Nr. 211 — 13. Jahrgang | Einzelnummer 0.40 Złoty | Katowice, den 2. August 1931

Ostdeutsche Morgenpost

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche), Bezugspreis: 5 Złoty.

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Wo bleibt der neue Wirtschaftsplan?

Von

Hans Schadewaldt

Das Berliner Minister-Meeting hat als Fortsetzung der Chequers-Gespräche Deutschland praktische Hilfe für seine dringlichsten Schwierigkeiten nicht gebracht, es sei denn, daß man den Besuch Stimsons, MacDonalds und Hendersons als Ausdruck eines Vertrauens wertet, das Amerika und England dem erschütterten Deutschland bezeugen und das als Grundlage für die Durchführung der internationalen Stillhalteaktion und für eine spätere großzügige Ablösung der kurzfristigen deutschen Auslandskreditschuld durch eine langfristige Milliarden-Anleihe gewiß nützlich ist. Wir sehen die Bedeutung aller dieser ausländischen Ministerbesuche in dem Versuch einer politischen Beruhigung, ohne die an eine tatkräftige Kapitalhilfe von außen nicht zu denken ist, ferner in der Klärung der Voraussetzungen für eine neue Finanzkonferenz zur Ueberwindung der Weltkrise und in der Anpassung der Bedingungen für einen Erfolg der großen Abrüstungskonferenz. Bei der Geheimnistuerei der amtlichen Stellen läßt sich nicht sagen, ob „Fortschritte" durch die Ministerbesuche erzielt worden sind; jedenfalls hat die gallige Marianne*) nicht aufgehört, den Londoner Goldmarkt abzuhämmern, um in Ausnutzung des England gewährten 50-Millionen-Pfund-Stabilisierungs- und Währungskredites den politischen Forderungen Frankreichs an Deutschland stärkeren Nachdruck zu verleihen. England erkennt jetzt immer mehr, daß der verheerende Einfluß der französischen Kapitalmacht auf die politische Gestaltung Europas nur durch die allgemeine Revision der Kriegs- und Reparationsschulden abgebremst werden kann: Snowdens Vorstoß zur Schuldenstreichung ist aber an Stimsons Weigerung gescheitert! Die Revision hängt ganz und gar von der Initiative der Vereinigten Staaten ab, die aber zur Voraussetzung die **allgemeine Abrüstung** machen. So rückt die Abrüstungsfrage immer stärker in den Vordergrund der europäischen Geschicke; schafft doch die Ungleichheit der Rüstungen eine Unsicherheit für ganz Europa, die die politische und finanzielle Sanierung verhindert. Stimsons und Hendersons Feststellungen, welche Möglichkeiten für die Durchsetzung der englisch-amerikanischen Abrüstungswünsche bestehen, greifen an die Wurzel des heutigen Krisenproblems: Versailles!

Wo bleiben nun aber die **innerpolitischen Folgerungen** aus der außenpolitischen Lage? Das Kabinett Brüning hat für die rücksichtslose Durchführung der **Selbsthilfe** eine viel zu schmale Grundlage; es braucht alle nationalen Kräfte im Innern zu äußerster Kraftleistung: Ohne die Einschaltung der nationalen Opposition in den Revisionskurs Brünings droht der Umsturz von links! Soll die bolschewistische Welle abgedämmt werden, so bedarf die Reichsregierung der Stützung durch die entschiedene Rechte. Ist die Rechte zur Beteiligung an der Verantwortung bereit? Trotz aller Bedenken, in der gefährlichsten Stunde des Reiches durch Uebernahme der Verantwortung in die Bresche zu springen, scheint **Hugenberg**, unterstützt von **Hitler** und **Seldte**, entschlossen, die nationale Opposition positiv in die Reichspolitik einzuspannen. Natürlich unter scharfen Bedingungen, die eine völlige innere Umgestaltung der bisherigen Regierungspolitik bedeuten. In Notzeiten wie heute kann es keine parlamentarischen, keine Parteirücksichten geben — die **nationale Diktatur** ist die einzige, die letzte Lösung, und Hugenberg bleibt für Millionen und aber Millionen **die** Hoffnung. Wir kennen seine Bedingungen nicht, aber man sagt, daß sich Brüning über die Voraussetzungen unterrichtet hat, unter denen der Eintritt der nationalen Opposition in die Reichsregierung — mit oder ohne Dr. Brüning? — erfolgen würde: Auflockerung des überholten starren Tarifsystems, Reform der Arbeitslosenversicherung, schärfste Drosselung der nicht lebenswichtigen Einfuhr und Förderung des deutschen Exportes, Beschränkung der öffentlichen Hand, Verwaltungs- und Reichsreform zur Entlastung der Etats, Einführung der Arbeitsdienstpflicht, Umbildung und Anpassung des Steuersystems an die Erfordernisse der Wirtschaft, Wiederherstellung der Rentabilität der Landwirtschaft und gesunder Ausgleich zwischen Industrie und Landwirtschaft sind Programmpunkte, deren Verwirklichung die Abkehr von dem seit Versailles betriebenen sozialistisch-staatskapitalistischen System bedeuten. Ob uns Tage, ob uns noch Wochen von der maßgebenden Beteiligung oder Uebernahme der Reichsgeschäfte durch die nationale Opposition trennen — offenbar treibt die Entwicklung im Zeichen der Notverordnungen auf Hugenberg-Hitler zu, bei denen ein verzweifeltes Volk seine letzte Zuflucht sucht.

Inzwischen hat aber das Kabinett Brüning die dringliche Aufgabe, die Selbsthilfe durch ein grundlegendes **Wirtschaftsprogramm** zu fundamentieren, um die überholten Formen der gemeinwirtschaftlich überspannten**) deutschen Wirtschafts- und Sozialpolitik den veränderten Verhältnissen anzugleichen, vor allem auch die Kosten der öffentlichen Verwaltung und der Sozialausgaben tragbar zu gestalten. Die Sonderstellung der öffentlichen Betriebe mit ihrem Steuerprivileg bedarf ebenso einer Korrektur, wie der Abbau der parteipolitisch-gewerkschaftlichen Vorherrschaft in unserer privaten und öffentlichen Wirtschaft nottut. Die Ueberlastung der Betriebe mit Steuer- und Lohnabgaben, unter denen jede Rentabilität erstickt wird, die unsoziale Aufzüchtung eines Sozialisierungssystems, das Reich und Staat zur parteipolitischen Versorgungsanstalt herabdrückt und fast jeden zweiten Deutschen zum öffentlichen Wohlfahrtsempfänger macht, die Verschwendung in der öffentlichen Verwaltung und die sozialistisch maßgebend beeinflußte Lohn- und Sozialpolitik, die im umgekehrten Verhältnis zur tatsächlichen Verarmung des deutschen Volkes steht, das alles bedarf einer grundlegenden Umstellung, wenn die Selbsthilfe erfolgreich sein, d. h. uns wieder zu geordneten Verhältnissen bringen soll. Wir hören, daß Reichskanzler Brüning seine Wirtschaftsberater mit der Aufstellung eines solchen Wirtschaftsplanes „beauftragt" hat, glauben aber, daß es die höchste, allerhöchste Zeit ist, den Wirtschaftsplan der Reichsregierung nun auch der Oeffentlichkeit zu präsentieren und ihn in die Wirklichkeit umzusetzen, da die Stockung unseres Wirtschaftslebens dringend die Neuorientierung des Reiches zur Wirtschaft benötigt. Ob bei der Vorbereitung des Reichswirtschaftsplanes die sachverständigen Ratschläge Hugenbergs mit berücksichtigt werden, entzieht sich unserer Kenntnis; auf jeden Fall würde die Beachtung und Benutzung der Wirtschaftsvorschläge Hugenbergs dem Kabinett Brüning und der ganzen deutschen Wirtschaft eine wesentliche Hilfe leihen.

*) Vgl. den letzten Sonntagsleitartikel „Die gallige Marianne" in Nr. 204 der „O. M.".

) Das Institut für Konjunkturforschung hat in einer Sonderuntersuchung über „Kapitalbildung und Investitionen in der deutschen Volkswirtschaft" in den Jahren 1924 bis 1928 festgestellt, daß die **öffentlichen Betriebe und die Gemeinwirtschaft mit 18,4 Milliarden Mark beinahe fünfmal so viel investiert haben wie die **Privatindustrie, auf die nur 3,6 Milliarden Mark entfallen.**

Kommunistischer Ueberfall auf Polizei

Schwere Unruhen im Berliner Norden

Durch scharfes Zufassen unterdrückt

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 1. August. Bei der Abführung von zwangsgestellten Personen wurden gegen 15,15 Uhr an der Ecke Frankfurter Allee—Mainzer Straße Polizeibeamte aus der Menge mit Steinen beworfen und aus Pistolen beschossen. Der Polizeihauptwachtmeister Biebig wurde schwer verletzt, ebenso ein Demonstrant, der auf dem Wege zum Krankenhaus verstarb. Die Ansammlung wurde zerstreut, zwei weitere Personen wurden zwangsgestellt.

Von den Zusammenstößen gibt die Berliner Presse folgende Schilderung:

An der Ecke der Mainzer Straße und der Frankfurter Allee, an der Lichtenberger Grenze unweit der Stelle, an der vor vier Wochen der Polizeiwachtmeister Kuhfeld das Opfer einer mörderischen Kugel wurde, wollten fünf Polizeibeamte einer mehrhundertköpfigen Menge von kommunistischen Demonstranten entgegentreten, um den Zug aufzulösen. Insbesondere handelte es sich darum, einen Mann festzunehmen, der Hetzreden hielt. Kaum waren die Beamten auf den Mann zugegangen, **als plötzlich von allen Seiten Schüsse fielen. Zwei Schützen hatten sich in der Mitte der Straßenkreuzung aufgestellt, einer hatte sich hinter einen Zeitungskiosk verschanzt. Innerhalb weniger Minuten wurden**

etwa 20 Schüsse auf die Beamten, die von der Menge umkreist waren,

abgegeben. Der Polizeihauptwachtmeister Biebig, verheiratet und Vater mehrerer Kinder, sank blutüberströmt zu Boden. Seine vier Kameraden wurden von der Menge mit Steinen beworfen und niedergeschlagen. Sie konnten sich schließlich unter Abgabe von Schüssen befreien. Als einer von ihnen Verstärkung heranholen wollte, setzte plötzlich der elektrische Strom aus. Ein unbekannter Täter hatte **die Fernsprechleitung durchgeschnitten.** Schließlich konnten sich die Beamten, nachdem sie eine Reihe von Schüssen abgefeuert hatten, Luft machen. Die Polizei hat die ganze Gegend abgesperrt und in allen benachbarten Häusern Durchsuchungen vorgenommen. **Es ist bereits gelungen, den Hauptrādelsführer, der zuerst festgenommen und von der Menge mitgerissen wurde, festzustellen und wieder zu verhaften.** Ferner sind eine Reihe weiterer Personen festgenommen worden.

Gegen 19 Uhr versuchten die Demonstranten in der Mainzstraße neue heftige Angriffe in Gang zu bringen.

Die Polizei griff sofort scharf durch.

Infolge des energischen Verhaltens der Berliner Schutzpolizei hat die KPD. seitdem keine weiteren Versuche unternommen, Züge zu bilden und Demonstrationen zu veranstalten. Die Polizei bleibt weiter in Alarmbereitschaft, zumal in etwa 10 Lokalen Groß-Berlins Kundgebungen der KPD. stattfanden. Zahlreiche Kraftwagen und verstärkte Patrouillen der Schutzpolizei streiften unablässig die besonders unruhigen Gegenden ab.

Devisenbewirtschaftung durch das Reich

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 1. August. In den Stillhalteverhandlungen über kurzfristige Auslandsverschuldung, die zurzeit zwischen ausländischen Gläubigern und deutschen Schuldnern schweben, ist der dringende Wunsch zutage getreten, daß keinesfalls die außerhalb der Verhandlungsgruppen stehenden ausländischen Gläubiger besser gestellt sein dürften als die Gruppen, die grundsätzlich bereit sind, sich freiwillig Beschränkungen zu unterwerfen. Diese Erwägung und die Notwendigkeit, eine sparsame Devisenwirtschaft in Deutschland durchzuführen, haben angesichts der bevorstehenden Eröffnung der Banken dazu geführt, daß das Reich durch Notverordnung eine allgemeine Devisen-Regelung getroffen hat. Innerhalb der Verordnung sind die selbständigen Stillhalteabkommen gesichert. Die Bezahlung der Zinsen und Tilgungsquoten zum Fälligkeitstage ist keinen Beschränkungen unterworfen.

Die Devisen-Notverordnung

In der Nacht vom Sonnabend zu Sonntag wurde die Notverordnung über die Devisenbewirtschaftung veröffentlicht. Durch die Notverordnung ist eine **Stelle für Devisenbewirtschaftung geschaffen worden**, die für den Erwerb von Devisen die schriftliche Genehmigung erteilt unter der Voraussetzung, daß die ausländischen Zahlungsmittel oder Forderungen zur **Zahlung von Zinsen oder Tilgungsbeiträgen für langfristige Anleihen bestimmt sind.** Allein zuständig für Erwerb und Veräußerung von Devisen ist die Reichsbank oder ihre Vermittler. Für sie und für die deutsche Golddiskontbank gelten die Beschränkungen und Verbote dieser Notverordnung nicht, ebenso gelten sie nicht soweit sie der Erfüllung von Vereinbarungen entgegenstehen, die mit Zustimmung der Reichsbank getroffen sind. (Stillhalte-Vereinbarungen.) Auch über die Verfügung von Devisen hat die Devisenbewirtschaftungsstelle zu bestimmen. Nur mit der schriftlichen Genehmigung der Devisenbewirtschaftungsstelle dürfen Mark-Kredite Personen im Ausland oder im Saargebiet eingeräumt werden und über entsprechende Forderungen verfügt werden, die vor Inkrafttreten dieser Verordnung entstanden sind. Auch Versendung und Ueberbringung von Zahlungsmitteln und Wertpapieren ins Ausland und ins Saargebiet bedürfen schriftlicher Genehmigung. Unter die Verordnung fallen Geldsorten, Auszahlungen, Anweisungen, Schecks und Wechsel.

Die Verordnung stellt einen Zwangskurs für die Reichsmark insofern fest, als ausländische Zahlungsmittel und Forderungen gegen inländische zu keinem höheren als dem letztbekannten amtlich an der Berliner Börse notierten Briefkurs erworben oder abgegeben werden dürfen. Als inländische Kurse ausländischer Zahlungsmittel dürfen nur die amtlichen Notierungen der Berliner Börse veröffentlicht werden.

Ueber alle Devisengeschäfte kann der Reichswirtschaftsminister oder die Devisenstelle Auskunft verlangen. Unter Umständen kann die Anmeldepflicht für ausländische Wertpapiere oder die Pflicht, sie der Reichsbank anzubieten, angeordnet werden.

Die Stellen für die Devisenbewirtschaftung sind die Landesfinanzämter, die nach Richtlinien zu arbeiten haben, die der Reichswirtschaftsminister im Einvernehmen mit dem Rechsfinanz- und Reichsernährungsminister aufstellt. Die Devisennotverordnung setzt **Gefängnisstrafen und in besonders schweren Fällen Zuchthausstrafen bis zu zehn Jahren sowie schwere Geldstrafen für Verstöße gegen sie fest.** Sie tritt am 4. August in Kraft.

Die Reichs-Beteiligung an der Dresdner Bank

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 1. August. Durch das halbamtliche WTB. wird folgende Erklärung verbreitet:

„Um jeden Zweifel zu beheben, daß die Dresdner Bank in der Lage ist, auch nach Wiederaufnahme des vollen Zahlungsverkehrs ihre Aufgaben zu erfüllen und ihren Einlegern die höchste bankmäßige Sicherheit zu bieten, beteiligt sich die Reichsregierung an der Dresdner Bank mit einem voll eingezahlten Kapital von 300 Millionen Mark. Das Reich übernimmt zu diesem Zweck 300 Millionen Reichsmark Vorzugsaktien, die mit einer kumulativen Vorzugsdividende von 7 Prozent ausgestattet sind. Da die Zustimmung des Aufsichtsrats zu der Schaffung der Vorzugsaktien heute erfolgt ist und die Mehrheit für die Durchführung der Beschlüsse durch die Generalversammlung gesichert ist, stellt das Reich die für den Bezug der Vorzugsaktien erforderlichen Mittel der Dresdner Bank schon jetzt zur Verfügung.

Die Vorstandsmitglieder der Dresdner Bank haben im Hinblick darauf, daß der weitaus größte Aktienbesitz sich beim Reich befinden wird, dem neuen Großaktionär die Bereitwilligkeit erklärt, ihre Aemter zur Verfügung zu stellen. Das Reich hat sich seine Entscheidung hierzu vorbehalten."

Die Angst vor dem Volksentscheid

(Drahtmeldung uns. Berliner Redaktion)

Berlin, 1. August. Die Feinde des Volksentscheids haben Pech. Gestern entrüsteten sie sich darüber, daß der Rektor der Universität Berlin am Schwarzen Brett ein agitatorisches Flugblatt zugunsten des Volksentscheides zugelassen hätte und heute müssen sie sich belehren lassen, daß es kein agitatorisches Flugblatt, sondern **lediglich eine Aufforderung zur Einsichtnahme in die Wählerlisten und zur Besorgung der Stimmscheine** gewesen ist. Kühl bemerkt der Rektor in seiner Zuschrift an die Presse, es lag kein Grund vor, diese ganz sachliche Aufforderung zu verbieten. Der „Vorwärts" glaubt seinen Lesern auftischen zu können, Reichsaußenminister Dr. Curtius habe sich vor ausländischen Journalisten in sehr scharfen Worten gegen den Volksentscheid ausgesprochen. Selbst das „Berliner Tageblatt" teilt mit, daß diese Darstellung nicht zutreffe.

Thomas Edison ist schwer erkrankt. Sein Befinden gibt zu Besorgnis Anlaß.

Amerikanisch-französischer Kredit für England

Weitere Besserung der Stillhalte-Aussichten — Amerikas Hoffnungen auf die BIZ.

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 1. August. In den Fragen der Stillhalteaktion hat die Woche besser geendet als sie begonnen hat. Die Stillhalteaktion, die am Donnerstag zu einer Vereinbarung mit den amerikanischen und englischen Unterhändlern geführt hat, hat jetzt weitere Fortschritte gemacht. Daß sich ein größerer Teil der amerikanischen Privatbanken ausschließen würde, scheint nicht mehr zu befürchten zu sein.

Die Teilnahme des Präsidenten Albert Wiggin von der Chase National Bank in New York an dem Internationalen Sachverständigenkomitee, das auf Empfehlung der Landoner Konferenz von der Bank für Internationale Zahlungen gebildet worden ist, wird als ein Beweis dafür angesehen, daß an der New-Yorker Börse die deutschfreundliche Stimmung die Oberhand gewonnen hat und daß die überwiegende Mehrheit der amerikanischen Banken sich an der Stillhalteaktion beteiligen wird. Wiggin ist bereits nach Basel abgereist. Im Zusammenhang mit seiner Ernennung wird in amerikanischen Bankkreisen betont, daß es durchaus notwendig sei, eine dauernde und nicht nur eine vorübergehende Lösung der deutschen Fragen zu finden. Deutschland könne als ein durchaus guter Schuldner für langfristige Anleihen angesehen werden, wenigstens unter der Voraussetzung, daß die

Reparationen wesentlich herabgesetzt

würden.

Hinsichtlich der Ernennung Wiggins zum Vertreter Amerikas beim BIZ.-Komitee wird in Finanzkreisen auf den Umstand hingewiesen, daß die Chase Nationalbank größere Interessen in Deutschland habe, als irgend eine andere New-Yorker Bank und daß auch Mc. Garrah die Wahl Wiggins befürworte.

Wie aus Paris gemeldet wird, sind auch die deutsch-französischen Verhandlungen soweit gediehen, daß auf einen nahe bevorstehenden Abschluß gerechnet werden kann, und schließlich ist auch der Abschluß der englisch-französischen Verhandlungen über den

der Bank von England zu gewährenden 50-Millionen-Pfund-Rediskontkredit, von dem Amerika und Frankreich je 25 Millionen übernehmen

werden, ein günstiges Zeichen, denn dadurch wird es auch den stark belasteten englischen Banken möglich, ihre kurzfristigen Kredite in Deutschland stehen zu lassen und ihre schon vorgenommenen Kündigungen zurückzuziehen.

In einer deutsch-englisch-französischen Bankenbesprechung am Dienstag soll das weitere beschlossen werden.

Ueber den Abschluß der englisch-französisch-amerikanischen Kreditverhandlungen hat der Gouverneur der Bank von Frankreich, Moret, eine Erklärung abgegeben, in der es u. a. heißt:

„Wir sind glücklich, daß wir unseren englischen Freunden alle Unterstützung leihen konnten, die sie wünschten. Man wird in unserer Intervention einen Beweis des Geistes enger Zusammenarbeit zwischen den Zentralnotenbanken finden, der uns hier beseelt, und ich hoffe, daß unsere Geste als ein bedeutsames Element für das Vertrauen ausgelegt wird, das in den augenblicklich verworrenen Zeiten besonders unentbehrlich ist."

Das „Berliner Tageblatt" veröffentlicht ein Pariser Interview mit einem Franzosen, der nicht Mitglied der französischen Regierung ist, aber an den Verhandlungen der letzten Wochen in Paris und London in verantwortlicher Stellung teilgenommen hat. Dieser Mann

widerlegt noch einmal die in deutschen Zeitungen ausgesprochene Ansicht, daß bei Erfüllung gewisser, noch niemals offiziell erörterter politischer Bedingungen Frankreich oder richtiger ausgedrückt, die französischen Banken zu einer langfristigen Anleihe im Betrage von vielen Milliarden Franken bereit seien.

Die Voraussetzung für eine französische Beteiligung an der von Deutschland erhofften großen Anleihe wäre die Beteiligung Englands und Amerikas, also allgemein gesprochen internationale Garantien gewesen.

Der energische Kampf der Reichsregierung für den deutschen Kredit sei das beste,

was sich vorläufig tun lasse, und dieser Kampf werde von der französischen Regierung und von allen verantwortlichen Persönlichkeiten in der französischen Wirtschaft nach seiner vollen Bedeutung eingeschätzt. Es habe sich in Paris ein **Ausschuß für internationale Verständigung** gegründet, auf den die Aufmerksamkeit der deutschen Presse besonders zu lenken sei. Diesem Ausschuß gehören Parlamentarier und alle großen industriellen, kaufmännischen und finanziellen Verbände Frankreichs an, und von ihnen ständen sehr viele bereits mit den entsprechenden deutschen Verbänden in Beziehungen.

„Vater" und „Mutter" verboten!

Moskau, 1. August. Der russische Volkskommissar Lunatschewski veröffentlicht die Pläne für eine neu zu gründende kommunistische Stadt im Ural. Es handelt sich um eine Stadt, die von 50 000 Bergwerksarbeitern bewohnt werden soll. Baracken, Zimmereinrichtungen, alles wird schablonenhaft gleichmäßig eingerichtet. Die Bergarbeiterkinder sollen bis zum 16. Lebensjahr in einem staatlichen Asyl untergebracht werden, den Eltern wird zwar noch gestattet, ihre Kinder zu sehen; zu diesem Zwecke müssen sie sich aber besondere Passierscheine (!) ausstellen lassen, die zum Besuch eines Erziehungshauses berechtigen. Den **Kindern ist es aber bei diesen Besuchen verboten, die Worte „Vater" und „Mutter" zu gebrauchen.** Man will mit Gewalt den kollektivistischen Mann und die kollektivistische Frau in Reinkultur schaffen. Im kommunistischen Staat haben die weiblichen Angehörigen ihren Kindern gegenüber weder Verpflichtungen noch Rechte. Verwirklichung des Kommunismus verlangt Vernichtung des Familiensinns. (Kommentar überflüssig! D. Red.)

Amerika bietet Rohstoffkredit an

Deutschland hat aber kaum Verwendung dafür

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 1. August. Ohne daß die Oeffentlichkeit bisher davon etwas erfahren hat, beschäftigt die Reichsregierung sich schon seit mehreren Tagen mit einem neuen Hoover-Plan, der in einem gewissen Umfange zur Besserung der deutschen Wirtschafts- und Finanzlage beitragen könnte. Es handelt sich um ein durch den Botschafter Sackett übermitteltes Angebot der amerikanischen Regierung, **die Einfuhr einiger wichtiger Warengattungen aus Amerika nach Deutschland durch langfristige und niedrig zu verzinsende Kredite zu erleichtern und zu sichern.** Zunächst ist dabei an Weizen und Baumwolle gedacht. **Hinzu kommt** vielleicht auch noch Kupfer. Die Anregung zu dem Plan soll von den amerikanischen Farmern ausgegangen sein, denen daran gelegen ist, den deutschen Markt für ihre Erzeugnisse aufnahmefähig zu erhalten. Präsident Hoover hat sich dem Gedanken vorwiegend aus innerpolitischen Gründen zu eigen gemacht und nach gründlicher Beratung mit seinen Finanz- und Wirtschaftssachverständigen als offiziösen Vorschlag nach Berlin weitergeleitet. Die amerikanische Regierung ist danach bereit, im Falle einer für zwei Jahre und für noch festzustellende Preise garantierten Abnahme günstige **Zahlungsbedingungen zu stellen und eine Kreditierung der Importpreise auf zwei Jahre zu dem niedrigen Zinssatz von 4½ Prozent anzubieten.**

Bei der Beurteilung muß man zwischen Weizen und Baumwolle entscheiden. Es scheint, daß

das deutsche Importbedürfnis für Weizen in Amerika stark überschätzt

wird. Es heißt, daß man drüben auf eine Lieferung von 1,25 Millionen Tonnen gerechnet hat, während Deutschland in der in Aussicht genommenen Zeit kaum mehr als eine halbe Million aufnehmen könnte. Auch käme eine Einfuhr erst vor der nächsten Ernte in Frage, weil bis dahin Weizen genug in Deutschland vorhanden ist und sogar noch ausgeführt wird.

Anders liegen die Verhältnisse bei der Baumwolle.

Infolge der Schwierigkeiten im Devisenverkehr war die **Rohstoffbeschaffung für die Baumwollindustrie ins Stocken geraten und der Vorrat zusammengeschrumpft. Der Bedarf dürfte deshalb trotz der Produktionsschwierigkeiten in der Industrie steigen. Er wird auf 0,3 Millionen Tonnen geschätzt.** Andererseits ist wegen der sehr guten Baumwollernte die **Preisberechnung schwierig und riskant.** Was das Kupfer anbetrifft, das allerdings noch nicht in dem Maße wie Weizen und Baumwolle in Betracht gezogen werden könnte, so gilt die Hauptsorge der einschlägigen deutschen Industrie zur Zeit wohl mehr der Absatzsteigerung als der Rohstoffbeschaffung. Wie man hört, soll es sich bei dem amerikanischen Vorschlag um **Rohstoffkredite in Höhe von ein bis zwei Milliarden Reichsmark handeln.**

Aufhebung der Restriktions-Maßnahmen

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 1. August. **Die Erhöhung des Diskontsatzes auf 15 Prozent hat der Reichsbank Veranlassung gegeben, die Restriktionen ihres Kredits gegenüber den Banken und Bankiers aufzuheben. Den Reichsanstalten der Reichsbank ist bereits ein entsprechendes Telegramm zugegangen, das der Vorbereitung des normalen Zahlungsverkehrs dienen soll.**

Eine neue Maßnahme der Reichsbank ist die Abrechnung von Wechseln innerhalb von zehn Tagen zu dem zur Zeit bestehenden hohen Diskontsatz von 15 Prozent. Die Einreicher von Wechseln müssen sich verplichten, ihre Wechsel innerhalb von zehn Tagen von der Reichsbank wieder zurückzunehmen, und zwar ohne Rücksicht auf die Laufzeit der Wechsel.

Die Reichsbank erhofft von dieser Maßnahme eine Beschleunigung des Notenumlaufs. Sie soll sich nach ihrer Ansicht umso günstiger auswirken, je schneller die zur Wiederingangsetzung des normalen Zahlungsverkehrs an die Reichsbank herantretenden Ansprüche wieder zurückgehen. Von der Entwicklung dieser Ansprüche werde auch die Dauer des hohen Diskontsatzes abhängen. Die Mitteilung der Reichsbank über diese Neuregelung der Wechseldiskontierung sucht die Betroffenen, die das Reichsbankgeld immer nur für zehn Tage bekommen können, damit zu trösten, daß sie dann ja auch nur immer für diese zehn Tage die hohen Zinsen zu zahlen brauchten.

Ueberfall auf ein Postauto

(Telegraphische Meldung)

Dresden, 1. August. Sonnabend früh wurde ein von Dresden nach Geising—Altenberg fahrender Postkraftwagen in der Dippoldiswalder Heide von unbekannten Männern, die die Straße durch einen quergestellten Wagen gesperrt hatten, überfallen und beraubt. In der Nähe von Wendisch Carsdorf stand mitten auf der Straße ein Privatkraftwagen, sodaß der Postautoführer halten mußte. Plötzlich kamen aus dem Walde zwei maskierte Männer mit vorgehaltenen Revolvern und verlangten dem Postautoführer die Wagenschlüssel ab. Gleichzeitig brach ein Dritter am Hinterteil des Postautos das Vorhängeschloß auf. Den Räubern gelang es 21 000 **Mark, die zur Rentenauszahlung in Dippoldiswalde bestimmt waren, zu erbeuten.** Darauf fuhren die Räuber mit dem auf der Straßenmitte haltenden Privatauto davon.

*

Lemberg, 1. August. Der von Przemysl nach Bircza befindliche Postwagen wurde von mehreren bewaffneten Räubern überfallen, die **einen Betrag von 18 000 Zloty raubten.** Der Postkutscher wurde durch einen Revolverschuß an der linken Hand verletzt, während der ihm zum Schutz beigegebene **Polizist durch zwei Schüsse in die Brust und in den Leib getötet** wurde, ehe es ihm möglich war, von seiner Waffe Gebrauch zu machen.

Gesunkene Preise

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 1. August. Die vom Statistischen Reichsamt für den 29. Juli berechnete Meßziffer der Großhandelspreise ist mit 110,1 gegenüber der Vorwoche um 1,8 vom Hundert gesunken. An dem Rückgang sind hauptsächlich die Preise für landwirtschaftliche Erzeugnisse beteiligt. Die Ziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 101,2 (minus 5,1 vom Hundert), Kolonialwaren 96,3 (minus 0,1 vom Hundert), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 102,9 (minus 0,4 vom Hundert), industrielle Fertigwaren 136,2 (keine Erhebung).

Krieg mit Menschen und mit Felsen

Der Weltkrieg in den Alpen und seine namenlosen Helden / Von Oberleutnant a. D. Fritz Weber

IX.*)

Auch im Gebirgskrieg bewährt sich das Maschinengewehr als die unübertreffliche Verteidigungswaffe.

Stahldorngeschosse! Nägel, die ihre Bleihülle abstreifen, wenn sie den Schutzschild treffen, die selbst aber den Stahl durchbohren. Das sind Extravaganzen, Ausnahmeverwendungen. Seine Berühmtheit verdankt das Maschinengewehr, wie alle Maschinen, dem Umstand, daß es Menschen ersetzt. Es ist

das Ideal einer Verteidigungswaffe

Ein tüchtiger Schütze in sicherer Deckung kann damit mehr anrichten als eine ganze Infanteriekompagnie. Das gleichmäßige Hämmern wirkt nervenzerrüttender als jedes Abwehrfeuer aus Gewehr und Geschütz.

Nach der großen Niederlage der Italiener um die Augustmitte 1915 richteten die Italiener ihr Hauptaugenmerk auf die Zerstörung der Nahkampfanlage unseres Werkes. **Drei Tage Feuer aus ihren Dreißigern** genügten, um Panzerstände und Eindeckungen in einen Trümmerhaufen zu verwandeln. Wir saßen unterdessen in den Kasematten des Hauptwerkes und übten uns in der Feldverwendung unserer Gewehre. Da standen sie, alle zweiundzwanzig, in tragbaren Lafetten, waren mit einem Griff zerlegt, mit einem Griff zusammengesetzt und feuerfertig. Kam es zu einem Angriff, so hatten wir uns nur in der Wirrnis von Trichtern und Trümmern auf dem Verdeck richtig zu verteilen, um die Hindernisse wenige Minuten später in eine prasselnde, spritzende Hölle zu verwandeln.

Und der Angriff kam

Die Italiener waren diesmal vorsichtig genug, nicht blind anzurennen, sondern uns mit ihren schweren Geschützen niederzuhalten, bis ihre Infanterie an den Hindernissen war. Aber auch dann hatten wir nicht freie Hand. **Gebirgskanonen** standen drüben im Wald. Wenn ein Maschinengewehr loslegte, wurde es mit einem Hagel krachenden Eisens aus diesen kleinen Bestien überschüttet. **Wie oft sie in diesen Tagen angriffen, weiß ich nicht mehr. Sie kommen in Massen, in kleinen Gruppen, bei Tag, bei Nacht, im Nebel, in regendurchpeitschter Finsternis.** Sie machen einen Scheinangriff und lassen einen Feuerüberfall auf uns niedergehen, der dreiundzwanzig Tote und mehr als doppelt soviel Verwundete kostet. Sie werfen Petarden in unser Hindernis, ganze Knäuel Drahtverhaue fliegen weg, und es gelingt uns erst an der letzten Zone, ihren Angriff zum Stehen zu bringen. Dreihundert laufen am hellichten Tag den Hang herauf, unbewaffnet, Sandsäcke auf den Schultern, um damit den Vorgraben auszufüllen. Die Ueberraschung ist so groß, daß wir nur drei Maschinengewehre gegen sie in Stellung bringen können. Trotzdem entrinnen kaum zwanzig Angreifer unserem Feuer. Bei einem dieser Angriffe fiel einer meiner Kameraden auf gräßliche Weise. Wir hatten uns mit dem Spaten einen Wall geschaufelt und unsere Gewehre nebeneinander postiert. Ich schoß um diese Zeit schon immer selbst, da das tatenlose Zusehen unerträglich war. Wir warten also, bis die ersten Feinde an dem Hindernis erscheinen. Fast gleichzeitig beginnen unsere Gewehre zu bellern. Da stockt meines, und in diesem Augenblick höre ich das giftige Fauchen einer kleinen Granate. Im Bruchteil einer Sekunde werfe ich mich seitlich nieder. Ueber mir kracht es hinein, warmes Wasser spritzt aus der Wasserjacke des zertrümmerten Gewehrs, ich habe den Mund voll Sand. Ich drehe mich nach Jung und den anderen um. Drei sind heil geblieben, sie drücken sich wie ich an den Erdwall, Jung sitzt aufrecht, an einen Betonblock gelehnt. Sein Schädel ist von der Nasenwurzel bis zum Scheitel gespalten, seine Hände heben sich puppenhaft nach oben. Er glotzt uns aus glasigen Augen an, hebt immer wieder die Hände, greift nach der klaffenden Schädelwunde. „Sanitäter!", schreie ich. Da fällt die gräßliche Puppe zuckend zur Seite, und es ist aus. **Wir lernen hundert Finten und Kniffe, um dem Tode zu entfliehen.** Drüben lauern

Scharfschützen,

die jeden, der sich zeigt, mit sicherem Kopfschuß liefern. Wir stopfen zusammengenähte Monturen aus, heben sie in die Höhe. Ausgezeichnete Schützen stehen am Maschinengewehr. Kaum blitzt es im Walde auf, antworten wir mit einer Serie Stahldorngeschosse, die jeden Schutzschild durchsieben. Nie schießt einer der Fernrohrschützen zweimal. Nur einer ist wie der leibhaftige Tod hinter unseren Arbeitsmannschaften her. Er ist klug, verschmäht den verräterischen Schutzschild, die Gewehrlafette; steigt bald da, bald dort auf den Schützenauftritt, zielt, schießt, und bei uns schreit einer auf.

Wir lauern stunden- und tagelang auf den verwegenen Schützen. Er ist zu einer sagenhaften Person geworden. Manchmal feuert er gegen die schmalen Schlitzscharten der Beobachtungsstände, zweimal trifft er hinein, tötet den Unglücklichen, der gerade die winzige Oeffnung mit seiner Stirn deckt. Auf Puppen reagiert er nicht. Er scheint ein wunderbares Auge zu haben.

Da kommt einer unserer Kaiserschützen, ein Oberjäger namens Well, auf einen furchtbaren Einfall: **Er will sich selbst als Zielscheibe darbieten, wenn zwei seiner Freunde, ausgezeichnete Schützen, mit den Maschinengewehren sekundieren.** Well kriecht aufs Verdeck hinter einen der seichten Erdwälle. Die beiden anderen lauern mit ihren Maschinengewehren hinter Betonblöcken, die sie im Nebel zusammengetragen haben. Der geheimnisvolle Alpino hat zwei Lieblingsstellen, von welchen aus er seine tödlichen Schüsse abgibt. Auf jeden dieser beiden Punkte ist eines der Maschinengewehre eingerichtet.

Well taucht hoch, schwenkt die Kappe und ruft aus Leibeskräften: „Stupido Asino!" (Blöder Esel!), und dann noch etwas, eine Aufforderung. (Dieser italienische Sprachschatz war jedem unserer Kaiserschützen geläufig, da er die normale Antwort auf das „Kikeriki"-Geschrei darstellte, welches feindliche Patrouillen mitunter nachts vor unseren Hindernissen krähten.

Im nächsten Augenblick wird drüben der Kunstschütze sichtbar. Aber ehe er das Gewehr an der Wange hat, knattert es hinter den Betonblöcken hervor, und der Italiener verschwindet hinter seiner Deckung, um nie wieder aufzutauchen.

Die Nacht vor dem Sturm

Von den Höhen der Verenetta aus hatten wir einem Schauspiel beigewohnt, das keiner von uns im Leben vergessen wird: **Der Beschießung der Stadt Asiago aus 35-Zentimeter-Belagerungskanonen.**

Die beiden Ungeheuer standen auf der Halbinsel von Calceranica im Caldonazzosee und steuerten von dort, über das ganze Plateau von Lacarone und den mächtigen Verena-Campolongokamm hinweg, auf die unglückliche Stadt. **Entfernung 26 Kilometer.**

Diese Geschütze, angeblich Geschenke der Skodawerke an den Kaiser, sind nicht zu vergleichen mit der berühmten Paris-Kanone. Das Feuer der Paris-Kanone war mehr oder weniger Bluff, denn ihre Geschosse, winzige Zylinder mit hohler Spitze und hohlem Bodenkonus, konnten sich an Wirkung kaum mit einer besseren Fliegerbombe messen. Oesterreichs 35-Zentimeter aber verfeuerten **Geschosse von 750 Kilogramm Gewicht auf eine Höchstentfernung von 31 Kilometer, ihre Rohre waren 19 Meter lang, ihre Lafetten samt Bettung ein Stockwerk hoch. Sie waren Geschütze „nach altem Schrot und Korn".** Ihre Namen, ich weiß nur mehr, daß das eine „Georg" hieß, sollten von Rechts wegen alle berühmten Vorläufer, die „faule Grete", den „Burlebautz" und „Weckruf" verdunkeln. Aber sie fanden keinen Dichter. Dagegen waren sie weder „faul" noch konnte man sie mit einem „Weckauf" vergleichen. Wer in die Nähe ihrer Granaten kam, erwachte nicht mehr. Feuerte eines von ihnen ab, so hörten wir zunächst ein fürchterliches Krachen, das in langgezogenes Jaulen überging: die sogenannte Kopfwelle. Dann folgte die Abschußdetonation und endlich der Einschlag. Verzog sich die ungeheure Sprengwolke, dann konnte man sehen, daß **zwei, drei Häuser in der Stadt dem Erdboden gleichgemacht** waren. Der erste Schuß soll angeblich die Kommandantur getroffen haben. An Stelle dieses Gebäudes fand sich ein gewaltiger Trichter vor, in welchem ein Automobilrad lag. Die übrigen Bestandteile des Wagens waren nicht aufzufinden.

Hinter Asiago erhob sich eine Hügelkette, der letzte Bergzug von der ersehnten Po-Ebene. Hatten wir ihren Kamm erstiegen, dann war

der Weg nach Venedig

und Verona frei, Italiens Widerstand endgültig gebrochen.

Und diese Bergkette mit den Schlüsselpunkten Monte Lemmerle und Kaberlaba wurde erstiegen. **Patrouillen durchquerten das Becken von Asiago, ohne auf Widerstand zu stoßen, kletterten die Hänge hinauf. Der Feind weit unten in der Ebene, eifrig schanzend. Seine Straßen und Eisenbahnen zeigten wimmelnden** Verkehr. In endlosen Autokolonnen strömten die Isonzoangreifer herbei, um das Vaterland vor der Vernichtung zu retten. Auf den Eisenbahnzügen Artillerie, Munition, Stacheldraht. Die Bresche, aus der der Untergang drohte, **mußte verstopft werden.**

Aber die Assabrücke in unserm Rücken war gesprengt, unsere Batterien konnten nicht nachgezogen werden. Als endlich diese Schwierigkeit beseitigt war, hatten die Italiener doch wieder den Höhenzug besetzt. Auf diesen kahlen, steinigen, von niederem Buschwerk bestandenen Hängen sollte sich

der letzte Akt der Offensivtragödie von 1916

abspielen.

Die Nacht vor dem ersten Angriff auf Lemmerle und Kaberlaba war laut von marschierenden Kolonnen. Auf allen Straßen und Wegen wälzten sich die österreichischen Sieger von Lavarone und Folgaria heran, wohl auch jetzt noch in der Minderzahl, aber gestärkt durch den Taumel, den jeder Vormarsch auslöst. Feuer durften nicht angezündet werden. Dennoch waren wir in bester Stimmung, Die paar Hügel? Lächerlich! Man hatte den Monte Kempel erstiegen, die Forts Kampolongo, Verena, Punta Corbin und Casaratti überrannt; **man hatte die Italiener in tollem Wirbel vor sich hergetrieben,** hunderte Geschütze erbeutet, tausende, zehntausende Gefangene gemacht. Und jenseits dieser Hügel **lockte die Ebene, reiche Beute, Brot und Wein.**

Regen rieselte eintönig auf Stein und spärlichen Graswuchs, auf die Männer, die im Schutze der Vorposten Sturmgräben aushoben. Immer neue Massen schwerbepackter Infanteristen trafen ein. Sie hatten die Gewehre um den Hals gehängt, die Zeltblätter über die Köpfe, Rücken und Rucksäcke gezogen, sahen müde und abgespannt aus. Aber morgen früh sollte es losgehen.

Die Optimisten aßen ihre Rationen und dazu noch den eisernen Vorrat auf. Kaltes Gulasch, mit Messern und Bajonetten auf elendes Brot geschmiert, kann unter Umständen wundervoll schmecken. Wer vorsichtig war oder durch böse Erfahrungen angekränkelt, würgte den Hunger mit Kettenrauchen ab. Ein Bauchschuß mit gefüllten Gedärmen ist der sichere Tod nach einer unbeschreiblichen Hölle.

Nichts ist rührender als

die schlichten Vorbereitungen

zu beobachten, die Männer von der Erdhaftigkeit dieser Bauern treffen, wenn sie sich des Ernstes der kommenden Dinge bewußt werden. **Verschämt, versteckt, kritzeln sie Abschiedsworte auf Feldpostkarten, einer sammelt sie ein, übergibt sie dem Führer. „Herr Oberleutnant, aber nur . . ."**

Ich nicke. Ich weiß, wann ich diese rührenden Dokumente der Schicksalsergebenheit weiterbefördern soll. Abseits, von niemand gesehen, nehme ich das Pakett aus der Tasche und lese: „Liebe Frau . . .", oder „Liebe Eltern . . .", „Kinder . . .". Unendlich zarte Andeutungen, Trostworte, Ermahnungen, Ratschläge über Anbau, häusliche Sorgen.

Einige dieser Karten habe ich am nächsten Abend befördert — mit gewissen Begleitschreiben, das mir trotz allen Bemühungen immer phrasenhaft, wesenlos erschien gegen die Abschiedsworte des Mannes, der da gefallen war. Außer spärlichem Schrappnellfeuer gegen die Straßen kein Schuß. Sie hatten wohl den Großteil ihrer verfügbaren Artillerie eingebüßt, die gefürchteten „Schweren" noch nicht herangebracht. Alles stand ausgezeichnet. Wir machten es uns in den schmalen, verregneten Gräben „bequem", das heißt, wir lagen neben- und übereinander, mit Mänteln, Decken und Zeltblättern zugedeckt. Und schliefen, schnarchten.

Die Möglichkeit, morgen abend unter Chlorkalk und Erde zu ruhen, betrifft ja immer nur den andern. **Jeder denkt so — das ist das Hauptgeheimnis militärischer Tapferkeit.**

(Fortsetzung folgt.)

*) Vergl. Nr. 155, 162, 169, 176, 183, 190, 197 und 204 der „Ostdeutschen Morgenpost".

Familien-Nachrichten der Woche

Geboren: August Bauckmeier, Hindenburg: Tochter; Paul Kastner, Gleiwitz: Sohn; Ernst-Georg Jacobitz, Breslau: Sohn; Dr. Josef-Georg Priemer, Breslau: Tochter; Dr. Kleiner, Beuthen: Tochter; Dr. med. Fritz Schoeps, Brieg: Sohn; Bergwerksdirektor Drischel, Beuthen: Sohn; Alfred Chutsch, Rittergut Kadlau, Kr. Neumarkt: Tochter.

Verlobt: Gerda Schüller mit Adolf Soberski, Kattowitz; Lisa Daus mit Apotheker Dr. phil. Curt Zernik, Berlin; Dora Habelt mit Ewald Welzel, Breslau.

Vermählt: Katasterdirektor Dr. rer. pol. Paul Duczek mit Irma Woitylak, geb. Pusch, Gleiwitz; Erich Lukas mit Elisabeth Schilling, Ratibor/Gleiwitz; Gerhard Radek mit Margarete Flux, Gleiwitz; M. Zmuda mit Johanna Schön, Bismarckhütte; Dr. Günther von Geldern-Crispendorf mit Lotte Wagner, Breslau; Dr. Werner Bukhofzer mit Nora Schirdewan, Breslau; Dr. Alexander Hoßmann mit Helga Hasse, Glogau.

Gestorben: Dr. phil. Otto Roßbach, Breslau; Gertrud Brückner, Breslau; Kaufmann Otto Bauß, Militsch, 73 Jahre; Kaufmann Paul Otto, Striegau, 72 Jahre, Friderike von Köckritz, Schloß Schönwalde; Kaufmann Oskar Plochowietz, Breslau, 69 Jahre; Helene Bergen, Gleiwitz; Schneidermeister Alois Klapper, Gleiwitz, 74 Jahre; Theodor Scholz, Hindenburg, 59 Jahre; Alfons und Erich Singer, Kattowitz, 21 und 20 Jahre; Prokurist Hermann Drechsler, Kattowitz, 69 Jahre; Peter Glensczyk, Neu-Beuthen, 73 Jahre; Anna Tasche, Königshütte, 47 Jahre; Gastwirt Theodor Gaida, Groß-Piekar, 51 Jahre; Kaufmann Wilhelm Rudek, Schwientochlowitz, 22 Jahre; Gastwirt Wilhelm Kaptur, Klein-Dombrowka, 48 Jahre; Johanna Gräber, Königshütte, 55 Jahre; Baleska Machoczek, Rybnik, 40 Jahre; Maria Scholz, Ratibor, 79 Jahre; Frau Anna Zwierz, Gleiwitz, 80 Jahre; Hermann Zientek, Gleiwitz, 69 Jahre; Marie Scherny, Hindenburg, 55 Jahre; Anna Raitor, Kandrzin, 56 Jahre; Josefine Wolff, Breslau, 71 Jahre; Emil Poloczek, Gleiwitz, 64 Jahre; Schwester Oberin Mater Maria Gervina Suchy, Miechowitz; Maria Orlowski, Beuthen, 46 Jahre; Bahnhofsschaffner Gotthardt Vogel, Beuthen, 38 Jahre; Generaldirektor Leo Braun, Breslau; Regierungsoberinspektor i. R. Königl. Rechnungsrat Curt Großmann, Breslau, 66 Jahre; Postrat Max Hoffmann, Breslau; Landesältester Friedrich von Löbbecke, Breslau, Rittmeister a. D.; Universitätsprofessor Dr. Otto Roßbach, Geh. Regierungsrat, Breslau; Graf von Haugwitz-Hardenberg-Reventlow auf Schloß Krappitz; Disponent Walter Giesel, Breslau; Fürstlicher Kammerrat a. D. Wilhelm Trautwein, Breslau; Frau Universitätsprofessor Friedericke Scheer, Breslau-Grüneiche; Gutsbesitzer Alfred Höpfner, Schönau, Kr. Glogau.

Am Freitag, dem 31. Juli, gegen 21 Uhr, verschied nach kurzem, schwerem Krankenlager, einen Tag vor ihrem 31. Geburtstage, meine innigstgeliebte Frau und treusorgende, gute Mutter

Maria Gabor

geb. Pilarczyk

Gleiwitz, den 1. August 1931.
Gustav-Freytag-Allee 20

Stanislaus Gabor
nebst Kindern und Angehörigen.

Die Beerdigung findet am Montag, dem 3. August, 14½ Uhr, von der Halle des Hauptfriedhofes aus, statt.

Statt Karten!

Heute abend ¾11 Uhr nahm Gott nach langem, schwerem Leiden meine inniggeliebte Frau, unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Ida Oehr, geb. Knoll

im 60. Lebensjahr zu sich.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Richard Oehr und Kinder.

Beuthen OS., den 31. Juli 1931.

Die Beerdigung findet am Montag, dem 3. August cr., 2 Uhr nachm., vom Trauerhause, Bahnhofstr. 25 II., aus statt.

Danksagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme und die herrlichen Kranzspenden bei dem Heimgange unseres einzigen geliebten Kindes ***Judith Susanne Schön*** *sagen wir hiermit allen unseren allerherzlichsten Dank.*

Gleiwitz, im August 1931

Karl Schön und Frau
Erna, geb. Spallek.

Neu übernommen — Neu übernommen

Marien-Apotheke

Beuthen OS., **Gr. Blottnitzastr. 45**
Ecke Gräupnerstraße

Die **Marien-Apotheke,** Beuthen OS., **Große Blottnitzastraße 45 Ecke Gräupnerstr.,** wurde mir nach fast 30jähriger Tätigkeit als Apotheker von der Regierung übertragen

Otto Neumann
APOTHEKER

Lieferant sämtlicher Krankenkassen

Wo speise ich gut und billig

Bei Muschiol, Hotel Niestroy

Beuthen O.-S., Tarnowitzer Straße 17
(früher Promenaden-Restaurant)
Spezialausschank von Weberbauer und Würzburger



Eine ganz besondere Note

haben unsere

wunderbaren Möbel

Besichtigen Sie unverbindlich unsere sehenswerte Ausstellung

Julius Großmann

Beuthen OS., Bahnhofstraße 16.

Eröffnung

Musik-Institut »Spluwacz«

BEUTHEN OS., **Gymnasialstraße 12a**

Leitung: **Professor Jakob Spluwacz,** Absolvent der Wiener Staats-Akademischen Hochschule für Musik — In Wien staatsgeprüfter Pädagoge

Unterricht für Anfänger und Fortgeschrittene bis zur höchsten Vollendung (Podium-Reife) nach den modernsten, dedaktischen, pädagogischen Prinzipien, durch erprobte Lehrkräfte ersten, künstlerischen Ranges, in

Gesang, Klavier, Violine, Cello u. Theorie sowie auch anderen Orchesterinstrumenten.

Vorbereitung auf die Staatliche Musiklehrprüfung / Kammermusik-Kurse.

Tages- und Abendunterricht für Jugendliche und Erwachsene ● Schüleranmeldungen und -Aufnahmen täglich in der Zeit von 10—12 Uhr und von 15—18 Uhr ◆ Auskunft durch die Kanzlei des Instituts ◆ Die Preise des Schulgeldes sind sehr niedrig gehalten.

BEUTHEN OS., **Gymnasialstraße 12a**

Schweizerei

DIE SCHÖNSTE ERHOLUNGSSTÄTTE DER GLEIWITZER

Sonntag, den 2. August 1931

Gr. Gartenkonzert · Moderne Musik

ausgeführt von der
Kyffhäuser-Kapelle

unter persönlicher Leitung d. Obermusikmeisters Grimm.

Anfang 4 Uhr — Kinder frei! Eintritt 20 Pfg.

Zurückgekehrt
Dr. Schubert

Zurückgekehrt

Dr. Agnes Baron

prakt. Aerztin

Gleiwitz, Kreidelstraße 6, Ecke Wilhelmstr.

Städt. Orchester, Beuthen O.-S.

Heute, Sonntag, den 2. August
16 Uhr: **Waldschloß Dombrowa**

Garten-Konzert

Bekanntmachung.

Die Innungskrankenkasse der Freien Tischler-, Böttcher- und Drechsler-Innung in Hindenburg ist durch Beschluß des Oberversicherungsamtes in Oppeln vom 12. Februar 1931 mit Wirkung vom 1. Juli 1931 geschlossen worden. Die Kassenmitglieder sind der Allgemeinen Ortskrankenkasse der Stadt Hindenburg OS. überwiesen. Forderungen an die aufgelöste Innungskrankenkasse sind binnen 3 Monaten bei der Allgemeinen Ortskrankenkasse der Stadt Hindenburg OS. zu erheben.

Hindenburg OS., den 31. Juli 1931.

Tischler-Innungskrankenkasse Hindenburg

J. A. Döinck
als vom Versicherungsamt bestellter Geschäftsführer.

Sommerfrische

sehr ruhige Lage, volle Pension, 5 Mahlzeiten einschl. Zimmer 4 Mk.

Hohenzollernhof, Talsperre Marklissa,
Kreis Lauban.

Riesengebirge

Zimmer zu 4.00 Mk., ohne Pension pro Bett m. Morgenkaffee 1.50 Mk. Wald-u. Liegewiese

A. Hahn, Querseiffen 87,
5 Minuten vom Bahnhof Krummhübel.

Wölfelsgrund

Kurhotel Tel. 14 **„Tiroler Hof"**

Behagliche Zimmer, erstklassige Verpflegung, auch Diät / Mäßige Preise
Auf Wunsch ärztliche Behandlung u. Kur

Kindererholungs- u. Ferienheim
Sonnenschein

Bad Obernigk, Schimmelwitzerstr. 11
Telephon 489

Inhab.: **Cläre Centawer,** staatl. gepr. Krankenpflegerin

nur für gesunde u. erholungsbedürftige Kinder jeden Alters für kürzeren und dauernden Aufenthalt. Staatl. gepr. Personal zur Pflege u. zur Beaufsichtigung der Schularbeiten vorhanden. — Gute Schulen und Aerzte am Platze. — Auf Wunsch Prospekte und Referenzen.

SM Sanatorium Dr. Möller
Dresden-Loschwitz
Diät-, Schroth-, Fastenkuren
Gr. Heilerfolge — Brosch. fr.

Bad Langenau
Pension Rosenhof
Pens.-Preis 3.50 u. 3.75 Rmk.

In 3 Tagen
Nichtraucher
Auskunft kostenlos!
Sanitas-Depot
Halle a. S. 142P.



Verlangen Sie unser **kostenloses** Mandschurei-Büchlein. Es sagt Ihnen, warum Sie besser Wurst im „Cellophan"-Darm kaufen.

KALLE & Co. AKTIENGESELLSCHAFT
WIESBADEN-BIEBRICH 34

Terrassen-Restaurant Dombrowa Beuthen OS.
Friedrich-Ebert-Str. 95
Inhaber: PAUL PIECHATZEK

Jeden Sonntag ab 4 Uhr

Tanzkränzchen

Empfehle meinen Parkettsaal für Hochzeiten und andere Festlichkeiten - Angenehmstes Familienlokal

Haltestelle des Postomnibusses

Die ergebenste Mitteilung, daß ich gestern am 1. August die

Ersten Kulmbacher Bierstuben
in Hindenburg
Kronprinzenstraße 282

übernommen habe und bitte um gütige Unterstützung

Hochachtungsvoll

PAUL OSSADNIK
früher Gleiwitz
Ratiborer Straße 9

Telefon 2233

Habe die Praxis wieder
aufgenommen

A. Gabor
Zahnarzt
Beuthen OS.

Gesellschaftsfahrt des Reisebüro Oppeln

Im August

vom 7. bis 10. nach **HAMBURG** für 80 RM.,
vom 7. bis 19. nach **HAMBURG** und **HELGOLAND** für 175.— RM. ab Oppeln.

Anmeldungen beim **Reisebüro Oppeln** und den Vertretungen der **HAPAG** bis 3. August 1931.

Heirats-Anzeigen

Sehr gut erz. Fräulein aus best. Familie, 37 J., Vollw. mit Herzensbildg., doch arm, möchte gern einem sol., gutsit. Beamten eine treue

Lebensgefährtin

sein. Zuschr. erb. unt. A. b. 959 a. d. Geschst. dieser Zeitg. Beuthen.

Zwei Damen, Anfang u. Mitte 30, von sympathischem Aeußeren, geistig rege, wünsch. m. nur gebildeten Herren zwecks späterer

Heirat

bekannt zu werd. Zuschriften unt. Gl. 6478 a. d. G. d. Z. Gleiwitz.

Heirat wünscht

Dunkelblond., Anf. 30, schöne Ersch., vielseitig gebild., nicht unbemittelt, mit besser. Herrn passend. Alters. Zuschr. unter B. 220 an Ala Haasenstein & Vogler, Breslau I.

Moderne Fußpflege

Habe mich als moderne Fußpflege-Spezialistin, **Beuthen OS, Tarnowitzer Straße 30, I** niedergelassen.

Schmerzlose Entfernung von Hornhaut, Hühneraugen, eingew. Nägeln, **ohne Messer;** Behandlung sonstiger Fußkrankheiten sowie Fuß- u. Beinmassage.

Vera Knobl
ärztl. gepr. u. dipl.

Billig und gut
kaufen Sie bei

Möbel-Linz

Beuthen OS.
jetzt Dyngosstraße 30
Neues Stadthaus.

Wohin in Breslau **NUR?**

ALKAZAR

Neue Taschenstr. 32
Tanz-Paradies u. Varieté, Tischtelefone

Wer gibt Auskunft

über einen am Donnerstag verloren gegangenen braunen

Dackel?

Belohnung zugesichert.
Paschek, Beuthen, Bergstraße 1.



Aufnahme neuer Schüler

täglich 9—12 Uhr
Gründlich. Einzel-Unterricht pro Stunde 50 Rpf.
Abgangs-Zeugnisse

Handelsschule
Bornhauser
Beuthen OS., Wilhelmpl. 20
(Behördl. genehmigt)

Entbindungsheim

Damen finden gute, liebevolle Aufn. Auch f. Krankenkassenmitgl. Kein Heimbericht.
Hebamme Dreßler, Breslau, Gartenstr. 23 III, 5 Min. v. Hauptbahnhof. Tel. 27707

Tonrohre und Tonkrippen

liefert billigst

Richard Ihmann
Ratibor,
Oderstraße 22.



Kunst und Wissenschaft

Internationale Musik in Oxford

Englische Chöre — Kammermusik

Die alte englische Universitätsstadt Oxford ist in diesen Tagen Treffpunkt der besten Musiker aller Länder gewesen, die einer Einladung der englischen Sektion der Internationalen Gesellschaft für Neue Musik gefolgt waren. Der Mayor von Oxford und der Kanzler der Universität, beide in ihren offiziellen Trachten, leiteten das Fest mit großer Feierlichkeit ein. Der Präsident der Gesellschaft, Professor Dent, schuf dann in humorbeschwingten Ausführungen den Uebergang zum musikalischen Teil.

Der Auftakt wurde mit dem Vortrag englischer Chöre geistlichen und weltlichen Charakters aus den Jahren 1550 bis 1700 gemacht, also aus der Blütezeit der englischen Musik. Nicht nur wirkte das Niveau dieser Werke an sich beglückend, sondern es war vor allem der Vortrag durch die vereinigten Chöre des New College und der Christ Church, der den hohen Stand englischer Chorkultur bewies. Es war ein Genuß, bei der Darbietung dieser alten polyphonen Kunst den harmonischen Verlauf abzuhören und auf das genaueste zu verfolgen, — was ja bei den meisten deutschen Chören schon nicht mehr möglich ist — sondern auch jede einzelne Stimme war deutlich hörbar. Und noch eins. Dieser Chor ist frei von allen Manieren des italienischen bel canto. Er hat daher eine gewisse Herbe, die noch durch den puritanischen Klang der Knabenstimmen verstärkt wird. Dies entspricht weit mehr dem Stil und Geist dieser Musik als die so oft angestrebte Weichheit des Chorklangs.

Im Gegensatz zu dem höchst erfreulichen Auftakt mit der Chormusik stand der weitere Verlauf der Veranstaltung, die Kammermusik von durchaus zweifelhafter Qualität brachte. Eine Sinfonietta des jungen Spaniers Ernesto Halffter berührte in ihrer Frische und reizvollen Instrumentation sympathisch, ebenso ein Streichtrio von Jozef Koffler. Höchst bedeutsam erschien ein A-cappella-Chor des jüngst verstorbenen Jean Huré, wie denn überhaupt die jungen Franzosen weitaus am besten abschnitten. Doch reichte das nicht aus, um den schwachen Gesamteindruck der Veranstaltung zu verwischen.

Neue Wege der Musikpsychologie

Seit einer Reihe von Jahren betreibt der bekannte Musikforscher und Pädagoge Dr. Kurt Johnen, Charlottenburg, im Psychologischen Institut der Berliner Universität Forschungen über die Beziehung zwischen dem Körperrhythmus des Menschen und dem Rhythmus des musikalischen Kunstwerkes. Er weist nach, daß durch alle Kompositionen rhythmische Einheiten durchlaufen, die in den natürlichen Zeitgrenzen des Atemrhythmus liegen. Johnen ermittelt die Beziehung zwischen Atemrhythmus und Kompositionsrhythmus und ihre gesetzmäßigen Beziehungen.

In eingehenden experimentellen Untersuchungen weist er nun aber nach, daß diese natürliche Beziehung vielfach gestört wird. Sei es durch die zweckmäßigen Bewegungen des Körpers, oder durch ein Stauen des Atems, welches vielfach durch die Konzentration auf den Inhalt des Kunstwerkes veranlaßt ist. Durch diese Störung wird eine erhebliche Beeinträchtigung der künstlerischen Gestaltung verursacht, ganz abgesehen von dem erheblichen gesundheitlichen Schaden, der durch dieses unzweckmäßige Verhalten verursacht werden kann.

Ein großer Teil der bekannten Berufskrankheiten, beispielsweise der Klavierspieler, ist auf diese Ursache zurückzuführen. Durch ein zweckmäßiges Ineinklangbringen des Atemrhythmus mit dem Rhythmus des darzustellenden Kunstwerkes gelang es dem Forscher auch schwere Fälle solcher Berufskrankheiten zu beseitigen und zugleich eine erhebliche Steigerung der künstlerischen Ausdruckskraft bei dem betreffenden Spieler zu erzielen.

Diese neuen Forschungsergebnisse haben in der musikalischen Welt einiges Aufsehen erregt. Der deutsche Forscher wurde bereits von den meisten wichtigen Akademien und Hochschulen des Inlandes und im Ausland nach Amsterdam, Prag und allen Städten der Schweiz zu Vorträgen über seine Arbeiten eingeladen.

Der 23. Esperantistenkongreß in Krakau. In Krakau begann am Sonnabend der 23. Weltkongreß der Esperantisten, zu dem Vertreter von 22 Staaten erschienen sind.

Shaw verläßt Moskau. Bernard Shaw hat Moskau verlassen. Er hat sich zuvor noch einen Tonfilm angesehen, worin er selbst die Hauptrolle spielt. Er hat in diesem Film allerdings nur einen Monolog, was sich mit seiner Dramaturgie wohl nicht gut verträgt, aber dieser Film ist ja kein Drama, und der Monolog ist eine Rede über Lenin. Schließlich hat Shaw noch einen Besuch in Moskau gemacht, er war bei Frau Krupskaja, der Witwe Lenins.

Das Grab des Ovid aufgefunden? Seit langem hat man in der Gegend des alten Tomi bei Constanza in der Dobrudscha nach dem Grab des Ovid gesucht, der dort an den Ufern des Schwarzen Meeres in der Verbannung gestorben ist. Grabungen, die unter der Leitung von Professor Bratescu vorgenommen werden, haben jetzt zur Entdeckung eines römischen Sarkophags geführt, von dem man glaubt, daß es derjenige des Dichters sei.

Der Deutschlandsender zeitweise stillgelegt. Durch die in Angriff genommenen Umbauarbeiten am Deutschlandsender wird eine Außerbetriebsetzung der Anlage vom 3.—5. August erforderlich. In der Zeit der Stillegung werden die Sendungen von dem alten Deutschlandsender mit nur 8 Kilowatt auf der gleichen Welle übernommen.

Auferstehung eines Verdi-Werkes. Ein Frühwerk Guiseppes Verdis „Die Schlacht von Legnano", das im Jahre 1849 in Rom uraufgeführt wurde und seitdem in Vergessenheit geraten war, wird in der kommenden Spielzeit durch den Intendanten Erich Pabst im Augsburger Stadttheater als deutsche Uraufführung über die Bretter gehen.

Kommende Berliner Premieren. Die Eröffnungsvorstellungen an den unter der Direktion Dr. Robert Klein stehenden Bühnen sind nunmehr endgültig festgesetzt. Das Lessing-Theater wird in den ersten Septembertagen mit dem „Revisor" von Gogol in der Inszenierung von Hans Hinrich eröffnet werden. Als zweite Vorstellung im Lessing-Theater folgt die „Amerikanische Tragödie" von Dreyser in der Inszenierung von Erwin Piscator, der zu diesem Zwecke siene Filmtätigkeit in Rußland auf einige Wochen unterbricht. Das Renaissance-Theater wird mit der deutschen Uraufführung von Melchior Lengyels neuestem Schauspiel „Engel" Anfang September eröffnet werden.

Die älteste gedruckte Zeitung. Das deutsche Zeitungswesen hat seine Vorläufer im mittelalterlichen Kaufmannsbrief, in dem den Waren- und Preisberichten Nachrichten über große politische Zeitereignisse angefügt wurden. „Zeitungen" sind also in ihrer ältesten Form Nachrichtenannexe, Beilagen zu Briefen, später „Briefzeitungen", von denen im 16. Jahrhundert die Fugger-Zeitungen als geschriebene Zeitungen die bei weitem bedeutendsten waren. Als erste periodisch, d. h. regelmäßig in bestimmten Zeitabständen erscheinende Zeitungen sind uns die „Straßburger Zeitung" aus dem Jahre 1609 und die noch (um mindestens ein Jahr) ältere „Augsburger Zeitung" bekannt. Ueber die Entwicklung vom Kaufmannsbrief, den Meßrelationen und „Fliegenden Blättern" bis zur ältesten gedruckten Zeitung gibt Oberregierungsrat Dr. Walther Heide in den Schriften der Gutenberg-Gesellschaft in Mainz einen gutfundierten Ueberblick, wobei er sich mit den Ansichten zahlreicher Zeitungswissenschaftler kritisch auseinandersetzt. Seine Studie erweist den „Augsburger Aviso" als die älteste gedruckte deutsche Zeitung und als älteste Zeitung überhaupt. Das Wort „Zeitung" erscheint im Schrifttum zuerst im Jahre 1502 in der Bedeutung von Nachricht — Neuigkeit. Die interessante Arbeit Dr. Heides beschließt eine Reihe von Bildbeigaben der ersten Nummern des „Augsburger Aviso".

Zum gegenwärtigen Stand der Baukunst

Beziehung zu Malerei und Plastik — Baudezernent statt Baurat

Professor Hans Poelzig hat auf dem diesjährigen Bundestag des BDA. in Berlin eine Rede „Der Architekt" gehalten, die jetzt als Broschüre herausgekommen ist. Die Gedanken dieses Vortrages gehen nicht nur den Fachmann, sondern die Allgemeinheit an, zumal Poelzig von hoher Warte aus sein Thema anpackt und auch auf Fragen, andere Künste betreffend, eingeht.

Bei der Untersuchung des modernen Bauens kommt Poelzig bald zu der Frage, ob denn wirklich unsere Sachlichkeit so unbedingt sachlich ist. Und er muß feststellen, daß an die Stelle des Ornaments meist wertvolle Materialien, wie Lack, Glas, Metalle, Steine getreten sind, daß aber — und das ist eben das Gefährliche — an die Stelle des Spiels mit Ornamenten das Spiel mit Konstruktionen getreten ist, das nicht nur kostspielig, sondern auch romantisch und unsachlich ist. Ausgezeichnetes sagt dann Poelzig über Technik und Kunstform. „Die technischen Formen entstehen, vergehen, wandeln sich, werden vernichtet, werden wertlos und ohne Wirkung. Sie entstammen und dienen der Praxis des Lebens. Die Technik folgt den Gesetzen der Natur, sie ist eine Weiterentwicklung der Natur. Es ist ja fast so, als ob dämonische Kräfte wieder Gestalt annehmen wollen, und so, wie beim Luftschiff, Flugzeug eine phantastische Aehnlichkeit mit prähistorischen Naturformen sich herauskristallisiert. Es entsteht so eine zweite Natur in dämonischer Großartigkeit, aber niemals Kunst.

Der Logos der Kunst ist nicht rechnerisch, sondern gegen alle Rechenkunst, mathematisch in einem höheren Sinne. Die Logik der Kunst geht gegen die Natur — gegen ihre Gesetze ... Der gotische Dom ist in technischem Sinne wahrlich keine praktische Steinkonstruktion; er zeigt, zumal in den Gewölben, geradezu eine vergewaltigte Steinkonstruktion, die mühselig durch Klammern und Dübel gehalten wird ... Durch die Kunst stellt sich der Mensch außerhalb der Natur, in der Technik setzt er sie fort." Und indem sich Poelzig gegen jene wendet, die so sehr das Technische heute überschätzen, stellt er fest, daß es nicht um die Mechanisierung des Lebendigen geht, sondern daß es sich für den Menschen um die Vergeistigung und Verlebendigung der Materie handelt. Ja, der Laie, der „Vollmensch" ist, voll Empfindung und Musikalität, baut besser als jeder fachmännisch verkrampfte Architekt. Und es klingt nach der Praxis der letzten Jahre fast wie ein neues Evangelium, ja wie Ketzertum, wenn Poelzig auf einmal wieder den Bauherrn in den Vordergrund stellt und bekennt, daß kein Architekt etwas Lebensfähiges schaffen kann ohne die Resonanz von seiten des Bauherrn, daß allein durch die Zusammenarbeit beider ein richtiger Bau entstehen kann. Dort, wo der Raffke einen Bauauftrag vergab und den Architekten schalten und walten ließ, war das Resultat stets hohl, gleichgültig dabei, ob der Raffke eine Einzelperson oder „eine ins Kraut geschossene Gemeinschaft" war. Die gegenwärtige unglückliche Lage der Malerei und Plastik führt Poelzig — mit Recht — darauf zurück, daß die Auftraggeber fehlen. Was soll heute der Architekt bei Stahl- und Betonbauten noch mit Plastiken anfangen? Ihnen mangelt die innere Beziehung zum Bau. Wie sich der Architekt am Ingenieur erzogen hat, so müssen sich Bildhauer und Maler auch am Architekten erziehen. Der Maler hat sich daran gewöhnt, Bilder für Ausstellungen zu malen, er hat jedoch nicht gelernt, den Klang eines Raumes zu bereichern, weiterzuführen; er muß erst wieder sozusagen von dem Arbeiten im leeren Raum in den architektonischen Raum zurückgeführt werden. Ja, „der Künstler hat gar zu lange vagabundiert, um, in der Mehrzahl wenigstens, als verlorener Sohn sich wieder in die architektonische Disziplin einfügen zu können, ohne rückfällig zu werden."

Poelzig trifft mit diesen Ausführungen den Nagel auf den Kopf. Die Maler und Bildhauer sind heute nur allzu leicht geneigt, allein im Architekten den Schuldigen zu sehen. Es ist nicht Böswilligkeit des Architekten, den beiden Schwesterkünsten keine Arbeit zu geben, sondern nur einzelne Maler und Bildhauer haben heute begriffen, daß die Zeit von ihnen andere Dinge fordert als vor 15 Jahren. Am laufenden Band der Gewohnheit malt das Gros Bild um Bild, genau so wie vor 15 Jahren, und schimpft auf die Zeit, die sie nicht versteht, während doch in Wirklichkeit sie die Zeit nicht begreifen. Freilich, ihre Lage ist heute besonders schwierig, weil eben die großen reifen Architekturleistungen auch heute noch ganz selten sind; aber nicht der Architekt soll zu ihnen kommen, sondern sie müssen durch Leistungen, die sich in die neuen Verhältnisse einfügen, den Architekten erst überzeugen und damit auch erobern. Sie müssen vom Tafelbild fort zum rahmenlosen Bild, zum Fresko kommen. Dort liegt Zukunft. Freilich, ehe die Wand dem Pinsel sich ergibt, muß erst die überzeugende Leistung da sein.

In dem zweiten Teil seines Vortrags rückt Poelzig dem gegenwärtig brennenden Problem, das die freie Architektenschaft bewegt, zu Leibe: Freier Architekt und Bauverwaltung. Und gerade aus Poelzigs Munde, der doch selbst einmal Stadtbaurat in Dresden war, gewinnen diese Ausführungen erhöhte Bedeutung, zumal gerade ihm niemand Futterneid oder Beschäftigungslosigkeit vorwerfen kann. Mit aller Energie wendet er sich gegen die Bauverwaltungen als bauende Verwaltungen; er fordert ihre Abschaffung. Denn der Stadtbaurat ist in unserer Zeit eine politische Figur, er hetzt von Sitzung zu Sitzung, er wird mit der Zeit stumpfer und stumpfer; nach einigen Jahren ist er zerrieben von der Tretmühle der Organisation. Da der Stadtbaurat in allen baulichen Fragen die letzte Instanz ist, so „verfügt" er eben, und alles ist gut. Hier fehlt das lebendig erhaltende Spannungsmoment, der Gegenpol, der Gegenspieler, wie er dem freien Architekten in der Person des Bauherrn gegenübersteht. Selbst die Jungen — „frische Fische, gute Fische" — sind nach 10 Jahren in der Organisation völlig abgestumpft. Die Gefahr jeder Verwaltung liegt in der Typisierung; im freien Wettstreit wird sie überholt, in der Verwaltung dagegen sterilisiert. Und dann stellt Poelzig dem so oft zitierten, aber noch niemals bewiesenen Satze, die Behörde baue billiger, die Behauptung gegenüber: So billig, wie ein Architekt heute bauen muß, kann eine Bauverwaltung gar nicht bauen. Die Bauverwaltungen sind daher abzubauen, an Stelle der früheren Bauräte sind Baudezernenten zu setzen, die als Bauregisseure die geistige Rolle des Bauherrn, also des „mitzeugenden Gegenpols zum Künstler" spielen.

Die Rede Poelzigs wird ihre Wirkung haben. Wann werden die Ministerien zu ihr Stellung nehmen?

Rachitis und Devisen

Wo ist die Rachitis hingekommen? So fragt in der Medizinischen Welt der Dresdner Orthopäde Schanz. Er weist darauf hin, daß man krummbeinige Kinder fast nur noch in entlegenen ländlichen Gegenden antrifft, daß sie sonst sowohl aus den Sprechzimmern der Orthopäden, wie aus dem Straßenbild der Städte verschwunden sind.

Den äußeren Hinweis auf die Ursache sieht Schanz in dem fliegenden Obsthändler, der jetzt an jeder Straßenecke in den volksreichen Bezirken der Großstadt hält und in der Vermehrung der Obstläden. Diese könnten nicht bestehen, wenn nicht sehr viel Obst gegessen würde. Im Obst aber haben wir die Vitamine und diese sind Vorbeugungs- und Behandlungsmittel für die Rachitis. Auch den Rückgang der kindlichen Rückgratsverkrümmungen, die früher oft fälschlich als Schul-Koliose bezeichnet wurden, bringt Schanz mit dem Rückgang der Rachitis, also mit dem vermehrten Obstgenuß in Zusammenhang. Einheimisches Obst werde aber kaum mehr genossen als früher. Daher der geringere Rückgang der Verkrümmungen auf dem Lande. Der vermehrte Obstgenuß in den Städten sei hauptsächlich dem ausländischen Obst zu danken. Seit dessen Einfuhr bekämen die Kinder in der Stadt nicht nur im Sommer und Herbst und dann höchstens noch um die Weihnachtszeit, sondern den ganzen Winter und im Frühjahr Obst. Wenn der Obsthändler längst kein einheimisches Obst mehr hat, kann man stets bei ihm Apfelsinen, Bananen, australische Aepfel kaufen. Das allmähliche Absinken der Rachitis falle zeitlich ziemlich genau zusammen mit dem Anstieg der Obsteinfuhr.

Mögen auch in größerem Umfange, als Schanz annimmt, Maßnahmen der öffentlichen Gesundheitspflege mitbestimmend sein, sicherlich kommt der ununterbrochenen Möglichkeit des Obstgenusses eine erhebliche antirachitische Bedeutung zu. Eine Drosselung der Obsteinfuhr angesichts unserer Devisennot könnte sich daher in gesundheitlicher Beziehung ungünstig auswirken. Um so mehr sind aber alle Bemühungen zu unterstützen, im eigenen Lande hochwertige und haltbare Obstsorten zu züchten.

Frostsicheres Wasser

Noch bei 50 Grad Kälte flüssig

Eine der wesentlichsten technischen Aufgaben bei der Ausrüstung des „Grafen Zeppelin" für seine Fahrt in die Arktis war der Schutz des Kühlwassers der Motoren sowie des Ballastwassers gegen die Einwirkungen der polaren Temperaturen.

Um die mitgeführten Wassermengen auch bei den tiefsten Wintertemperaturen flüssig zu ahlten, bediente man sich auf dem Luftschiff eines von der J. G. Farbenindustrie hergestellten Gefrierschutzmittels. Es ist das eine Glysantin-Mischung, die selbst bei den tiefsten Temperaturen keinen festen Eisblock bildet und deshalb beim Erstarren keine Sprengwirkung ausüben kann. Wasser verwandelt sich bekanntlich bei Temperaturen unter Null unvermittelt in einen starren Eisblock, wobei sich der Rauminhalt plötzlich beim Zufrieren um neun Prozent vergrößert. Die Sprengungskraft des einfrierenden Wassers ist ungeheuer groß — es ist eine der größten zerstörenden Kräfte der Natur. Glysantinmischungen erstarren dagegen niemals ganz und gehen sehr allmählich aus dem flüssigen in breiigen und schließlich in teigigen Zustand über. Ein Zusatz von 34 Grad Glysantin genügt, damit die Mischung bis 20 Grad unter Null ganz dünnflüssig bleibt. Sinkt die Temperatur weiter, dann treten die ersten kristallinischen Flocken auf, wobei aber die Lösung vollkommen flüssig bleibt und nur eine Ausdehnung von ½ Prozent erfährt. Bei steigender Kälte bildet diese Lösung einen Brei, etwa wie Fruchteis, welcher selbst bei Ausdehnung keinen Druck auf die Gefäßwände auszuüben vermag. Ein sprengender Eisblock bildet sich selbst bei den tiefsten Polartemperaturen nicht. Durch Erhöhung der Glysantin-Konzentration kann man das Wasser bis —50 Grad Celsius flüssig halten.

Der Arbeitsplan des Meisterschen Gesangvereins

Der Meistersche Gesangverein in Kattowitz wird die kommende Saison mit einem großen Chor- und Orchesterkonzert beginnen. Am 12. Oktober gelangen Rob. Schumanns „Szenen aus Goethes Faust" zur Aufführung. Zur solistischen Mitwirkung wurden verpflichtet: Dora Schmidler, Wien (Sopran), Hermann Schey, Berlin und Prof. Albert Fischer, Berlin (Baß), Albert Gärtner, Beuthen (Tenor). Den Instrumentalteil besorgt das verstärkte Orchester des Oberschlesischen Landestheaers.

Prof. Lubrich hat fernerhin Hans Pfitzners Chor-Kantate „Das dunkle Reich" zur Aufführung ausersehen.

Ziehung 8. 8.—12. 9. 31

In der

Hauptziehung

der **Staatl. Klassenlotterie** vom 8. August — 12. September 1931 werden **außergewöhnliche** Gewinnmöglichkeiten geboten.

268 000 Gewinne und **2** Prämien im Werte von

96 010 500.– RM.

Lospreise:	1/8	1/4	1/2	1/1	
für alle 5 Klassen	25.—	50.—	100.—	200.—	RM.

Die Staatl. Lotterie-Einnehmer in Beuthen OS.

Waldau, Krakauer Straße 28 — **v. Zerboni**, Bahnhofstraße 26, 1. Stock — **Banke**, Tarnowitzer Straße 11 — **Zernik**, Kaiser-Franz-Joseph-Platz 10

Kauflose noch zu haben!

Sicherheits-Tankanlagen mit geeichter Meßapparatur

Oelkabinen / Wagenheber

Fabrik explosionssicherer Gefäße

SALZKOTTEN G.M.B.H.

Verkaufszentrale BERLIN SW 48, Wilhelmstr. 122 I.

Handelsregister

In das Handelsregister B. Nr. 395 ist bei der **„Verkaufsvereinigung westoberschlesischer Ziegelwerke Gesellschaft mit beschränkter Haftung“** in Beuthen OS. eingetragen: Eugen Loebinger und Josef Wegner sind nicht mehr Geschäftsführer. **Amtsgericht Beuthen OS.,** den 29. Juli 1931.

In das Handelsregister B. Nr. 122 ist bei der **„Müller & Co. Gesellschaft mit beschränkter Haftung“** in Beuthen OS. eingetragen: Die Vertretungsbefugnis des Liquidators ist beendet. Die Firma ist erloschen. **Amtsgericht Beuthen OS.,** den 30. Juli 1931.

In das Handelsregister B. Nr. 190 ist bei der **„Dzialoszynski & Bruck, Bauausführungen und Architekturbüro, Gesellschaft mit beschränkter Haftung“** in Beuthen OS. eingetragen: Durch Beschluß der Gesellschafterversammlung vom 27. Juli 1931 ist der Gesellschaftsvertrag hinsichtlich des § 2 — Firma — und des § 1 — Gegenstand des Unternehmens — abgeändert. Die Firma ist geändert und lautet jetzt: Beuthener Grundstücksverwaltungsgesellschaft Dzialoszynski & Bruck, Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Gegenstand des Unternehmens ist die Verwaltung und Verwertung der von der Gesellschaft bebauten Grundstücke Beuthen OS., Dr.-Stephan-Straße 31, 33, 35 und 37 (Beuthen-Stadt Bl. 964) und Schaffranekstraße 2, 4 und 6 (Beuthen Bl. 1141). **Amtsgericht Beuthen OS.,** 30. Juli 1931.

Lasset die Betten reinigen!

Bettenhaus Silberberg

Beuthen OS., **nur** Krakauer Straße 44

2tes Haus vom Ring

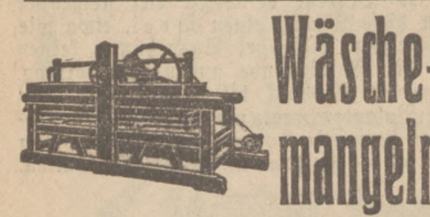
Dampfreinigung für Bettfedern
elektr. Betrieb.

Pelz-Mäntel, Pelz-Füchse

zu Sommerpreisen.

Wir liefern an Beamte, Festangestellte, Kaufleute, Angehörige freier Berufe usw. Pelze in allen Fellarten sowie Füchse zu ganz bedeutend ermäßigten Preisen und bis zu 12 Monaten Kredit. Anzahlung nicht unbedingt erforderlich. Wir bitten unter Berufsangabe um Nachricht, wofür Interesse vorliegt, unt. Z. z. 958 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS., worauf unverbindlicher Vertreterbesuch erfolgt.

Direkt zum Verbraucher ohne Zwischenhandel.



Wäschemangeln

Handbetrieb und elektrisch. — Teilzahlung
Die besten Einnahmen bei Lohnbetrieb

Seilers Maschinenfabrik, Liegnitz 154

Vertreter für Beuthen und Umgegend **M. Kowatz,** Beuthen OS., Kaiserplatz 4, Tel. 4080.

Vertreter für Gleiwitz und Umgegend **Fr. Polewka,** Techn. Büro, Gleiwitz, An der Klodnitz 10. Tel. 4457

Erfinder — Vorwärtsstrebende

10 000 Mark Belohnung

Näheres kostenlos durch
F. Erdmann & Co., Berlin SW. 11.

AUFZÜGE

für Personen und Lasten,
Krane, Verlade-Anlagen,
Schiebebühnen, Spills
Gall'sche Ketten

Zobel, Neubert & Co., Schmalkalden 2
Thür.



DER SCHÖNE UND WOHLFEILE
BODENBELAG
Die größte Auswahl in Beuthen bei
Emil Bindseil
Tarnowitzer Straße

Adamynin-Pastillen bringen gute Erfolge, wo andere Mittel versagen, bei den Erkrankungen der Nieren, Blase, Rheumatismus, Gicht, Wassersucht

Dose M. 3.50

RHEUMA-, NIEREN-

Adamynin-**Pastillen B** geg. veraltete Magen-, Leberleiden- u. Gelbsucht. 1/2 Dose 2.00 M., 1/1 Dose 2.80 M.

Die Adamynin-Präparate zeichnen sich durch ihre Unschädlichkeit aus, sind von Aerzten als hervorragend anerkannt und empfohlen.

Carl Adamy I. Haus. Mohren-Apotheke, Breslau, Blücherplatz 3
In allen Apotheken erhältlich.

Strümpfe / Socken / Kurzwaren

für Wiederverkäufer — Ständig Gelegenheitsposten

Max Pollack & Co., Beuthen OS., Langestr. 34
Engros — Export.

Stellen-Angebote

Ohne Konkurrenz!

Ich vergebe für alle Kreise des Reg.-Bez. Oppeln die

Alleinvertretung

eines patent. Verfahrens, für das jeder Wohnungs- und Villenbesitzer, jede Behörde, Werk, Krankenhaus etc. Käufer ist. Lizenzübergabe unter günstigen Bedingungen. Angebote unter **Gl. 6476** a. d. Geschst. d. Zeitg. Gleiwitz.

Tücht., gewandte Putzarbeiterin,

die mit modernsten Arbeitsmeth. vertraut ist und in guten Spezialgeschäften tätig war, für 1. September gesucht. Angebote mit Bild, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen (bei freier Station) an

Selma Ehrlich,
Spezialhaus f. Damenputz, Ratibor,
Neue Straße 16.

Tüchtiger, verheirateter

Herrschafts-Gärtner

zum baldigen Antritt gesucht. Langjährige Erfahrung in Treibhauskultur, Gemüse- und Gartenbau Bedingung. Bewerbungen mit lückenlosem Lebenslauf, vollständigen Zeugnisabschriften unter Angabe von Referenzen erbittet

Kokswerke u. Chemische Fabriken A. G.
Betriebsdirektion, Hindenburg O.-S.

Lehrling

gesucht, Sohn achtbar. Eltern kann sich melden bei

A. Pawellek,
Goldschmiedemeister,
Hindenburg OS.,
Wallstraße 3.

Eisenbieger,

nur 1. Kraft, wird sofort eingestellt. Meldg. mit Zeugnissen bei **Hermann Hirt Nachf. GmbH., Eisenbeton-, Hoch- und Tiefbau, Beuthen OS.,** Ludendorffstraße 16, Telephon 2808 u. 3681.

Fleißiges, zuverlässig.

Mädchen,

perfekt im Kochen und Wäschebehandlung, zur selbständigen Führung eines kinderlos. Haushaltes für 15. 8. oder 1. 9. gesucht.
M. Langer, Beuth., Bahnhofstraße 12a, **Herrenartikel-Geschäft.**

Wiederverkäufer

find. geeign. Bezugsquellen aller Art in dem Fachblatt **„Der Globus“,** Nürnbg., Maxfeldstr. 23 Probenummer kostenl.

Stellen-Gesuche

Aelteres, bescheidenes

Mädchen

bewandert in sämtlich. Hausarbeiten, firm im Kochen u. Backen, sucht **Dauerstellung** zum 15. 8. od. 1. 9. in besserem Haushalt. Angeb. unt. **B. 3730** an d. Geschst. dieser Zeitg. Beuthen.

Kleine Anzeigen große Erfolge!

Miet-Gesuche

Suche für sofort ein größeres, leeres

Zimmer,

mögl. sep. Eingang, zu mieten. Angeb. unter **B. 3729** an d. Geschst. dies. Zeitg. Beuthen.

6-Zimmer-Wohnung

mit reichl. Beigelaß, evtl. mit Garten, in Beuthen gesucht. Ausf. Angebote mit Preisangabe unter **Gl. 6477** a. d. G. d. Z. Beuth.

Suche eine

2 1/2- bis 3-Zimmer-Wohng.

auch Altbau. Preisangebote unt. **B. 3737** a. d. G. d. Z. Beuth.

2-Zimmer-Wohnung

od. gr. **Stube u. Küche** für bald oder später gesucht. Angeb. unter **B. 3728** an d. Geschst. dieser Zeitg. Beuthen.

Suche für 1. September oder 1. Oktober

1 1/2-, 2- oder 2 1/2-Zimmer-Wohnung

in Beuthen. Preisangebote erb. u. **B. 3707** a. d. G. d. Z. Beuth.

Ein leeres Zimmer

in einem bess. Hause, im Zentr. gelegen, gesucht. Angebote unter **B. 3712** an d. Geschst. dieser Zeitg. Beuthen.

Kleine Wohnung oder leeres Zimmer

mit Kochgelegenh. von kinderlos., ruh. Ehep. ges. (8 J. verh.) Zuschr. mit Preisangabe unt. **B. 3715** an d. Geschst. dieser Zeitg. Beuthen.

Suche 1 Zimmer und Küche,

mögl. Zentr. Angebote unter **B. 3711** an die Geschst. dies. Ztg. Bth.





Umzüge zwisch. bel. Orten = Abfuhren
Lagerung jed. Art
billig. Eig. Lagerhäuser

3 1/2- oder 4 1/2-Zimmer-Wohnung

für 1. Oktober gesucht. Angebote mit Mietpreisangabe erbeten unter **B. 3733** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS.

Vermietung

Eine 4 1/2-Zimmerwohnung und eine 3 1/2-Zimmerwohnung

beide sehr groß, sonn., mit modernstem Komf. ausgestattet, Hakubastraße, sind für 1. Okt. cr. zu vermieten. **Beuthener Immobilien GmbH.,** Piekarer Straße 61. — Telephon-Nr. 3917.

Elegante 4-Zimmerwohnung

im Neubau, 1. Etage, mit Etagenheizung, Balkon, mit allem Komfort, nahe der Promenade, für 1. 10., evtl. früher, **zu vermiet.**
Beuthen OS., Ludendorffstr. 16, 1. Etg. rechts.

In unserem Hause Humboldtstraße 14 ist eine

2 1/2 Zimmerwohnung

mit Zentralheizung und Warmwasserversorgung **zu vermieten.**

Beuthener Baugesellschaft m. b. H.,
Beuthen OS., Telefon 2008 und 2160.

In meinem Hause **Parkstraße Nr. 2** ist eine hochherrschaftliche

6-Zimmerwohnung

sowie eine

5-Zimmerwohnung

alsbald zu vermieten.
Ferner in den Neubauten Kleinfeldstr.

3 1/2-Zimmerwohnungen

mit sämtlichem Beigelaß. Zu erfragen
P. Kampa, Beuthen OS., Goethestraße 11.

In unserem Hause **Königshütter Str. 5** ist die

Parterre-Wohnung
(7 Zimmer)

mit reichlichem Beigelaß für 1. Oktb. cr. zu vermieten. Gefl. Angebote erb.
Gustav Weidemann & Co., GmbH., Hindenburg O.-S.

Wohnung

von 5 Zimmern mit reichl. Nebengelaß zu vermieten.
Beuthen, Ring 25. Zu erfr. **„Alte Apotheke“**

3 1/2 Zimmer

als Büro oder Geschäftsräume für sofort zu vermieten im Parterre
Beuthen O.-S., Gartenstraße Nr. 19.

Elegante, sonnige

3-, 4- u. 5-Zimmer-Wohnungen,

Parknähe, mit Etagenheizung u. allem Komf., sofort od. später zu vermieten.
Näheres: **Baubüro, Beuthen O.-S.,** Eichendorffstraße 22. — Telephon Nr. 3008.

Bahnhofstraße 24, II. Etg.,

ist eine sehr schön gelegene **7-Zimmer-Wohng.** mit reichl. Beigelaß, für Rechtsanwalt oder Arzt besonders geeignet, vom 1. September ab zu vermieten. Zu erfragen:
Beuthen OS., Bahnhofstraße 24, I. lks.

In **Rokittnitz, Kreissiedlung,** ist eine

2 1/2-Zimmer-Wohnung

mit Bad und allem Beigelaß sofort zu vermieten. Preis 67,— Mark. Zu erfragen: **Pflaumenblütenweg Nr. 4.**

In Beuthen OS.

sind die

Räume

der früheren Diskontogesellschaft, ca. 250 qm, mit eigener Heizungsanlage, beste Geschäftslage, im ganzen oder geteilt für 1. Oktober 1931 zu vermieten.
Großmann, Beuthen O.-S., Bahnhofstraße 24, 1. Etage.

Kleinwagen-Limousine

ist günstig mit Chauffeur zu vermieten. Im Grenzverkehr zu verwenden.
Gefl. Angeb. unter **K. 1501** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung, Katowice.

Eine 3 1/2-Zimmer-Wohnung,

sehr groß, sonnig, ist für sof. od. spät. in Beuth. zu vermieten. Auskunft erteilt
Freitag, Beuthen, Dr.-Stephan-Str. 39.

5-Zimmer-Wohnung in Hirschberg/Rsgb., Etagenheiz., Gas, elek. Licht, Bad, fließ. Wass. u. Gart., in ruh. schön. Villenlage m. Gebirgsauss. ab 1. Okt. 1931 zu verm. Mietpr. für Mon. 150 Mk., Villa 1928 erb. Fr. **M. Lehnert, Hirschb./Rsgb.,** Schmiedebergerstr. 8a.

5-Zimmer-Wohnung

mit Beigel. zu vermiet.
St. Frach, Beuthen, Bahnhofstraße 2.

2 1/2-Zimmer-Wohnung

mit all. Beigel., Küperstraße Nr. 7, gegenüb. dem Landratsamt, für sofort zu vermieten.
Bewo, Beuthener Wohnungsbaugesellsch. mbH., Beuthen OS., Ring 8, Teleph. 2065.

3-Zimmer-Wohnung

mit Bad, sonnige

2-Zimmer-Wohnung

im Neubau sofort zu vermieten.
Baubüro Sotzik, Bth., Piekarer Straße 42, Telephon 3800.

Schöne 3- und 4-Zimmer-Wohnung

mit sämtl. Beigel. im Neubau Friedrichstr. 31 sofort zu vermiet. Zu erfragen:
Karl Mainka, Beuth., Wilhelmstraße 20.

2 Stuben u. Küche

Werkstätte, Büro-, Lagerräume u. Garagen sofort od. später zu vermieten. Angebote unt. **B. 3736** an die Geschst. d. Ztg. Bth.

Zwei 2-Zimmer-Wohnungen

mit Bad, vornheraus, Sonnenseite, zu verm.
Ebner, Hindenburg, Dorotheenstraße 30a.

3 Zimmer,

Küche, Bad, Balkon, Zubehör, in schönster Lage sof. zu vermiet. **Beuthen,** Kurfürstenstraße 17, 3. Etg. lks.

Vermiete möbliert. od.

leeres Zimmer

mit Kammer und Bad. Zuschr. unter **B. 3735** a. d. G. d. Z. Beuth.

Großes, leeres

Zimmer

in gut. Hause in Beuthen sofort zu verm. Angeb. unter **B. 3724** a. d. G. d. Z. Beuth.

Ein Laden

mit Entree und einer Stube, außerdem 2 Zimmer u. **Küche,** geeignet für **Friseur** od. **Vorkostgeschäft,** sofort zu vermieten. Angeb. unter **B. 3731** an die Geschst. dies. Ztg. Bth.

Groß., sonniges, leeres

Zimmer

mit Bad u. Kochgelegenheit zu vermieten. **Beuth.,** Donnersmarckstraße 23, 2. Etage, mittlerer Eingang.

Ein ca. 4×5 m großer

Laden

im Ztr. von Beuthen für sofort zu vermieten. Angeb. unter **B. 3726** an d. Geschst. dieser Zeitg. Beuthen.

Laden,

bis jetzt gutgeh. Fleischereifiliale, ab 1. 9. zu vermiet. Zu erfr.: **Beuth.,** Urbanekstr. 3, bei Slenska.

Zwei gewerbl. bezw.

Büroräume

sind in der 1. Etage in der Tarnowitzer Str. 1, **zu vermieten.**
Ernst Schoedon, Beuthen, Tarnow. Str. 1.

Laden

in **Hindenburg OS.** u. eine **3-Zimmer-Wohng.** mit Bad bill. zu verm.
A. Wieczorek, Hindbg., Dorotheenstraße 62.

Möblierte Zimmer

Schüler(innen)

od. 2 Damen finden

gute Aufnahme.

Gefl. Ang. u. **B. 3732** a. d. G. d. Z. Beuth.

2 möbl. Zimmer

an Herren od. Damen, evtl. mit Frühstück, für sofort zu vermieten.
G. Stotnik, Beuthen, Krakauer Straße 18, Eing. Scharl. Str. 1.

Zwei gut möblierte

Zimmer

(Wohn- und Schlafz.) sofort zu vermieten.
Beuthen OS., Friedrichstr. 8, I. lks.

Gut möbliertes, saub.

Zimmer

(evtl. mit Klavierben.) ist bei einer ält. Dame sof. bill. zu vermieten. Angeb. unter **B. 3723** a. d. G. d. Z. Beuth.

Elegantes, möbliertes

Zimmer

am Bahnh., mit Telephon und Bad an nur besseren Herrn f. bald zu vermieten. Angeb. unter **B. 3719** an die Geschst. dies. Ztg. Bth.

Freundliches

möbl. Zimmer

in Stadtparknähe, Bad, ist sofort billig zu vermieten an 1 oder 2 Herren.
Lehmann, Beuth., Parallelstraße 1.

Möbl. Zimmer

im Zentrum Beuthens. Preisang. u. **B. 3725** a. d. G. d. Z. Beuth.

Herr sucht baldigst in nur besserem Hause **möbl. Zimmer** mit Bad, Telephon u. Balkonbenutz. in freier, sonnig. Lage von Beuthen (Parknähe bevorzugt). Näh. ausführl. Angeb. unter **K. 1502** an die Geschst. dieser Zeitg. Beuthen erbet.

Geldmarkt

Auf Apotheken-Grundstück

(Neubau) an 1. Stelle 12 000—14 000 Mk. nur von Geldgeber gesucht. Angebote unter **Gl. 6475** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Gleiwitz.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Berliner Sezessionisten in Gleiwitz

Ausstellung im Oberschlesischen Museum

Kunst und Gesellschaft

Von Asta Soffner, Gleiwitz

Ich muß, um ganz ehrlich zu sein, von vorne anfangen. Eines Tages beklagte ich mich bitter über die Provinz, fühlte mich unverstanden und empfand, daß man dort wenig Verständnis für Dinge einer zeitgenössischen Kunst hat. Doch dann erfaßte mich die Reue, denn, so sagte ich mir, wie kann denn die Provinz in Malerangelegenheiten so beschlagen sein, wenn sie selten vom großen Kunstgeschehen berührt wird? Also an die Arbeit. Acht Berliner Maler stellten mir einige ihrer Arbeiten zur Verfügung. Zuerst einmal nur Aquarelle und Graphik, die leicht zu befördern waren. Heute laden sie zum Besuch.

Paula Modersohn, die 1907 verstorbene große Malerin, kam am Ende ihres Lebens zu der Erkenntnis: „Die Stärke, mit der ihr Gegenstand erfaßt wird, das ist die Schönheit der Kunst".

Was ist der Gegenstand der Kunst? Das Leben in all seinen Erscheinungsformen, der Mensch und sein Wirken, Luft, Licht, Erde, Fluß und Meer, Land und Stadt. Im kleinsten Stückchen Erde steckt das Leben, und dies Leben muß erfaßt werden, muß festgehalten werden, umso stärker, als maschinell und eine laute, mißklingende Weltgeschichte die Schönheiten dieser Erde vergessen lassen wollen.

Daß gerade Kunst das menschliche Verständigungsmittel ist, daß sie international ist und über alle Wirren hinaus eindeutig zu jedem spricht, verpflichtet uns, ihr mehr von unserem Denken zu widmen.

Während im 19. Jahrhundert die große Masse immer stärker in einem reinen Materialismus erstickte, entwickelte sich die Kunst von einer Gesellschaftsangelegenheit zu einem Luxusartikel weniger Liebhaber. Soll das so bleiben? Kunst ist so sehr ein Kulturmesser, daß man ihr nicht genügt, indem man nur alten Bildern, Antiquitäten und ähnlichen von Kunstschmökern hoch datierten Gegenständen Interesse entgegenbringt, ihr ebensowenig durch Anbringen zahlreicher klassischer Oeldrucke entspricht. Ein häufiger Ausruf: „Ach, die moderne Kunst ist keine Kunst mehr, wir haben keine Künstler mehr." Die dieses sagen, vergessen vollständig, daß Werke Dürers, Rembrandts, eines Rubens oder anderer entstehen konnten, weil eine verständnisvolle, feinsinnige Gesellschaft bereit war, sich von den Künstlern führen zu lassen, durch sie neu sehen und neu empfinden zu lernen. Der gute Wille, das Verständnis fehlen. Es ist bequem, den modernen Maler oder jenen abzulehnen, weil er nicht auf den ersten Blick verständlich erscheint, das Sofortfaßliche ist selten, das Beste, ein langer Weg, viel geistige Arbeit gehören zum vollen Empfinden eines Rembrandt.

Ebenso wie damals soll die Kunst auch heute wieder Führer und Mittler sein. Sie soll nicht mehr außerhalb der menschlichen Gesellschaft stehen, soll wieder wichtig werden. Ein Bild hat nicht die Aufgabe, eine leere Stelle an der Wand auszufüllen, es soll einen Klang wecken, eine seelische Harmonie erzeugen, soll von materialistischen Interessen ablenken.

Die Künstler sollen fühlen, daß ihr Sein und Wirken Widerhall findet, daß sie nicht eine isolierte Gruppe sind, daß ein Werk von ihnen nicht interessenlos übergangen wird. Ein Verständnis und das Gefühl „ich bin dem Volke bekannt, es liebt meine Werke", wird zu neuen und schönen Arbeiten Grund und Veranlassung sein. Die großen Städte kennen ihre Meister; Paris, Amerika kennen Berliner Maler. Die Provinz weiß wenig von ihnen. Um einen kleinen Einblick in das Schaffen einiger deutscher Maler zu geben, wurde die Ausstellung Berliner Sezessionisten im Oberschlesischen Museum Gleiwitz, Friedrichstraße, veranstaltet.

*

Die Bilder

Eine Sonderausstellung im Oberschlesischen Museum in Gleiwitz zeigt Werke der Berliner Sezessionisten. Maler, die eigene Wege gehen und nicht den Stil einer „Schule" pflegen wollen. Fort ist die Ekstase des Expressionismus, dahingeweht die kühle Sachlichkeit mit der schön durchgezeichneten Linie. Die Konturen sind wieder aufgelöst, die Begrenzung der Motive verschwimmt oder wird in harten Andeutungen und dicken Strichen umrissen.

Es drängt sich die Frage auf, ob diese Malerei etwas Neues und Erregendes bringt. Unbestreitbar, daß manche dieser Blätter sehr wertvoll sind, daß hinter ihnen Könner stehen. Aber erschütternd ist die Auswahl keineswegs. Gedanklich getürmte und in der Gestaltung hoch überragende Werke sucht man hier vergebens. Aber die Idylle ist in einigen Blättern sehr fein durchgestaltet.

Willy Jäckel darf künstlerisch als Primus gelten. Sein Aquarell „Sonniger Wald" ist bekannt. Es ist diese aus ganz wenigen Farben komponierte Stimmung zwischen dichten Stämmen, durch die links oben Licht und Sonne bricht. Die Farben dieses Bildes sind ein Gedicht, die liebevolle Zeichnung spricht von Stimmung in jedem Strich. Dann hat Jäckel nur noch Graphik geliefert. Ein Blatt „Stämme von unten", in kühner Liniatur Baumwurzeln und aufragende Stämme, voller Leben, in die Höhe strebend. Mädchenköpfe, Radierungen, haben konzentrierten Ausdruck, und das ganze Bild drängt eben diesem einen Ausdruck zu.

Ernst Fritsch hat eine Art zu malen, die man als nachimpressionistisch bezeichnen könnte, denn sie hat manches vom Impressionismus über die Zeiten herübergeholt. Klare Farben, verwaschene Linien und ruhige Idylle in Tiergartenstimmung. Auch das Bild einer Kapelle zieht so den Blick auf sich. Man kennt von Fritsch jedoch bessere Werke, als er sie hier hängen hat.

Otto Schoff setzt in Aquarellen sichere Striche und Begrenzungen hin und verteilt die Farbe dünn, einheitlich in der Stimmung, über das Blatt. „Kaffee im Freien", das ist so ein biederes Gartenstück, ein wenig dürftig und melancholisch. Mädchenbildnisse aber haben wieder einen geschlossenen Ausdruck, der in dieser Eigenart fesselt.

Michael Fingesten zeigt in einer Radierung „Kreuz" eine starke Bewegung und eine originelle Zusammenfügung des Gegenständlichen. Ueber alles breitet sich eine verlorene Melancholie hin. In einem Aquarell von einem Fischerdorf sind die Farben wie in Brocken zusammengefaßt. Bilder aus dem Süden haben in ähnlicher Technik eine gute Wirkung. Bei einem liegenden Akt fallen die leicht und flüssig hingezeichneten Konturen und die einheitliche Farbgebung auf.

Rudolf Jacobi wirkt durch Konzentration von Stoff und Farbe. Festgefügt, ruhevoll, männlich wirkt das „einsame Haus", während ein Bild von Capri in der gedrängten Fülle des Gegenständlichen und der Macht des Kolorits einen lebensvollen Ausschnitt gibt. Besonders stark springt die Stimmung aus dem Bild heraus bei den „Fischerbooten in Warnemünde".

Eine eigene künstlerische Sprache spricht auch Annot, obwohl sich keineswegs alle ihre Bilder ohne weiteres auf einen Generalnenner bringen lassen. Ein ganz hervorragendes Stück farbiger Komposition mit aller Aufgehelltheit und bunten Freudigkeit ist ein Stilleben von Mohn und Lupinen, während wieder Sonnenblumen in stark zusammengebundenen Farbflecken dargestellt werden. In einem düsteren Dunst verschwimmt das „rosa Haus", an das sich schief und angstvoll die melancholischen Fassaden der Nebenbauten anlehnen.

Heinrich Heuser zeigt orientalische Porträts, einen braunen Sultan und eine Balinesin mit Kind in einer Art, die das Eindringen in eine fremde Psyche meisterhaft gelingen läßt. Wie verträumt ist der Gesichtsausdruck, und doch sind Form und Wesen fest umrissen. Ein komisches Stilleben „Spielzeug" ist ebenso unbekümmert wie echt gemalt.

Idylle unter heißer Sonne gestaltet Albert Klatt in ruhiger und bunter Farbigkeit. Stark leuchten die Farben aus dem Bild von Taormina-Mazzarro hervor, buntfarbiges Leben von Rapallo und stimmungsvolle Zeichnung und Malerei eines südlichen Hafens liegen in anderen Aquarellen. Hier hat die Idylle ihren ruhigsten Punkt.

Asta Soffner, durch deren Vermittlung die Ausstellung nach Gleiwitz kam, zeigt in vier Aquarellen — andere wurden bereits gelegentlich oberschlesischer Ausstellungen bekannt — die Entwicklung eines Stils, der in ganz aufgelöster, duftigster Farbigkeit begann, mit ganz wenigen Strichen und wenigen Farbflecken auskam und mit diesen geringen Mitteln doch eine ausgestaltete Stimmung hervorbrachte. Ihre Gestaltungskraft scheint gewachsen; schöne Proben davon sind der Jardin du Luxembourg und der Bois de Boulogne, freundlich helle Bilder, duftig und fein in Farbe gesetzt. Einen weit stärkeren Stimmungsgehalt hat das „Schiff im Wannsee".

Neun Sezessionisten zeigen in sechzig Bildern, wohin sie wollen. Sie wollen aus dem gedanklich Zergrübelten, gefühlsmäßig Zerrissenen, in der Gestaltung Uebersteigerten hinaus in die Ruhe der Betrachtung, in die Freude am Leben und an den Einzelheiten der Dinge, in die Atmosphäre einer unproblematischen Stimmungswelt.

F. A.

Volksentscheid

Zu Freiheit, Arbeit, Brot durch Volksentscheid!

Will man die Erfolgsaussichten des Volksentscheids zahlenmäßig abschätzen, so ist man zunächst auf das Ergebnis der Reichstagswahl vom 14. September 1930 angewiesen. Damals konnten im Gebiete Preußens auf sich vereinigen:

Partei	Stimmen	
Nationalsozialisten	**3 967 379**	**Stimmen**
Kommunisten	**3 141 547**	„
Deutschnationale	**1 968 658**	„
Deutsche Volkspartei	**1 004 118**	„
Wirtschaftspartei	**803 141**	„
Landvolk	**579 182**	„
Christlich-Soziale	**509 328**	„
Volkskonservative	**305 548**	„
Deutsch-Hannoveraner	**141 749**	„

Insgesamt haben also die hinter dem Volksentscheid stehenden Parteien bei der letzten Reichstagswahl in Preußen rund 12 421 000 Stimmen erhalten. Die Zahl der Stimmberechtigten betrug seinerzeit — und heute wird eine wesentliche Aenderung nicht zu verzeichnen sein — 26 368 215. Für einen Erfolg des Volksentscheids wären nach der Preußischen Verfassung hiervon eine Stimme mehr als die Hälfte, also etwa 13 184 000 Ja-Stimmen erforderlich, das sind rund 763 000 Stimmen mehr, als die den Volksentscheid unterstützenden Parteien bei der Reichstagswahl vom 14. September 1930 aufgebracht haben. Selbst wenn zu erwarten ist, daß sich nicht alle kommunistischen Stimmen auf das Ja zusammenfinden, so hat doch der Ruck nach rechts inzwischen so große Fortschritte gemacht, daß aus den Reihen der Nichtwähler und auch des Zentrums Hunderttausende von Stimmen ihren Protest gegen das sozialistisch-marxistische System in Preußen durch ihr Ja am 9. August bezeugen werden. Der Volksentscheid des Stahlhelms hat also die besten Aussichten!

40 Kommunisten gegen 8 Nationalsozialisten

Abgefangener nächtlicher Kommunistensturm

(Eigener Bericht)

Hindenburg, 1. August.

Die Kommunisten Wilhelm Jendrusch, Paul Z., Georg J., Richard W., Erich K., Ludwig J., Alfred N., Richard B. und August B. aus Hindenburg, standen unter der Anklage des versuchten Landesfriedensbruchs vor dem Hindenburger Einzelrichter. Sie gehörten einer 40 Mann starken kommunistischen Bande an, die in der Nacht zum 17. Juli d. J. eine SA.-Stelle der Nationalsozialisten auf der hiesigen Teichstraße, worin 8 Nationalsozialisten untergebracht sind, erstürmen und ausheben wollten. Bereits am Abend des 16. Juli wurde die Polizei von den Nationalsozialisten aufmerksam gemacht, daß die Kommunisten einen Ueberfall planten. Die Polizei sandte in der Nacht eine Streife aus, die feststellte, daß sich eine 40 Mann starke Horde von Mathesdorf her nach der Teichstraße zu bewege, die sich darauf in einzelne Gruppen teilte. Einige Nationalsozialisten nahmen beim Volksgarten Aufstellung.

Im Dunkel fiel von Seiten der Kommunisten ein Pistolenschuß.

Es wurde daraufhin sofort ein starkes polizeiliches Ueberfallabwehrkommando eingesetzt, das an der Eisenbahnunterführung Pfarrstraße auf eine bewaffnete kommunistische Gruppe stieß. Die Gruppe hatte eine Sturmlinie gebildet und war bereits im Vorgehen, als die Polizei ihr zurief:

„Hände hoch!"

Alle Mann wurden darauf nach der Polizeiwache geführt. Unterwegs warfen die Kommunisten zahlreiche Steine, die sie in den Taschen hatten, weg. Der Anführer Wilhelm Jendrusch, der mit einer Pistole bewaffnet war, warf die bereits entsicherte Waffe auf dem Wege zur Polizeiwache weg und nahm schließlich Reißaus. Doch ein Polizeihund, der ihm nachgeschickt wurde, stellte ihn, und er wurde wieder festgenommen.

Auf der Polizeiwache wurde festgestellt, daß **die 9 Kommunisten mit einer Pistole, einem Dolch, 2 Gummiknüppeln, 6 Taschenmessern und mehreren schweren Krückstöcken bewaffnet waren.** Zwei von ihnen hatten je 2 Taschenmesser im Besitz.

Während der Verhandlung kam es zu einem

Zwischenfall.

Als der Vertreter der Anklage auf die kommunistische Schießerei, die im November vorigen Jahres auf der Heinrichstraße vor sich ging und bei der ein Kommunist von den eigenen Leuten erschossen wurde, zu sprechen kam, riefen die nationalsozialistischen Zeugen, indem sie auf die Anklagebank hinwiesen: **„Da sitzen ja die Mörder!"** Die Zwischenrufer wurden vom Vorsitzenden verwarnt und schließlich, als die Unruhe sich nicht legen wollte, für einige Zeit aus dem Gerichtssaal verwiesen.

Das Gericht sah die nächtliche Ueberfallsaktion der Kommunisten als eine mild zu beurteilende Angelegenheit an und die Strafen lauteten für den Anführer Wilhelm Jendrusch 4 Monate und für die übrigen Angeklagten je 3 Monate Gefängnis.

Ostlandfahrt der Deutschen Hochschulen nach Breslau und Schlesien

Um die schwerwiegenden Fragen des deutschen Ostens den jungen Akademikern im Reiche nachdrücklich vor Augen zu führen, veranstalten die Schlesische Friedrich-Wilhelms-Universität und die Schlesische Technische Hochschule zu Breslau gemeinsam mit den Provinzialverwaltungen von Nieder- und Oberschlesien und der Stadt Breslau, sowie den Industrie- und Handelskammern in Breslau und Oppeln eine Ostlandfahrt. In der Woche vom 3. bis 9. August werden in Breslau und den schlesischen Grenzmärken durch Vorträge und Ausflüge die wichtigsten Fragen der schlesischen Grenznot in allen wesentlichen Punkten der Landeskunde, Kultur, Geschichte, Wirtschaft, Industrie und Technik eingehend behandelt werden. Für die Vortäge sind erste Sachkenner auf den jeweiligen Gebieten, sowohl aus den Kreisen beider Hochschulen wie des praktischen Lebens gewonnen worden. Anläßlich der Exkursion in das Riesengebirge wird Hermann Stehr in Schreiberhau über den schlesischen Menschen sprechen. Weitere Exkursionen finden statt in das oberschlesische Industriegebiet und in das Naturschutz- und Teichwirtschaftsgebiet der niederschlesischen Seen rechts der Oder, die beide zugleich auch drastische Beispiele für die widersinnige Grenzziehung im Osten sind.

15%iger Lohnabbau in der ostoberschlesischen Holzindustrie

Kattowitz, 1. August.

Die Lohnverhandlungen in der Holzindustrie sind gestern ergebnislos abgebrochen worden, da die Arbeitnehmervertreter der Forderung der Arbeitgeber auf Herabsetzung der Löhne um 15 Prozent nicht entsprechen konnten. Die Arbeitgeber haben heute ihren Arbeitern durch Anschlag verkündet, daß ab 1. August die Löhne um 15 Proz. gekürzt werden.

Ein tödlicher Fußballstoß

Schwientochlowitz, 1. August.

In Birkenhain hat ein Hausbesitzer die Leidenschaft, nach Herzenslust mit einem Fußball im Gebäudehof und auf der Straße zu trainieren. Als er nun wieder einmal einen scharfen Schuß abgefeuert hatte, traf der Ball das vier Monate alte Kind der eben aus dem Haus herauskommenden Mieterin in voller Wucht an den Kopf. Das Kind verstarb nach unsäglichen Qualen trotz aller ärztlichen Hilfe. Bedurfte es erst dieses Denkzettels, um das Fußballspiel am ungeeigneten Ort zu unterlassen?

Wie wird das Wetter der Woche?

Sommerliche Hitze — Neue Unbeständigkeit

Aka. Wenn auch das Wetter im deutschen Küstengebiet etwas regenreicher, kühler und zeitweise auch stürmischer als im Binnenland war, keineswegs war jedoch der Juli dieses Jahr so schlecht, wie manche Leute meinen. In der abgelaufenen Berichtswoche brachte das durch Kaltluftzufluß über Mitteleuropa entstandene Hochdruckgebiet unseren Erwartungen entsprechend überall sehr gutes Wetter vom 23. bis 25. mit Tageshöchsttemperaturen von 30 Grad und mehr in Mitteldeutschland. **Solche Hitze birgt aber jeweil schon den Keim für das Ende des Schönwetters in sich.** Durch die mehrtägige Erhitzung — direkt von der ungehinderten Sonneneinstrahlung und indirekt vom angeheizten Erdboden her — wurde die Luft bis in große Höhen leichter, so daß der Luftdruck über West- und Mitteleuropa alsbald wieder fiel. **Dem bei Island-England stehenden Tief gelang es darum, am Sonnabend, dem 25., seinen südlichen Ausläufer in das Druckfallgebiet vorzutreiben.** Solch ein Ausläufer stellt immer die markante Grenzlinie in bezug auf Temperatur, Wind und Bewölkung verschiedener Luftmassen dar. Das Hochdruckgebiet verlor seinen Einfluß auf unser Wetter, es zog mit der Kaltluft, die vor etwa 10 Tagen allmählich unsere Schönwetterlage aufbaute, über Finnland zum Eismeer ab, und bereitete dem Zeppelinluftschiff bei seiner Arktisfahrt günstige Wetterbedingungen. Nach vorübergehender Beruhigung und Aufheiterung am Sonntag schickte das englische Haupttief in den folgenden Tagen noch mehrere Regenfronten über Deutschland hinweg, wobei der Wind jeweils von Süd nach starkem West umsprang. Die Temperaturen gingen in diesen Tagen morgens auf 12 bis 14 Grad zurück. Die Kaltluft kommt aber nicht aus polaren Gebieten, sondern nur aus dem südlichen Nordmeer.

Das Wetter vom 2. bis 8. August. Wie vorige Woche hat das Azorenhoch wieder hohen Druck nach dem abgekühlten Festland vorgeschickt. Dieses Hoch liegt zur Zeit über Frankreich-Süddeutschland. Darum wird das Wetter zwar in den nächsten Tagen wieder mehr aufheitern, und sich tagsüber auch stärker erwärmen, mit einer anhaltenden Besserung ist aber nicht zu rechnen, da vor Irland die nächste Störung mit Wetterverschlechterung sichtbar ist. Die allgemeine Wetterlage für die kommende Woche sieht nicht sehr günstig aus. Auf der Linie von Irland nach Westen über den Ozean hinweg zieht sich eine Tiefdruckrinne, in der wellenartig mehrere Tiefdruckzentren erkennbar sind, die am Nordrande des Azorenhochs nach Europa wandern. Zwischen den einzelnen Störungszentren mit Gebieten relativ hohen Drucks wechselt wärmere Luftzufuhr aus Süd mit kühlerer aus West bis Nordwest ab. **Die südlichen Ausläufer der Tiefdruckrinne werden wieder auf den Kontinent übergreifen und uns zeitweise starke Bewölkung mit Regen, wahrscheinlich auch leichten Gewittern bringen. Dazwischen heitert es jeweils unter stärkerer Erwärmung auf. Das Wetter wird demnach keine Beständigkeit weder im schlechten noch guten Sinn haben, also die Einbringung der Ernte leider erschweren.**

Dr. A. Kopfmüller.

Beuthen

Ab heute neue Fernsprechzellen

Am heutigen Sonntag sind die öffentlichen Münzfernsprecher in den neu aufgestellten Fernsprechhäuschen dem Verkehr übergeben worden. Diese Fernsprechhäuschen befinden sich am Kaiserplatz, auf dem Hauptweg der Promenade an der Warmbadeanstalt, am Kardinal-Kopp-Platz, Moltkeplatz, Barbaraplatz und bei Pogoda. Die Häuschen sind Tag und Nacht geöffnet; es können von ihnen aus Gespräche im Orts- und im Schnellverkehr mit Gleiwitz und Hindenburg geführt werden.

Streifzug eines Badegastes

Die Tierwelt des Beuthener Freischwimmbades

Das Füttern der Fische mit Brot- und Semmelbrocken ist ein harmloser Spaß. Seit Bestehen der Promenadenteiche ergötzt sich namentlich an Sonntagen, alt und jung an dem schmatzenden Gewühl der glitzernden Fischleiber im Gondel- und Schwanenteich. Dieser schöne und nicht anstrengende Sport scheint nun auch auf die Freischwimmbäder ausgedehnt zu werden. **Zum Erstaunen der Badegäste tauchten dort vor einiger Zeit Fische auf, Karauschen, und vor allen Dingen Karpfen.** Nicht etwa, daß diese mich störten. Im Gegenteil, wir alle haben unsere Freude daran, namentlich, wenn der große wohlbekannte Vierpfundkarpfen mit pflegmatischer Drehung die hingeworfenen Brocken in seinem Maul verschwinden läßt. **Ich glaube auch nicht, daß irgendwelche hygienische Nachteile sich aus der Anwesenheit der Fische nachweisen ließen. Trotzdem war mir die Idee, Freischwimmbaden mit Karpfenzucht zu verbinden, neu.** Ich habe mir erzählen lassen, daß die Karpfen unseres Freischwimmbades von jemandem, der dort etwas zu sagen hat, eingesetzt worden seien. Ueber den Zweck konnte ich nichts weiter erfahren. Wie wäre es aber, wenn man das Unternehmen ausbaute, produktiv gestaltete und so eine Möglichkeit gewönne, die Badepreise herabzusetzen!

In der Betrachtung der sich tummelnden Fischfauna versunken, kam mir der Gedanke, nach weiteren Lebewesen des Freischwimmbades zu fahnden. Und so nahm ich mein Planktonnetz zur Hand und durchmaß einige Male das Wasserbecken, das Netz hinter mir herschleifend, nicht ohne gewisse Bedenken wegen des Karpfenungeheuers.

Das kleine Fangglas gab ein lebhaftes Bild ab:

In erstaunlicher Fülle schwammen kleine Tierchen umher, die man mit bloßem Auge nur als weiße Punkte wahrnehmen konnte.

Die Vergrößerung ließ in ihnen Rädertierchen erkennen, und zwar vor allem Vertreter einer besonderen Sippe, der Schwanzlosen. Die Rädertiere sind eine eigentümliche Tiergruppe. Ihren Namen verdanken sie dem Strudel- und Fortbewegungsorgan am Vorderende des Körpers, das den Eindruck eines sich drehenden Rades macht. **In ungeheurer Menge umherschwimmend, bildeten zur Zeit der Untersuchung die Rädertierchen den Hauptbestandteil der Fauna des Freischwimmbeckens.**

Die grüne Farbe des Wassers wird durch unzählige im Wasser schwebende Grün- und Zieralgen, mikroskopisch kleine Pflänzchen, verursacht.

Daneben finden sich im Wasser, ebenfalls in vielen Arten, die Kieselalgen, Pflänzchen, die, wie der Name sagt, in einem harten Gehäuse aus Kiesel stecken. Vor allem aber sind die Mauern des Beckens und die unter Wasser stehenden Treppenstufen mit Kieselalgen bedeckt. Um wenigstens einige der vorgefundenen Formen zu nennen, seien erwähnt: Die zierliche Sternkieselalge, die Pallisadenalge, die Schiffchenkieselalge.

Als ich die das Becken umgebenden Badezellen nach Insekten, deren Jugendstadien im Wasser verlaufen, absuchte,

fand ich am zahlreichsten die zwei Millimeter großen Schmetterlingsmücken und die stechmückenähnlichen Büffelmücken.

Am bemerkenswertesten war jedoch die Feststellung der flügelgefleckten Fiebermücke, der Ueberträgerin des gefürchteten Malariafiebers. Es liegt jedoch in dieser Feststellung kein Grund zur Besorgnis vor, da die Fiebermücke sehr verbreitet ist und von mir an vielen Orten Oberschlesiens festgestellt wurde. **Das Wechselfieber kann nämlich nur übertragen werden, wenn Wechselfieberkranke vorhanden sind.** Diese können von der Mücke gestochen werden, die damit den eigentlichen Krankheitserreger in sich aufnimmt, und dadurch fähig wird, den Erreger wiederum auf gesunde Menschen zu übertragen.

Die Badegäste mögen deshalb in Ruhe auch weiterhin ihren Hundstagfreuden frönen. Wenn sie nicht gestört werden durch die Massen Neugieriger, herbeigelockt durch die Attraktionen: Riesekarpfen und Malariamücke!

H. Kotzias.

Wettschwimmen der oberschlesischen Turner

Die Durchführung des Gauschwimmfestes ist von der Gauleitung dem Alten Turn-Verein in Beuthen übertragen worden. Der vorbereitende Ausschuß für diese Veranstaltung, die am heutigen Sonntag im Städt. Freischwimmbade stattfindet und zu der eine große Zahl Wettschwimmer und Schwimmerinnen sowie Staffeln gemeldet sind, hielt unter Vorsitz von Dr. Spill und dem technischen Leiter G. Kopietz, Hindenburg, eine Schlußbesprechung ab, bei der die getroffenen Maßnahmen zur glatten, reibungslosen Abwicklung der Wettkämpfe geprüft wurden. Hierbei wurde der Erwartung Ausdruck gegeben, daß diese Veranstaltung, die der Oeffentlichkeit Einblick gewähren soll in die von den Vereinen des Oberschlesischen Turngaues geleistete erzieherische Arbeit hinsichtlich der Forderung **„jeder Turner ein Schwimmer, jeder Schwimmer ein Rettungsschwimmer"**, auch bei den berufenen behördlichen Stellen regstes Interesse finden möchte. Die Wettkämpfe beginnen um 14 Uhr und werden durch eine Begrüßungsansprache des ATV.-Vorsitzenden Dr. Spill eingeleitet. Die Reihenfolge der Wettkämpfe wird durch Ansager mitgeteilt. Die Bekanntgabe der Sieger erfolgt um 20 Uhr im kleinen Konzerthaus-Saale im Rahmen eines Kommerses, die Beuthener Turner mit ihren auswärtigen Gästen vereinigen wird.

*

* **60jähriges Geschäftsjubiläum.** Die bekannte Buchhandlung O. Waeldner Nachf. G. Gawenda, Bahnhofstraße 3, konnte am 1. August auf ein 60jähriges Bestehen zurückblicken.

* **Goldenes Turn- und Sportabzeichen.** Der Deutsche Reichsausschuß für Leibesübungen hat dem Vereins-Turn- und Sportwart Josef Peschke das Turn- und Sportabzeichen in Gold verliehen. Peschke gehört dem hiesigen Reichsbahn-Turn- und Sportverein I an.

* **Nationales Konzert.** Am Dienstag um 20 Uhr findet im Schützenhaus ein Doppelkonzert der Stahlhelm-Kapellen von Oppeln und Strehlen statt. Das Konzert wird als Propaganda für den Volksentscheid ausgebaut. Die Kapellen treten um 7,30 Uhr am Banhof an und marschieren in Begleitung von Teilen der Stahlhelmkreisgruppe mit flotten Märschen nach dem Schützenhaus. In der Pause wird ein Aufklärungsvortrag über das Thema: „Kampf um Preußen, durch Volksentscheid zur nationalen Regierung" gehalten.

*

* **Städtisches Orchester.** Heute, Sonntag, konzertiert das Orchester um 16 Uhr im Waldschloß Dombrowa. Abends 20,15 Uhr ist ein Konzert an der Leuchtfontäne im Stadtpark mit folgendem Programm: 1. Ruhm und Ehr, Marsch von Meier, 2. Ouvertüre zur Oper „Das goldene Kreuz" von Brüll, 3. Wiener Praterleben, Walzer von Translateur, 4. Melodien aus der Operette „Gräfin Mariza" von Kalman, 5. Ouvertüre zur komischen Oper „Schön Annie" von Cooper, 6. Deutscher Reichsadler, Marsch von Friedemann.

* **Beuthener Sommerbühne.** Heute, Sonntag, veranstaltet die Feriengruppe der Mitglieder des Oberschlesischen Landestheaters um 16,30 Uhr im Gräfl. Gasthaus Schomberg ein großes Familien- und Kinderfest. Zur Aufführung gelangen u. a. „Die Wunderküche", „Fix und Fox", Tanzdarbietungen usw. Bei schlechtem Wetter findet die Veranstaltung im Saale statt.

* **Staatl. Klassenlotterie.** Die Haupt- und Schlußziehung der Staatl. Klassenlotterie findet vom 8. August bis 12. September 1931 statt. Es werden dabei 268 000 Gewinne und 2 Prämien im Gesamtwerte von 96 010 500 Mark ausgespielt.

* **Reichsverband deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegerhinterbliebener.** Der Bund hält am Montag um 20 Uhr im Vereinslokal Stöhr, Tarnowitzer Str. 4, die fällige Monatsversammlung ab.

* **Frauengruppe ehem. 42. Feldartilleristen.** Am Dienstag um 16 Uhr findet im evangelischen Gemeindehaus der übliche Frauenkaffee statt.

* **Verein ehem. 23er.** Der Verein hält heute in den Altdeutschen Bierstuben, Ring, seine Monatsversammlung ab.

* **Artillerie-Verein.** Heute, Sonntag, 19 Uhr, Vorstandssitzung und um 20 Uhr Monatsversammlung im Vereinslokal Strachwitz, Ritterstraße 1.

* **Marineverein.** Sonntag, 18 Uhr, Monatsversammlung im Vereinshaus „Bierhaus Oberschlesien", Tarnowitzer Straße.

* **Landwehrverein.** Der Landwehrverein hält am Montag, 3. August, 20 Uhr, im Vereinslokal „Kaiserkrone" seine Monatsversammlung ab.

* **Männervereinigung St. Maria.** Die Private Männervereinigung von St. Maria unternimmt, wie alljährlich, zum Feste Mariä Himmelfahrt ihre Wallfahrt nach dem St. Annaberge. Freitag, den 21. August, früh 5,15 Uhr, findet in der St. Marienkirche ein Hochamt mit hl. Segen statt. Um 6,45 Uhr Abfahrt nach Leschnitz. Nähere Auskunft erteilt Schneidermeister Pausder, Schießhausstraße 1.

* **Südostdeutscher Schutz- und Polizeihund-Verein.** Dienstag um 20 Uhr findet in Skrochs Hotel die fällige Monatsversammlung statt. Vorstandssitzung um 19,30 Uhr.

* **Evangelische Frauenhilfe.** Montag um 16 Uhr findet die übliche Monatsversammlung der Evangelischen Frauenhilfe im Evang. Gemeindehause statt.

* **Jungkreuzbund-Jungen.** Am Dienstag um 20 Uhr kommen die Führer zum Führerthing ins Heim.

Bau der Rohrgasleitung in Hindenburg sichergestellt

Hindenburg, 1. August.

Der Hindenburger Magistrat hat in einem Beschluß den Bau der neuen Rohrgasleitung nach dem Städtischen Krankenhaus und der Berufsschule bis zum Herbst sichergestellt. Die Finanzierung — es sind 65 000 Mark erforderlich — ist nach einer Prüfung durch die Finanzkommission dem Verbandsgaswerk Beuthen-Gleiwitz-Hindenburg überwiesen worden.

* **Mütterverein St. Trinitatis.** Mutterandacht Mittwoch um 8 Uhr mit hl. Messe und Ansprache.

* **Verein der Liebhaber-Photographen.** Die Monatsversammlung findet am Dienstag um 20,15 Uhr im Stadtkeller statt. Gäste willkommen.

* **Deutsche Pfadfinderschaft St. Georg.** Am Mittwoch um 17 Uhr Wölflingsthing im Pfarrsaale von St. Maria. Anschließend um 18,15 Uhr Führerthing.

Wieschowa

* **Bestandenes Examen.** Der Gerichtsreferendar Dr. jur. Georg Gabrysch, Sohn des Schmiedemeisters Peter Gabrysch aus Wieschowa, hat das Assessor-Examen in Berlin bestanden.

Miechowitz

* **Kundgebung für den Volksentscheid.** Im Brollschen Saale sprach die 1. Landesoberin und Landtagsabgeordnete Frau Marie Lowack, Gleiwitz, im Rahmen des Ortsausschusses für den Volksentscheid vor einer außerordentlich großen Zuhörermenge. Die Rednerin gab einen Rückblick auf die Ereignisse der letzten Jahre und nahm zur Reparationspolitik und ihren verhängnisvollen Auswirkungen Stellung. Die für Deutschland sich so unheilvoll auswirkenden Verträge seien in jeder Hinsicht von der DNVP. bekämpft worden. Der Youngplan sei unerfüllbar und Deutschland sei nicht in der Lage, Tribute zu zahlen. Ebenso wie bei der letzten Reichspräsidentenwahl rufen jetzt SPD. und Zentrum, daß das Ausland nur zu ihren Parteien Vertrauen habe und daß die Rechtsopposition kreditschädlich sei. Selbst Reichskanzler Brüning habe erklärt, daß die Pumpwirtschaft endlich aufhören müsse, da jede Auslandsanleihe ein nationales Unglück für Deutschland sei, weil immer politische Forderungen damit verbunden seien. Bezüglich des Ostens solle sich das deutsche Volk endlich seiner völkischen Pflichten besinnen und Männer an die Spitze bringen, die die Gesetze, nach denen Preußen und das Bismarckreich den Raum des Ostens gestaltet haben, kennen. Der Vortrag wurde mit stürmischem Beifall aufgenommen und gestaltete sich zu einer machtvollen Kundgebung für den Volksentscheid. Zum Schluß wies der Leiter der Versammlung, Bergverwalter Mücke, auf den Ernst der Lage hin, gab kurze Richtlinien bezüglich der technischen Durchführung des Volksentscheids und schloß seine Ausführungen mit dem Hinweis, daß die Tatsachen der Vergangenheit für jeden ehrlichen Deutschen genügen sollten, um am Tage der Abrechnung mit „Ja" zu stimmen.

* **Deutschnationale Volkspartei.** Die Frauengruppe der Deutschnationalen Volkspartei hält am Dienstag, dem 4. August, 16 Uhr, bei Broll einen Frauenkaffee ab. Außer verschiedenen Darbietungen, auch ein politischer Vortrag.

Bobrek-Karf

* **Verfassungsfeier.** Die Vorstände aller Vereine und Verbände, die Vertreter der Behörden und Leiter der Verwaltungen und Schulen nahmen an einer vom Gemeindevorsteher einberufenen Sitzung, die die Verfassungsfeier zum Gegenstand hatte, teil. Es wurde beschlossen, daß die Feier in den Schulen am Verfassungstage, dem 11. August, die Feier der Vereine für die Allgemeinheit am Sonntag, dem 16. August, im schlichten Rahmen erfolgen soll. Die Vereine treten am Sonntag, dem 16., um 7 Uhr am Hüttenkasino zum feierlichen Gottesdienst um 7,30 Uhr für den Ortsteil Bobrek und um 7,30 Uhr auf dem Marktplatz, im Ortsteil Karf zum Gottesdienst um 8 Uhr an. Anschließend marschieren die Vereine in öffentliche Gartenlokale, wo unter Mitwirkung der Gesangvereine Feiern für die Bürgerschaft getrennt nach beiden Ortsteilen stattfinden. Die sporttreibenden Vereine marschieren am gleichen Sonntag zum Kreisjugendfest in Mikultschütz. Beschlossen wurde die Verfassungsfeier im Zeichen des Freiherrn vom Stein, dessen Todestag sich am 29. Juni zum hundertsten Male gejährt hat. — Der Sportverein 1922 Karf und der Verein für Rasenspiele Bobrek tragen bereits am heutigen Sonntag Plakettenspiele im Gedenken der Verfassung auf dem Gemeindesportplatz in Bobrek aus.

* **Politische Schlägerei!** Gestern gegen 22 Uhr wurde das Ueberfallabwehrkommando aus Beuthen nach Bobrek gerufen, wo auf der Beuthener Straße eine Schlägerei zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten entstanden war. Zwei der Haupttäter konnten festgenommen werden. Eine Anzahl Prügelhelden wurden verletzt; die Polizei hat die Ruhe wiederhergestellt.

Eröffnung des Musikinstituts Spluwacz. In Beuthen hat sich das Musikinstitut Spluwacz in der Gymnasialstraße 12 a niedergelassen und empiehlt sich unter der Leitung von Professor Jacob Spluwacz zum Unterricht in Gesang, Klavier, Violine, Cello und Musiktheorie in Tages- und Abendkursen.

Gasschutzübung der Technischen Nothilfe

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 1. August.

Die in Gleiwitz stationierte Leitung der Technischen Nothilfe Oberschlesiens hat am Ort bereits einen Gasschutztrupp ausgebildet und ist unter der technischen Leitung von Fränkel nun daran, auch die Hindenburger Ortsgruppe über den Gasschutz theoretisch und praktisch zu unterrichten. In diesen Tagen fand wiederum eine Uebung statt, an der sich die Gasschutzabteilung und auch die Nachrichtenabteilung der Hindenburger Ortsgruppe, die von Steiger Fitzek und Uhrmachermeister Goiny geleitet wird, beteiligten.

Die Preußag hat der Technischen Nothilfe für deren Uebungen das für diese Zwecke ausgezeichnet geeignete Gelände der Guidogrube zur Verfügung gestellt. Hier wurden Telephonleitungen gelegt, die Anschlüsse mehrerer Nebenstellen gezogen und dann die Leitungen geprüft. Inzwischen legten die Mitglieder der Gasschutzabteilung die Arbeitsanzüge an und

übten mit angelegten Gasmasken

planmäßiges Vorgehen an die Unfallstelle, Niederwerfen auf Kommando, das bei drohenden Explosionen sehr wichtig ist, und Marschieren mit Gasmasken, ohne in Atemnot zu geraten. Man konnte dabei feststellen, daß ein Arbeiten mit Gasmaske doch eine sehr rationelle körperliche Bewegung erfordert, wenn der Mann nicht vorzeitig erschöpft werden soll.

Mit einem Rauchgas wurde ein kleiner Raum vergast, und mit gut angesetzten Gasmasken hatten die Nothelfer den vergasten Raum zu betreten. Man gewöhnt sich auch sicherlich nicht so leicht daran, in einem so verqualmten Raum durch die Maske zu atmen und nebenbei noch zu arbeiten.

Einen guten Ueberblick über den technischen Stand des Gasschutzes erhielt man im Anschluß an die Uebung bei einem

Lichtbildervortrag

im Zechenhaus. Die von Fränkel vorgeführten und erläuterten Lichtbilder zeigten, daß man heute bereits für alle Gase die entsprechenden Filter oder Apparate zur Verfügung hat. Je nach der Zusammensetzung des Gases sind verschiedene Filter an die Gasmaske anzusetzen. Auf der anderen Seite schützt ein solcher Filter natürlich auch gegen die gewöhnlichen Brandgase und andere Gasgemische als gerade dasjenige, für das der Filter bestimmt ist. Im allgemeinen ist keineswegs eine Gasanalyse notwendig, bevor die Gasmasken angelegt werden. Man weiß zudem auch ungefähr, welches Gas bei einem Brand oder einem Betriebsunfall in Frage kommt. **Schwierig ist nur der Aufenthalt in Räumen mit Kohlenoxydgas, das geruchlos und geschmacklos ist.** Man kann hier nur mit den Drägerapparaten vorgehen und die Kreislaufapparate anwenden, die den Träger des Apparates mit Sauerstoff versorgen und in einer Kalipatrone die ausgeatmete Kohlensäure binden. Neuerdings ist aber auch ein im Gürtel zu tragender und an jede Gasmaske anschließender Apparat konstruiert worden, der die Luft zunächst trocknet, dann das Kohlenoxyd in das weniger gefährliche Kohlendioxyd, also Kohlensäure, verwandelt und schließlich die Kohlensäure bindet. **Zur Verstärkung der Sicherheit ist in dieser Batterie noch Karbid in geringen Mengen untergebracht.** Wenn die Batterie erschöpft ist, die Luft nicht mehr genügend getrocknet durchkommt, zeigt ein schwacher Acetylengeruch an, daß der Träger der Maske sich nun bald aus dem gefährlichen Raum entfernen muß.

Die Gasschutzübungen werden fortgesetzt und nebenher auch andere Uebungen veranstaltet, soweit es ermöglicht werden kann. Denn, wie überall bei der Nothilfe, fehlt es an Mitteln, und die Ortsgruppe ist darauf angewiesen, ihre Uebungen zurückzustellen, bis sie einmal ein Lieferauto geliehen erhält, das die Nothelfer an die Uebungsstätte bringt und bis das notwendige Holz und Material beschafft worden ist, um den Brückenbau zu üben. **Die Ortsgruppe Hindenburg will sich auch an den Pontonierübungen in Nieborowitzhammer beteiligen, sobald es ihr gelingt, ihre Mitglieder mit einem Lastauto hinbringen zu lassen.** In Hindenburg sowohl wie auch in Gleiwitz sind die Nothelfer eifrig am Werk, um schlagkräftig und ausgebildet zu sein, wenn ihr Einsatz einmal erforderlich wird.

Wirtschaftsfragen und Werbung im Handwerk

Verbandstag der selbständigen Sattler- und Tapezierermeister Oberschlesiens in Gleiwitz

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 1. August.

Der Verbandstag der selbständigen Sattler- und Tapezierermeister Oberschlesiens begann am Sonnabend mit einem Obermeistertag im Saale des Restaurants Loge. Die Begrüßungsansprache hielt der Verbandsvorsitzende, Obermeister Förster, Ottmachau, der seiner Freude darüber Ausdruck gab, daß auch aus Oberschlesien zahlreiche Obermeister des Handwerks schon am 1. Tage der Veranstaltungen anwesend waren. Er wies auf die Wirtschaftslage hin und gab der Hoffnung Ausdruck, daß sich die Wirtschaftsverhältnisse in der nächsten Zeit bessern und daß auch dem Handwerk eine bessere Zukunft beschieden sein möge.

Namens der Seiler- pp. Zwangsinnung in Gleiwitz sprach Obermeister Zurek, der dem Verband dafür dankte, daß dieser die Tagung nach Gleiwitz verlegte und der Tagung einen guten Verlauf wünschte.

Der Vertreter des Reichsverbandes des deutschen Handwerks, Müller, hielt einen Vortrag über

die Bedeutung des berufsständischen Versicherungswesens.

Er führte im wesentlichen aus, daß dem Handwerk bisher immer noch ein berufsständisches Versicherungswesen fehle, und daß die 1,5 Millionen selbständigen Handwerksmeister Deutschlands jährlich etwa 480 Millionen Mark an Versicherungskapitalien aufbringen könnten, die dem Berufsstand zugute kommen würden. Leider seien die Handwerker immer noch an andere Versicherungen angeschlossen, deren Leistungen häufig wirtschaftlichen Gegnern zur Verfügung gestellt würden und gegen die Interessen des Handwerks arbeiten.

Nachdem Verbandsvorsitzender Förster auf diese Fragen näher eingegangen war und über die Schwierigkeiten gesprochen hatte, die den Krediten seitens der Handwerker entgegenstehen, hielt Dipl.-Ing. Werner von der Handwerkskammer Oppeln einen Vortrag über

moderne Reklame im Handwerk.

Er ging auf die Bedeutung der Reklame im allgemeinen ein und gab dann Anhaltspunkte für eine zweckmäßige und zielsichere Reklame.

Hieran schloß sich eine Aussprache, die sich mit aktuellen Handwerksfragen beschäftigte. Vor allem wurden hier Beschwerden darüber laut, daß die Behörden nur selten geneigt sind, den Handwerkern Aufträge zu erteilen. An die Mitglieder wurde die Bitte gerichtet, ständig mit der Innung in Verbindung zu bleiben und sich stets darüber zu unterrichten, wenn Anlaß vorliegt, daß die Innung einschreitet.

Ferner wurde darüber Klage geführt, daß seitens der Arbeitsämter Aufträge an Gehilfen erteilt werden und das berufsmäßige Handwerk übergangen wird. Nicht nur das Handwerk, sondern auch die Kommune, die keine Gewerbesteuern erhalten kann und der Staat, der keine Einkommensteuer erhält, wenn der Handwerksmeister geschädigt wird, haben davon den Nachteil. — In der weiteren Aussprache führte Stadtrat Brauner aus, daß der **Wert der Qualitätsarbeit in der letzten Zeit doch immer mehr erkannt** werde und daß der Käufer, der richtig beraten wird, die Qualitätsarbeit der billigen Arbeit vorziehen.

Ein gemütliches Beisammensein schloß sich an die Beratungen an. Am Sonntag wird die Hauptverhandlung des Verbandstages bereits um 9 Uhr vormittags im Saale des Schützenhauses eröffnet.

Direktor Hugo Schulte †

Auf einer Dienstreise von Oberschlesien nach Berlin verschied am Sonnabend morgen im D-Zug, unweit Sorau, der Leiter der Drahtwerke und Seilfabriken Adolf Deichsel AG. Hindenburg im 57. Lebensjahr, Direktor Hugo Schulte. Vor 5 Jahren wurde er nach erfolgreicher Tätigkeit in den Kruppschen Werken und zuletzt in der Westfälischen Drahtindustrie in Hamm, nach Oberschlesien in den Vorstand der Deichsel-Gesellschaft berufen. Seine reichen, im In- und Auslande gesammelten Erfahrungen, insbesondere auf dem Gebiete der Stahldrahtverfeinerung, hat er in den Dienst der Firma gestellt und es ermöglicht, daß neue Arbeitsgebiete erschlossen und der Export auf eine breite Basis gestellt werden konnte, sodaß es dem Unternehmen gelang, auch in der jetzigen schwierigen Wirtschaftslage dem Drahtwerk laufend Beschäftigung zu verschaffen. Durch sein liebenswürdiges, gerades Wesen erfreute er sich großer Beliebtheit bei seinen Mitarbeitern und in weiten Kreisen der Industrie. Direktor Schulte stammte aus Lüdenscheidt.

Gleiwitz

Postdirektor Dr. Dannenbring

Postdirektor Dr. Dannenbring in Oppeln ist mit Wirkung vom 1. September zum Direktor des Gleiwitzer Hauptpostamtes bestellt worden. Der neue Postdirektor ist 1896 in Joachimsthal geboren, studierte Jura und ging dann in die höhere Postkarriere über. Er war u. a. Postdirektor in Berlin und später in Oppeln, wo er sich durch sein entgegenkommendes Wesen viel Sympathie beim Publikum erworben hat.

Starke Einschränkungen im Autobusbetrieb

Seit der letzten Notverordnung ist, wie das Städtische Betriebsamt mitteilt, in dem städtischen Autobusbetrieb ein katastrophaler Rückgang an Fahrgästen zu verzeichnen, sodaß zu befürchten ist, daß der Autobusbetrieb wieder ein Zuschußunternehmen wird. Angesichts der Finanzlage der Stadt kann dies aber unter keinen Umständen geduldet werden. In dem neuen Wirtschaftsjahr 1931, das für den Autobusbetrieb am 1. Januar 1931 begann, sind Zuschüsse nicht zu verzeichnen gewesen, im Gegenteil ist eine bescheidene Rente herausgekommen, die am Jahresschlusse zur Schuldentilgung dienen sollte. Dieser Ueberschuß ist aber aus den vorerwähnten Gründen in kurzer Zeit aufgebraucht worden, sodaß nunmehr neue, einschneidende Maßnahmen ergriffen werden müssen, um wenigstens den übrigen Betrieb zu halten. **Der zuständige Verwaltungsausschuß hat beschlossen, mit Wirkung vom 5. August die Linie 6, die zwischen Zernik und Siedelung Süd verkehrt, gänzlich einzustellen.** Die Linie 3 wird so umgelegt, daß sie nicht mehr durch die Witowskistraße, sondern durch die Lindenstraße verkehrt. Sobald die neuen Straßen im Zuge der Leipziger Straße durch das neue Wohnviertel fertig sind, wird der Autobus dort verkehren.

Die Linie 6 ist zurzeit die unrentabelste. Der Verkehr kann hier vollkommen durch die Linie 3 allein bewältigt werden. Es ist zu hoffen, daß alsdann die Linie 3, die zurzeit auch Zuschüsse erfordert, soviel Fahrgäste mehr bekommt, daß sie wenigstens auf die Selbstkosten kommt. Aehnlich liegt es mit der Linie 4, Petersdorf—Ellguth—Zabrze. Diese Wagen verkehren von jetzt ab nur noch an den Vormittagen der Markttage bis Ellguth—Zabrze durch, an den übrigen Vormittagen nur nach Bedarf. Die Fahrten früh, mittags und abends bleiben mit Rücksicht auf die Einwohner von Ellguth-Zabrze, die in der Stadt berufstätig sind, bestehen.

*

* **Volksentscheid und Stahlhelm.** Für den Volksentscheid zur Auflösung des Preußischen Landtages veranstaltet der „Stahlhelm“, Bund der Frontsoldaten, Kreisgruppe Gleiwitz, eine Anzahl von Aufmärschen und Kundgebungen. Am Sonnabend fand ein Aufmarsch in Tost statt. Am heutigen Sonntag wird ein Aufmarsch in Gleiwitz veranstaltet, der um 10,15 Uhr von Krakauer Platz über das Hüttenviertel, den Stadtwald, durch Petersdorf, über die Wilhelmstraße nach dem Ring führt. Hier spricht um 12,30 Uhr Dr. Kleiner. Dann marschiert der Zug über die Kirchstraße und Raudener Straße nach dem Schützenhaus Neue Welt. Sonntag nachmittag findet ein Aufmarsch in Rudzinitz statt. Am Freitag, dem 7. August, spricht ein anderer Stahlhelmer in der Neuen Welt über das Thema „Volksentscheid“. Hier spielt die 40 Mann starke Strehlener Stahlhelmkapelle. Am Sonnabend, dem 8. August, wird ein Umzug der vereinigten Oppelner und Strehlener Stahlhelmkapellen vom Bahnhof über den Ring nach dem Stadtgarten veranstaltet, wo ab 20 Uhr ein Konzert stattfindet.

* **Monatsversammlung des GdA.** Die Monatsversammlung der Ortsgruppe Gleiwitz des Gewerkschaftsbundes der Angestellten findet am 4. August in der Loge statt. Jugendbundmitglieder werden über ihre Fahrt nach Hirschberg berichten. Des Reichsfreiherrn vom Stein wird in einem Lichtbildervortrag gedacht werden.

* **Sichergestelltes Diebesgut.** Von der Kriminalpolizei wurde ein Paket mit gebrauchter Wäsche sichergestellt, die vermutlich von Bodeneinbrüchen herrührte. Im einzelnen handelt es sich um Unterwäsche, Gardinen, ein weißes Leinen-Ueberhandtuch mit gehäkeltem Einsatz und eine weiße Waffelbettdecke. Der Eigentümer wird gebeten, sich bei der Kriminalpolizei, Pol.-Präsidium, Zimmer 36, zu melden.

* **Lynchjustiz an einem Bierdurstigen.** Freitag abend wurde das Ueberfallabwehrkommando in eine Gastwirtschaft auf der Bahnhofstraße gerufen, wo ein Arbeiter den Gästen das Bier ausgetrunken hatte und dann von ihnen verprügelt worden war. Beim Eintreffen des Kommandos lag der Mann, stark angetrunken, blutend auf dem Fußboden. Die Täter konnten nicht mehr festgestellt werden. Der Verletzte wurde zur Sanitätswache geschafft, wo sich ergab, daß die Verletzungen nur leichter Natur waren. Nach Anlegung eines Notverbandes wurde er zur Ausnüchterung nach dem Polizeigefängnis geschafft.

* **Vom Motorrad angefahren.** Auf der Toster Straße wurde in der Nähe der Baracken die Witwe Marie Sch. von einem Motorrad angefahren. Dabei stürzte sie. Sowohl die Frau wie auch der Fahrer wurden erheblich verletzt. Beide mußten nach dem Städtischen Krankenhaus gebracht werden.

Tost

* **Scheunenbrand.** In Giegowitz brannte die massive Scheune des Landwirts Pancherz infolge Brandstiftung bis auf die Umfassungsmauern nieder. In der Scheune verbrannten 3 Fuhren Roggen, 1 Fuhre Stroh und eine große Dreschmaschine. Die Feuerwehren, deren Arbeit wegen Wassermangels schwierig war, hatten Mühe, die Flammen auf den Brandherd zu beschränken und ein Uebergreifen nach den angrenzenden Stallungen und dem Wohnhaus zu verhindern.

Hindenburg

Industriegau-Sängertag

Der Oberschlesische Gau-Sängertag wird am 22., 23. und 24. August in Hindenburg als Veranstaltung des Gaues 8 (Industriegau) durchgeführt werden. Mit dieser öffentlichen Großveranstaltung ist gleichzeitig die 40jährige Jubelfeier des Männer-Gesang-Vereins „Sängerlust“ e. V. Hindenburg zusammengelegt worden, der damit die Weihe einer neuen Fahne verbindet.

*

* **Vereinigung selbständiger Schneidermeister.** Die Vereinigung selbständiger Schneidermeister hielt im Donnersmarckhütten-Kasino ihre Gründungsversammlung ab. Der Einberufer, Schneidermeister Gonsior, setzte sich mit den Zielen und Zwecken der Vereinigung auseinander. Es ist notwendig, daß jeder Handwerker in diesen Zeiten mit verdoppelter Umsicht arbeitet, um nicht durch seine eigene Kurzsichtigkeit einen nie wieder gut zu machenden Schaden zu erleiden. Die Not der Zeit und die Wirtschaftslage zwingen zu festem Zusammenschluß, auf daß durch erhöhte Reklame- und Werbetätigkeit, durch rücksichtslose Bekämpfung des unlauteren Hausierhandels mit Stoffen, Einwirkung auf die Wareneinkaufspreise usw. die Existenzmöglichkeiten für die Mitglieder gestützt werden können. — Aus der Wahl des Vorstandes gingen hervor: Gonsior 1. und Tschoeppe 2. Vorsitzender; Rother Schriftführer; Grzebellus, Kassierer; Foitzik, Gurnik und Gerlich, Beisitzer. Die Vereinigung legt in der Hauptsache Wert darauf, dem wilden Hausierhandel das Handwerk zu legen, da sich immer wieder zeigt, daß das kaufende Publikum von Hausierern übers Ohr gehauen wird. Durch die Vereinigung werden die Mitglieder in den Stand gesetzt, die besten Kammgarnstoffe viel billiger als es der Händler vermag, an die Kundschaft abzugeben.

* **Hindenburg als Tagungsort.** Der Oberschlesische Provinzialverband der Uhrmacher und Goldschmiede hält am 6. September hier seinen 10. Verbandstag ab. Damit wird eine Warenschau größeren Umfanges verbunden, an die wiederum eine Ausstellung elektrischer Uhren angeschlossen ist, mit freiem Eintritt für alle Interessenten.

*

* **Volksentscheidsaktion.** Die Kreisgruppe des Stahlhelm teilt mit, daß in der Woche vom 2. bis 8. August noch folgende Veranstaltungen zum Volksentscheid für Hindenburg vorgesehen sind: Am Montag um 19 Uhr Werbemarsch mit 2 Stahlhelmkapellen der SA. der NSDAP. des Stahlhelms, der Parteien und nationalen Verbände von Hindenburg vom Reitzensteinplatz über die

Wetteraussichten für Sonntag: Im Osten vielfach bewölkt, stellenweise Regen.

Moderne Fußpflege. Die Kenntnis von dem Wesen und den Bedürfnissen des Fußes, auf dem während des Großteiles des Tages der menschliche Körper ruht, hat die moderne Fußpflege neue Bedeutung gewinnen lassen. In Beuthen hat sich als Spezialistin für Fußpflege Vera Knobl, ärztl. gepr. und dipl., in der Tarnowitzer Straße 30, I. Etage, niedergelassen und empfiehlt schmerzlose Entfernung von Hühneraugen, Hornhaut, Nägeln usw.

Das Reisebüro in Oppeln (Vertretung der Hamburg-Amerika-Linie) am Hauptbahnhof, Tel. 2668, veranstaltet vom 7. bis 19. August eine Gesellschaftsfahrt nach Hamburg und Helgoland.

Ein Meteorfall über Neiße beobachtet

Neiße, 1. August.

Am Donnerstag abend gegen 10,30 Uhr konnte über Neiße bei sternklarem Himmel ein Meteor beobachtet werden, der von Osten nach Westen sich als große hellleuchtende Kugel bewegte, um nach kaum drei Sekunden als rötliche Kugel zu zerspringen und zu verschwinden.

Er säte nicht und erntete doch

Groß Stein, 1. August.

Jahr für Jahr mußte Graf Strachwitz feststellen, daß von seinen Feldern in der Gemarkung Schedlitz aufgestellte Getreidepuppen verschwanden. **Der Verdacht richtete sich immer mehr auf einen Häusler aus Schedlitz, der seine großen Getreideerträge auf eine besondere Bearbeitungsmethode des Ackerbodens zurückführte.** Aber jetzt wurde er bei der „Bearbeitungsmethode" erwischt, und wird sich nunmehr vor Gericht über diese zu rechtfertigen haben. Seine Arbeitsmethode bestand einfach darin, daß **er des Nachts auf den Gräflich Strachwitzschen Feldern aufgestellte Getreidegarben auf seine Grundstücke hinüberwandern ließ, sie dort zusammen mit seinen eigenen Garben aufstellte, um sie dann am andern Morgen als Erträge seines Feldes einzufahren.** Ein Landjäger erwischte ihn nun bei seinem nächtlichen Tun und konnte auch einen Helfer, einen Arbeitslosen aus Oberwitz, der mit der Oertlichkeit nicht vertraut war, festnehmen, während der Häusler nebst seiner Wirtschafterin im Dunkel der Nacht entkamen.

250 Fischer werben für den Volksentscheid

Cosel, 1. August.

Der Stahlhelm, die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei sowie 250 Fischer beteiligten sich an einem Werbemarsch für den Volksentscheid, zu dem auch Vereine aus der Umgegend erschienen waren. Der Marsch führte von Cosel nach Klodnitz, zurück über Cosel-Hafen nach Cosel, wo der Werbemarsch am Ring sein Ende fand.

Aus dem Leobschützer Lande

(Eigener Bericht)

Leobschütz, 1. August.

Im westlichen Teile des Kreises im Dreieck Mocker, Raden, Burgstädtel, liegt als höchste Erhebung der Zigeunerberg, eine bewaldete Kuppe, 473 Meter hoch. Eine herrliche Fernsicht lohnt weiten Weg wie Aufstieg. Hier auf der Kuppe ist dank der Initiative eines heimat- und naturliebenden Leobschützer Bürgers eine Schutzhütte, die „Peter-Paul-Baude", erbaut worden. Es handelt sich um einen Schrotholzbau, der sich recht ansprechend dem Gelände anpaßt. Zur Eröffnung hatte sich eine große Schar Ausflügler aus Stadt und Land zu Fuß, per Rad, Auto und Motorrad eingefunden. Alle, die da oben waren, sind voll des Lobes über das schöne Fleckchen Erde, das weiten Kreisen der Bevölkerung bis dahin so gut wie unbekannt war. Unverständlicherweise sind dem Besitzer der Baude von seiten des zuständigen Amtsvorstehers, sowie der Kreisbehörde bisher allerlei Hemmnisse und Schwierigkeiten wegen der Konzessionserteilung gemacht worden. Dem Verkehrsverein, der bisher wenig von sich hören ließ, erwächst die dankbare Aufgabe, hier vermittelnd einzugreifen. Die Reichspostverwaltung hat durch Errichtung einer Kraftposthaltestelle, sowie Ausgabe von Sonntagsrückfahrkarten großes Interesse für dieses Unternehmen bekundet.

—der.

Kommunistischer Angriff auf Dr. Kleiner

(Eigener Bericht.)

Kandrzin, 1. August.

Am Sonnabend versuchten etwa 20 Kommunisten, die unter Führung des bekannten Kommunistenführers Lellek von außerhalb zusammengekommen waren, die Volksentscheidsversammlung in Kandrzin zu stören. Dem Redner des Abends, Dr. Kleiner, Beuthen, gelang es aber, seine Rede unter außerordentlichem Beifall der zahlreichen Anwesenden zu Ende zu halten. Erst als er das Schlußwort ergreifen wollte, verhinderten ihn die tobenden Kommunisten am Sprechen. Als er auf sie einredete, um sie zur Ruhe zu zwingen, trat ihn der Führer der Kommunisten heftig gegen das Schienbein. Alle Erregung der Störer, die mit erhobenen Fäusten auf den Redner eindrangen, konnte aber den ruhigen Verlauf dieser Versammlung nicht behindern. Stahlhelmer und Nationalsozialisten wiesen die Störenfriede zur Ruhe, sodaß der Abend mit dem Absingen des Deutschlandliedes und einem Hoch auf Deutschland beschlossen werden konnte.

Lastautofuhren politischer Verbände richtig anmelden

Bei Anmeldungen von Personenfahrten auf Lastwagen und Aufzügen unter freiem Himmel, die von Mitgliedern politischer Vereinigungen oder zu politischen Zwecken unternommen werden, sind insbesondere Ort und Zeitpunkt der Abfahrt, bezw. des Beginns des Aufzuges genau anzugeben. Anmeldungen, die diesen Voraussetzungen nicht entsprechen, können nicht als ordnungsmäßig angesehen werden. Es empfiehlt sich, die geplanten Veranstaltungen möglichst frühzeitig anzumelden.

Wohin am Sonntag?

Beuthen

Kammer-Lichtspiele: „Feind im Blut."
Deli-Theater: „Wenn die Soldaten. . ."
Intimes Theater: „Der Kuß."
Palast-Theater: „Der Andere", „Venus", Charlie Chaplin „Auf dem Lande", „Lohntag-Zahlung" und „Vergnügte Stunden".
Wiener Café: Kabarett ab 4 Uhr.
Waldschloß Dombrowa: Konzert.
Kreisschänke: Konzert.
Thalia-Theater: „Die Frau ohne Nerven", „Der Staatsanwalt klagt an" und 2 lustige Filme.
Schützenhaus: Ab 4 Uhr nachmittags und ab 8 Uhr abends: Wiener Sängerknaben (St. Gabriel).

*

Sonntagsdienst der Aerzte: Dr. Friedländer, Ring 26, Tel. 3277; Dr. Gräupner, Tarnowitzer Straße 36, Tel. 3188; Dr. Rost, Piekarer Straße 38, Tel. 2445; Dr. Weirauch, Freiheitsstraße 8, Tel. 4176.

Sonntagsdienst der Apotheken und Nachtdienst: Alte Apotheke, Ring, Tel. 3893; Barbara-Apotheke, Bahnhofstraße 28/29, Tel. 2934; Kreuz-Apotheke, Friedrich-Ebert-Straße 37a, Tel. 4005; Stern-Apotheke, Scharleyer Straße 34a, Tel. 4636.

Sonntagsdienst der Hebammen: Frau Wiechol, Scharleyer Straße 111; Frau Kuhna, Scharleyer Straße 30; Frau Gabrisch, Große Blottnitzastraße 64, Tel. 4035; Frau Thomalla, Feldstraße 1, Tel. 4779; Frau Schirmer, Solgerstraße 17, Tel. 2462; Frau Skoruppa, Krakauer Straße 37, Tel. 4844; Frau Fiebig, Dyngosstraße 17, Tel. 4155; Frau Tkatz, Große Blottnitzastraße 60, Tel. 3747.

Gleiwitz

UP.-Lichtspiele: Tonfilm „Liebe auf Befehl".
Schauburg: Tonfilm „Die zärtlichen Verwandten".
Haus Oberschlesien: Kabarett und Konzert.
Park-Café: Konzert der Kapelle Lehner, bei schlechtem Wetter im Theater-Café.
Schützenhaus: Jubiläumsfest der Sattler- und Tapeziererinnung.
Ring: Um 12,30 Uhr Stahlhelmaufmarsch und Rede Dr. Kleiners.
OS. Museum: 12 Uhr Eröffnung der Ausstellung der Berliner Sezession.

*

Aerztlicher Dienst: Dr. Haase, Bahnhofstraße 33, und Dr. Krause, Kronprinzenstraße 27.

Apothekendienst: Eichendorff-Apotheke, Wilhelmstr. 8, Glückauf-Apotheke, Preiswitzer Str. 4, Hegenscheidt-Apotheke, Stefanstraße 2, und Engel-Apotheke Sosnitza; sämtlich zugleich Nachtdienst in der kommenden Woche.

Hindenburg

Haus Metropol: Im Café der Wiener Kapellmeister Erich Mann mit seinen Solisten. Im Hofbräu spielt die Kapelle Wickerl.
Admiralspalast: Im Braustübl die Attraktionskapelle L. Leubert. Im Café die Kapelle Komponist Hans Rühl.
Helios-Lichtspiele: „Försterchristel".
Lichtspielhaus: „Hochverrat".

*

Sonntagsdienst der Apotheken: Marien- und Stern-Apotheke. Zaborze: Engel-Apotheke. Biskupitz-Borsigwerk: Adler-Apotheke. Nachtdienst in der kommenden Woche: Hochberg-, Johannes- und Josef-Apotheke. Zaborze: Engel-Apotheke. Biskupitz-Borsigwerk: Adler-Apotheke.

Oppeln

Kammerlicht-spiel-Theater: „Die zärtlichen Verwandten."
Piastenlichtspiel-Theater: „Namensheirat" und „Drei Freunde".
Arrende-Czarnowanz: Strandfest, Konzert, Reunion.
Forms Garten: 8 Uhr abends Militärkonzert.

*

Aerztlicher Sonntagsdienst: Med.-Rat Dr. Wolff, Zimmerstraße 7, Fernspr. 2387; Dr. Smykalla, Breslauer Platz 5, Fernspr. 3674.

Ratibor

Central-Theater: „Das Schicksal der Renate Langen."
Gloria-Palast: „Stürmisch die Nacht" und „Liebeslüge".
Kammer-Lichtspiele: „Vererbte Triebe."
Villa nova: „Geselliger Abend."

*

Sonntagsdienst der Apotheken: Marien-Apotheke, Bahnhofstraße, St.-Johannes-Apotheke, Bosatzer Straße. Diese beiden Apotheken haben auch Nachtdienst.

Kania-, Florian-, Viktoria-, Garten-, Dorotheen-, Bahnhofstraße und -platz, Kronprinzenstraße und Peter-Paul-Straße nach dem Donnersmarckkasino. Dort um 20 Uhr, bei schönem Wetter im Park, bei Regen im Saale, eine vaterländische Kundgebung zum Volksentscheid. Die Kundgebung wird umrahmt von Musikvorträgen der 70 Mann starken Stahlhelmkapellen Oppeln und Strehlen. — Am Freitag, 20 Uhr, öffentliche Versammlung im Gemeinde-Restaurant Zaborze mit Kamerad Kreisgeschäftsführer Gawlista, Ratibor, als Redner. — Am Sonnabend, 20 Uhr, öffentliche Versammlung in Mathesdorf, Gasthaus Iwanowski, mit Kamerad Plaffky, Hindenburg, als Redner. — Der Stahlhelm unterhält bis zum 8. August ein Wahlbüro bei Kubina, Heinrichstraße 50, am 9. August bei Pietzka, Glückaufstraße. Dorthin werden Meldungen über transportfähige Kranke in Wohnungen und Krankenhäusern, die sich am Volksentscheid beteiligen wollen, erbeten.

Ratibor

* **Bestandene Ober-Sekretärprüfung.** An der Beamtenfachschule der Provinz Oberschlesien in Beuthen bestanden die Prüfung zum Obersekretär die beim Magistrat Ratibor beschäftigten Beamten Ogurek, Postulka und Zelder.

* **Brieftauben-Wettflug England—Ratibor.** Zum 1. Male tätigte der Brieftaubenverein „Luftbote" Ratibor einen Ueberseeflug von Harwich in England mit 1300 Kilometer Luftlinie, davon 200 Kilometer Ueberquerung der Nordsee. Am Sonnabend, dem 18. Juli, wurden die Tauben um 6,15 Uhr hochgelassen. Das Eintreffen der 1. Taube wurde über Erwarten schon am nächsten Tage, Sonntag 1,08 Uhr, gemeldet. Besitzer Gawliczek. Die Preise verteilen sich wie folgt: Gawliczek den 1., Herzog den 2., Honisch den 3., Breitkopf den 4., Machowsky den 5. und Adam den 6. Preis.

* **Schützenverein „Lützow".** Die letzte Generalversammlung wurde beim Kameraden Klose abgehalten. Der Verein veranstaltet am Sonntag auf den Schießständen im Schützenhaus sein Königsschießen. Das Meisterschaftsschießen findet am 30. August und das Bundesmeisterschaftsschießen am 27. September statt.

* **Mieterschutzverein.** Die für Freitag abend anberaumte Mieterschutzversammlung mußte infolge Nichtfreiseins des Saales im Deutschen Hause auf Freitag, den 7. August, 20 Uhr, verlegt werden.

Leobschütz

* **Obdachlosenwohnungen.** Nachdem die Stadt vor kurzer Zeit sechs Wohnungen für Obdachlose im ehemaligen Proviantamt hat fertigstellen lassen, beabsichtigt sie demnächst weitere acht Wohnungen zu demselben Zwecke in einem Stallgebäude der Kaserne zu erbauen.

* **Rehböcke.** Die Rehbockjagd hat begonnen und gute Ergebnisse gebracht. Im Leobschützer Forst wurden bereits 18, im Königsdorfer Walde 14, in Steubendorf 7, in Trenkau 2 und in Kittelwitz 3 Böcke erlegt.

* **Ueberfälle auf Straßenpassanten.** Die Unsicherheit nimmt in erschreckendem Maße zu. So wurde dieser Tage einer Straßenpassantin die Handtasche mit Geldbörse entrissen. Ein Radfahrer nahm sofort die Verfolgung auf und es gelang ihm die sauberen Gesellen zu stellen. Einbrüche in die Wohnung des Superintendenten Baum sowie in das Geschäftslokal der Lotterieeinnahme Cetto wurden verübt. In beiden Fällen wurden größere Geldbeträge entwendet. Von den Tätern fehlt jede Spur.

Cosel

* **Altersjubilar gestorben.** Auszügler Franz Barucha, Klein-Nimsdorf, ist im Alter von 72 Jahren gestorben.

Groß Strehlitz

Feuergefecht mit Räubern

In der Nacht vom Mittwoch zu Donnerstag versuchte eine fünf Mann starke Bande in die Besitzung des Landwirts M. in Kalinowitz einzudringen. Durch das Einschlagen einer Scheibe erwachte der Sohn des Landwirts und gab aus seiner Schreckschußpistole zwei Schüsse ab, worauf sich die Einbrecher zurückzogen. Diese gaben daraufhin aus ungefähr 100 Meter Entfernung etwa 25 Schüsse ab, von denen einige das Schulhaus trafen. Die sofort benachrichtigte Landjägerei nahm die Spuren nach den Tätern auf.

*

* **Mißglückter Einbruch.** In der Nacht von Dienstag zu Mittwoch versuchten vier bewaffnete und maskierte Personen einen Einbruch in den Dienstraum des Bahnhofs Vossowska. Der Wachsamkeit des diensthabenden Beamten ist es zu verdanken, daß den mit Nachschlüsseln arbeitenden Einbrechern der Einbruch nicht gelungen ist. In der Dunkelheit und dem strömenden Regen ist es den Einbrechern gelungen, zu entkommen.

Rosenberg

* **Bestandenes Examen.** Das Referendarexamen bestand in Breslau cand. jur. Gromotka, ein Sohn des Baumeisters Gromotka von hier.

Kreuzburg

* **Zusammenstoß.** Als eine Autotaxe in Landsberg vom Ring in die Rosenberger Straße einbiegen wollte, stieß sie mit einem Motorradfahrer zusammen. Der Führer des Motorrades kam zu Fall und schlug auf das Pflaster. Mit schweren Gesichtsverletzungen wurde er zum nächsten Arzt geschafft.

* **Vom Treibriemen getroffen.** Als man in der Dampfmühle in Landsberg einen neuen Treibriemen auflegen wollte, riß dieser plötzlich und schlug gegen den Arbeiter K. Durch die Wucht des Schlages kam K. zu Fall und brach sich den linken Oberarm.

* **Es gibt noch ehrliche Menschen.** Ein seltener Fall von Ehrlichkeit ereignete sich im Dorfe Lomnitz. Eine Tochter eines Landwirts aus Guttentag hatte beim Ablaßfest in St. Anna ihre Geldbörse mit einem größeren Geldbetrag verloren. Dieser Tage teilte ihr ein Landwirt aus Lomnitz mit, daß er das Geld gefunden habe und es zur Abholung bereithalte. Ein ehrlicher Mann!

Neustadt

* **Schadenfeuer in Klein Strehlitz.** Im Stallgebäude der Rotherschen Besitzung war in der Nacht zum 30. Juli Feuer ausgebrochen. Ortsbewohner hatten den Brand bemerkt, die Feuerwehr alarmiert und das Hoftor gewaltsam geöffnet. Das Vieh wurde sofort in Sicherheit gebracht, und der Brand auf seinen Herd beschränkt, sodaß nur Strohvorräte verbrannt sind.

* **Bullenkörung.** Bei dem Freigutsbesitzer Johann Nocon in Dobrau sind zwei Bullen außerterminlich angekört worden. Der eine Bulle ist drei Jahre alt, rotbunt, Ostfriese, und der zweite Bulle ist 1½ Jahre alt, rotbunt, schlesisches Rotvieh. — Bei dem Gutsbesitzer Alois Gregarek in Wilkau ist ein vom Verbande Oberschlesischer Rindviehzüchter angekörter Zuchtbulle, schwarzbunt, 1¼ Jahr alt, aufgestellt.

Oppeln

Straßenräuber vor Gericht

Am 26. Juli vorigen Jahres hatten die Arbeiter Scheitza und Schwierz aus Groß-Döbern mit einem Waldarbeiter gezecht. Hierbei bemerkten sie, daß jener eine größere Geldsumme bei sich führte, sodaß bei Scheitza der Plan erwachte, ihren Zechgenossen zu überfallen und zu berauben. In seinem Freunde Schwierz fand er einen Helfer für die Ausführung des Planes. Auf dem Heimwege im Walde lauerten sie den Waldarbeiter auf und beraubten ihn um seine Löhnung im Betrage von 40 Mark.

Beide hatten sich jetzt wegen schweren Raubes zu verantworten. Als Anstifter zu dem Plane kam Schwiertz in Frage, der seinen Freund überredet hatte. Das Gericht verurteilte ihn entsprechend dem Antrage des Staatsanwalts zu 2 Jahren Gefängnis und ordnete die sofortige Verhaftung an. Der Verbrecher wird sich demnächst noch wegen Jagdvergehens und versuchten Totschlags vor dem Schwurgericht zu verantworten haben. Schwierz wurde zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Nach Verbüßung von 6 Monaten wird ihm eine Bewährungsfrist von 3 Jahren zugebilligt.

*

* **Gemeinschaftliche Verfassungsfeier der Behörden.** Verbunden mit der diesjährigen Verfassungsfeier am 11. August ist auch eine Steinfeier zur Erinnerung an den Freiherrn vom Stein, dessen Todestag sich am 29. Juni zum hundertsten Male gejährt hat. Die Oppelner Behörden veranstalten diese Feier gemeinsam. Dieselbe wird am 11. August um 12 Uhr im großen Saal der Handwerkskammer stattfinden. Die Ansprache wird Reichsbahndirektionspräsident Meinecke halten. Die Feier wird von musikalischen und gesanglichen Darbietungen umrahmt werden.

Kirchliche Nachrichten

Gottesdienstordnung in Gleiwitz

Pfarrkirche Allerheiligen. Um 5 Uhr Bahnhofsgottesdienst für arme Seelen, um 6 Uhr Cant. mit hl. Segen für die Mitglieder des 3. Ordens, polnische Amtspredigt, um 7,45 Uhr Cant. mit hl. Segen aus Anlaß der Silberhochzeit der Eheleute Urbainski, deutsche Amtspredigt, um 9 Uhr Kindergottesdienst, dabei hl. Messe mit hl. Segen für die Parochianen, um 10 Uhr Hochamt, dabei Cant. mit hl. Segen für das Brautpaar Jonda-Symalla, um 11,30 Uhr hl. Messe mit hl. Segen, nachmittags um 3 Uhr polnische Vesperandacht, um 4 Uhr deutsche Vesperandacht.

Schrotholzkirche. Um 9,30 Uhr Cant. für verstorbene Eltern Heinrich und Theresie Maicher.

Redemptoristenkirche „Zum hl. Kreuz". Sonntag: Um 6 Uhr stille hl. Messe, um 7 Uhr feierliches Hochamt und Festpredigt, um 9 Uhr deutsche Singmesse, um 10,30 Uhr Predigt, um 11 Uhr Amt, nachmittags um 2,30 Uhr gesungene Litanei und hl. Segen. Donnerstag, nammittags 5 Uhr ab, Beichtgelegenheit. Freitag um 6,15 Uhr Herz-Jesu-Amt, abends um 6,30 Uhr Herz-Jesu-Andacht.

Pfarrkirche St.-Peter-Paul. Um 6 Uhr Amt und hl. Segen für die polnischen Frauen und Mütter, um 6,45 Uhr polnische Predigt, um 8 Uhr Amt für verstorb. Raphael Jany und Verwandtschaft, um 8,15 Uhr deutsche Predigt, um 9,30 Uhr Hochamt für das Männerapostolat, um 11 Uhr deutscher Spät- und Kindergottesdienst, still, für die Pfarrgemeinde, nachmittags um 3 Uhr polnische Rosenkranzandacht, um 4 Uhr deutsche Herz-Jesu-Andacht, abends um 7,30 Uhr Schlußandacht aus Anlaß des Portiunkulaablasses, Allerheiligenlitanei, Tedeum und hl. Segen.

Herz-Jesu-Kirche der Franziskaner. Sonntag (Portiunkulafest mit dem großen Portiunkulaablaß). Um 6 Uhr Amt, hl. Segen, polnische Predigt, um 7,30 Uhr Singmesse mit Ansprache, Gemeinschaftskommunion der Männer und Jünglinge, um 9 Uhr Festpredigt, Amt mit Assistenz, hl. Segen, um 11 Uhr Jugendgottesdienst mit Ansprache. Nachmittags um 2 Uhr sind die Taufen, um 3 Uhr Predigt, Antoniusandacht, Verehrung der St. Antonius-Reliquie, hl. Segen, abends um 7 Uhr allgemeine Betstunde und Sühneandacht, um 8 Uhr feierliche Schlußandacht. — An den Wochentagen sind die hl. Messen um 6, 6,30 und 7 Uhr, in der Zeit Gelegenheit zur hl. Beichte. Dienstag, abends 7 Uhr, Antoniusandacht, hl. Segen.

Pfarrkirche St. Bartholomäus. Um 6 Uhr zum hlgst. Herzen Jesu für die polnischen Herz-Jesu-Verehrer, um 7,45 Uhr für die Parochianen, um 9,30 Uhr zur göttlichen Vorsehung al sDanksagung für erhaltene Gnaden.

Pfarrkirche St. Antonius. Um 6 Uhr Cant. mit hl. Segen für die Parochianen, darauf deutsche Predigt, um 7,45 Uhr deutsches Hochamt mit Predigt auf die Intention des deutschen Frauen- und Müttervereins, mit Generalkommunion, um 10 Uhr polnisches Hochamt mit Aussetzung und Predigt zu Ehren des hl. Herzen Jesu auf die Intention der polnischen Herz-Jesu-Bruderschaft, nachmittags um 2,30 Uhr polnische Herz-Jesu-Andacht, um 3 Uhr deutsche Segensandacht.

Heilige-Familie-Kirche. Um 6 Uhr Cant. in besonderer Meinung, um 7,30 Uhr Cant. für verstorb. Eltern Bonk und Schlischka, um 9 Uhr Hochamt und Predigt, Cant. für verstorb. Josef Kubitza, geopfert von den Mitgliedern und Gönnern des Bauvereins der Lokomotivwerkstatt, um 11 Uhr Kindergottesdienst, Cant. für verstorb. Maria Schlolant, nachmittags um 2,30 Uhr Vesperandacht.

Der Fußball rollt wieder

Nach sechswöchiger Pause

Auf die Spielfelder!

Die Fußballpause ist vorüber. Vom ersten Sonntag des Augusts ab beleben wieder die Fußballer und ihre vielen Freunde die Spielfelder. Sie tun das gleich gründlich, mit so vielen Veranstaltungen, daß jedermann auffallen muß: Bei denen, die da so frisch aus den Mauern der Stadt ziehen und den Rasen bevölkern, ist nichts zu spüren von dem Bedrücktsein unserer Tage. Aus ihren Gesichtern leuchtet ein frisch-fröhlicher Mut, der heutzutage selten ist. Und dann hört man Miesmacher sagen: Die laufen ja nur dem Fußball nach, sind von den Worten „Sieg oder Niederlage" in einem Spiel eineinhalb Stunden besessen. Selbst in den abfälligen Worten liegt eine Antwort: Es gibt außer dem Sportler keinen Menschen mehr, der eineinhalb Stunden von einer Ablenkung besessen sein kann, die seinem Körper dient und ihn erholt; denn das erfordert die Gesundheit von Körper und Geist in einer Einheit, eine Konzentrationsfähigkeit, die nur der Sportler hat; und es gibt keine gesündere, sorglosere Abwechslung als das Spiel im Freien. Diejenigen, die für eineinhalb Stunden die formelle Kleidung mit dem Sporthemd wechseln, sind — dank ihres gesunden Körpers — fähig, jeden anderen Kampf ebenso frisch aufzunehmen und mutig durchzuführen. Das ist eine vieltausendfach belegte Tatsache. Der Sportler ist der beste Kämpfer im Leben, im Beruf, der disziplinierteste, opferfreudigste Staatsbürger, dank der straffen Ordnung, die in der Sportbewegung herrscht.

Es ergibt sich aus der Not unserer Zeit von selbst: Vermehrt, stärkt, schließt die Reihen derer, die in der Sportpflege eine Gesundung des Volkes erstreben. Besucht die Pflegestätten deutscher Volksgesundheit und schickt die Jugend auf die Sportplätze. Der Erfolg kann nicht ausbleiben.

Internationales Dirt-Track-Motorradrennen in Myslowitz

Der Myslowitzer Motorrad-Klub veranstaltet heute nachmittag 2 Uhr auf der neu errichteten Stadionbahn ein internationales Aschenbahnrennen, an dem sich außer bekannten oberschlesischen Fahrern auch eine ganze Reihe internationaler Kanonen beteiligt. Von deutscher Seite haben bisher folgende Fahrer ihre Meldungen abgegeben: Graf Schweinitz, Breslau, H. Ryll, Berlin, Allinger, Mittelwalde, Hecker, Nürnberg, Ludwig, Breslau, und Stockmann, München. Außerdem erscheinen die Danziger Steck, Drews und Röhr. Die Tschechoslowakei entsendet drei Fahrer, darunter ihren Meister Rzechak. Die hervorragende Besetzung dieses Rennens verspricht in den einzelnen Kämpfen recht interessant zu werden. Besonders gespannt ist man auf das Zusammentreffen von Graf Schweinitz und H. Ryll; gelang es doch dem Berliner bei dem letzten Aschenbahnrennen in Beuthen dem deutschen Meisterfahrer Sepp Roth im zweiten Lauf eine Niederlage beizubringen.

5. Stiftungsfest der Reichsbahnsportler Gleiwitz

Die Reichsbahnsportler von Gleiwitz haben ihr ausgedehntes Programm auf dem Jahnsportplatz am Sonnabend begonnen. Die Fußballer kämpfen um einen Pokal. Die Sieger der Sonnabend-Begegnungen, Oberhütten — Reichsbahn, Spielvereinigung Beuthen — VfB. und der Trostrunde stehen am Sonntag, 18 Uhr, im Endkampf. Vormittags ½9 Uhr beginnt ein Fußball-Blitzturnier, um ½5 Uhr nachmittags steigt ein Handballspiel zwischen Wartburg Gleiwitz und den Reichsbahnhandballern.

Hochbetrieb

AK. Graz — SV. Miechowitz

Um 17.30 Uhr auf dem 09-Platz

Die erste Mannschaft des Athletik-Klubs Graz kämpft am Sonntag — nach ihrem Sonnabendspiel gegen Beuthen 09 — gegen die neue Oberligamannschaft SV. Miechowitz. Den steiermärkischen Gästen geht der Ruf voraus, daß sie ihr gutes Spiel auch aus einem glänzenden Stehvermögen zusammensetzt. Sie werden also auch in einem zweiten schweren Spiel auf Beuthener Boden ihren Mann stehen. SV. Miechowitz sieht darin, daß das Spiel am Sonnabend beobachtet werden konnte, etwas gutes für sich. Die Miechowitzer haben sich jedenfalls die Spielweise der Gäste genau angesehen und wollen sich danach richten. Wenn es den Miechowitzern gelingt, die Fußballstrategie der Gäste zu durchkreuzen, dann gibt es bestimmt allerlei fesselnde Kampfhandlungen, denn die junge und tüchtige Oberligamannschaft weiß jede Gelegnheit gut auszunützen.

SV. Miechowitz bedauert, daß den Grazern der Wiener Austria-Spieler Brandl noch nicht entgegengestellt werden kann, ein neues Mitglied, auf das man besonders stolz ist.

Deichsel — Borsigwerk

Um 16.30 Uhr auf dem Deichsel-Sportplatz

Dem Treffen sieht die oberschlesische Fußballgemeinde mit besonderem Interesse entgegen. Die Sportvereinigung Deichsel 1919 hat viele neue Spieler in ihre Mannschaft aufgenommen; außer Hildenbrand (früher Ratibor 03) die Hälfte der Delbrück-Ligamannschaft. Deichsel will in der neuen Spielzeit versuchen, den alten Platz im oberschlesischen Fußball zurückzuerobern. Die Ligamannschaft des Sportvereins Borsigwerk soll den Prüfstein für das neue Mannschaftsgefüge abgeben. Am 23. August schon hat die Mannschaft gegen den Oberschlesischen Meister, Preußen Zaborze, anzutreten.

Preußen Zaborze gegen VfB. Beuthen

Um 17 Uhr am Schießwerder Beuthen

Der Oberschlesische Meister Preußen Zaborze läßt sich gleich bei seinem ersten Spiel der neuen Spielzeit in Beuthen sehen. (Er hofft, noch oft zu kommen.) Diesmal ist VfB. Beuthen der Gegner, der die Preußen auf dem Platz am Schießwerder bekämpfen will. Die VfBer hoffen auf keinen Sieg, sind aber auf ihr technisches Spiel stolz, mit dem sie dem Oberschlesischen Meister zu Leibe gehen wollen.

Fußball in Schlesien

Als erster Bezirk wird der Bezirk Niederschlesien im Südostdeutschen Fußball-Verband am heutigen Sonntag mit den Punktekämpfen der neuen Spielzeit 1931/32 beginnen. Am ersten Spieltage sind zwei Treffen vorgesehen. In Liegnitz empfängt um 15 Uhr der Fußballklub Blitz Liegnitz die Mannschaft des SC. Schlesien Haynau. Ein interessanter Kampf ist hier zu erwarten, dessen Ausgang erst mit dem Schlußpfiff feststehen sollte. Zu einem sicheren Siege wird der Niederschlesische Meister, VfB. Liegnitz, gegen die Vereinigten Sportfreunde Grünberg kommen. Der Kampf dürfte den Liegnitzern die ersten Punkte bringen.

Zwei Treffen auf dem neuen Beuthener Giesche-Sportplatz

Die Stadt Beuthen hat an der Gieschestraße im Stadtteil Roßberg einen neuen Sportplatz angelegt. Am Sonntag werden auf ihm die ersten Fußballspiele ausgetragen.

BBC. Beuthen — SV. Dombrowa

Die aufstrebende Fußballmannschaft des Sportvereins Dombrowa hat die Mannschaft des Beuthener Ballspiel-Clubs zu einem Freundschaftsspiel eingeladen. Dombrowa hat demnächst einen schweren Titelkampf aus dem vergangenen Fußballjahr auszutragen; der Verein will über die Niederlage SV. Sosnitza in die Liga. Das erste Spiel der neuen Spielzeit soll die Qualifikation für einen Sieg erweisen.

SV. Bleischarleygrube — SV. Fiedlersglückgrube

Die Werkmannschaften haben des öfteren die Klingen gekreuzt. Heute ist man auf den Ausgang besonders gespannt; er bleibt, zumal auf einem ungewohnten Rasen, offen. Das Spiel beginnt um 16.30 Uhr. Vorher, um 15 Uhr, spielen die Alten Herren der Vereine, und um 13,30 Uhr die 2. Senioren.

Ratibor 03 — Vorwärts Kandrzin

Die Oberligamannschaft der Sportvereinigung 03 Ratibor fährt nach Kandrzin zum Eisenbahn-Sportverein Vorwärts Sie will ihre Spielstärke an einem Gegner messen der sich jedem Gegner schnell anpaßt und jedem Tempo folgen kann. Vorwärts Kandrzin ist ein guter Prüfstein für die Ratiborer Oberligamannschaft.

Ratibor 03 hat für den 9. August den mehrfachen Südostdeutschen Meister Breslau 08 verpflichtet, für den 15. August SK. Makabi Proßnitz, am 16. August spielen die Ratiborer in Paruschowitz, am 23. August gegen SK. Sillein in Ratibor. Am 30. August steigt der erste Punktekampf gegen Preußen Zaborze in Hindenburg. Ratibor 03 kämpft in der neuen Saison ohne den Mittelstürmer Hildebrand, der Deichsel Hindenburg beigetreten ist.

Ostrog 1919 — Sportfreunde Ratibor

Ostrog 1919 unterlag im Pokalkampf den Sportfreunden mit 0:2 Toren und will heute die Scharte auswetzen. Ostrog hat inzwischen seine Mannschaft verstärkt, die Sportfreunde haben die gleiche Elf zur Stelle.

Vorwärts Rasensport gegen Sportfreunde Mikultschütz

Der Verein Mikultschützer Sportfreunde feiert am Sonntag sein elfjähriges Bestehen. Er will seinen Freunden und Gönnern aus diesem Anlaß etwas bieten und hat die Oberligamannschaft von Vorwärts-Rasensport Gleiwitz nach dem Mikultschützer Stadion zu einem Freundschaftskampf eingeladen. Die Gleiwitzer interessieren in Mikultschütz. Dort ist die Formverbesserung der Gleiwitzer gegen Ende der alten Spielzeit noch in guter Erinnerung. Die Mannschaft des einladenden Vereins kann auch auf eine Formverbesserung zurückblicken: sie war unter den letzten vier, die um den Aufstieg in die Oberliga kämpften. Zudem hat sie eifrig trainiert, um zum Fest in bester Form zu sein. Man hofft auf ein ehrenvolles Abschneiden der Mikultschützer.

Sportfreunde Oppeln — Preußen Neiße

Die Oberligamannschaft der Sportfreunde Oppeln gibt seit langem wieder einmal ein Gastspiel in Neiße. Die Fußballer von Preußen Neiße werden wohl auch jetzt noch nicht in der Lage sein, die Oppelner zu schlagen. Sie wollen dann aber wenigstens stärksten Widerstand leisten.

Deutsche Jugendkraft

Vereinsmeisterschaften der Sportfreunde Beuthen

Die Leichtathleten der Sportfreunde Beuthen wollen heute die Besten ermitteln. Die Zahl derer, die gute Anlagen zeigen und auch schon Proben ihrer Leistungen gegeben haben, ist groß. Man kann auf die Namen der Vereinsmeister neugierig sein.

Wacker Gleiwitz — Hertha Schomberg

Die Fußballmannschaften der Vereine kämpfen um den Aufstieg in die Liga. Hertha ist der beste Verein der unteren, Wacker der schlechteste der oberen Klasse. Man schätzt die Vereine gleich stark.

Breslauer Fußball

Der Breslauer Fußballgemeinde wird gleich zu Beginn der neuen Spielzeit 1931/32 ein interessanter Fußballkampf geboten werden. Die beiden alten Rivalen, der Mittelschlesische Fußballmeister, **Breslauer Sportklub 08 und die Vereinigten Breslauer Sportfreunde** haben für den kommenden Sonntag einen Freundschaftskampf abgeschlossen. Da die Spieler durch die vierwöchentliche Ruhepause ausgeruht den Kampf aufnehmen, ist hier mit einem interessanten Treffen zu rechnen.

„Gut Naß" den Turnern

Gauschwimmfest in Beuthen

Heute nachmittags 2 Uhr beginnt im Städtischen Freischwimmbad das Gauschwimmfest des Oberschlesischen Turngaues. Das Fest wird mit den Wettkämpfen der Jugend anfangen. Die Hauptkämpfe schließen sich um 3 Uhr an. Durch zahlreiche Beteiligung (160-Meldungen) sind spannende Kämpfe in den Einzelwettbewerben und den Staffeln zu erwarten. Vor allen Dingen wird die

10mal-50-Meter-Staffel

für Turner der A-Klasse, die von ATV. Hindenburg und Vorwärts Gleiwitz geschwommen wird, das interessanteste Rennen des Tages werden, da die Mannschaften sich ebenbürtig sind. Auch in der B-Klasse dürfte es bei diesem Rennen sehr spannend werden, da fast jeder Verein eine Mannschaft gemeldet hat.

Bei den Einzelkämpfen wird besonders das Mitwirken des Kreismeisters vom II. Deutschen Turnkreis (Schlesien) im 100- und 200-Meter-Brust- sowie 100-Meter-Rückenschwimmen Alexa (Turnverein Frisch-Frei Hindenburg) zu spannenden Kämpfen beitragen, zumal auch hier starke Konkurrenz auch aus Beuthen gemeldet ist. Zu erwähnen ist noch Kowoll vom ATV. Hindenburg im 100-Meter-Seiteschwimmen, der schon mehrfach eine Zeit von 1:21 Minuten geschwommen ist.

Beim Kunstspringen der Turnerinnen wird u. a. Frl. Kupka vom ATV. Hindenburg, die auch den Kreismeistertitel inne hat, mitwirken. Beim

Kunstspringen der Turner

wird scharf gekämpft werden, da hier die alten Rivalen (u. a. Lorenz vom ATV. Ratibor) aufeinandertreffen. Nach den Schwimmwettkämpfen findet das Endspiel um die oberschlesische Gaumeisterschaft im

Wasserball

statt, das vom ATV. Hindenburg und Vorwärts Gleiwitz bestritten wird. Auch hier ist die Entscheidung vollkommen offen, da die Gegner sich ebenbürtig sind. Ein weiteres Wasserballspiel findet zwischen den Auswahlmannschaften des I. und II. Bezirks statt. Zu erwähnen sind schließlich noch die Lebensrettungsvorführungen des Turnvereins Borsigwerk.

Die Siegerverkündung findet im Freibad statt.

Zweiter Renntag auf der Oppelner Radrennbahn

Die Pforten der Oppelner Radrennbahn (östlich des Reichsbahnausbesserungswerkes) werden am Sonntag, 15.30 Uhr, zum zweiten Male geöffnet. Es werden vier Rennen gefahren, die eine starke Besetzung aufweisen und zu interessanten Kämpfen führen werden. Zu dem 100-Runden-Zweier-Mannschaftsfahren mit Ablösung nach Sechstageart und Wertungsspurten nach der 25., 50., 75. und der Schlußrunde, haben außer den bekannten guten heimischen Mannschaften zwei starke Breslauer Mannschaften vom Reichsbahnsportverein Breslau und Radfahrer-Verein „Teutonia" Breslau gemeldet.

Deutsche Tennismeisterschaften

Für die traditionsgemäß in der ersten Augustwoche, und zwar vom 2. bis 9. August auf den Plätzen der Hamburger Tennisgilde stattfindenden Internationalen Tennis-Meisterschaften von Deutschland ist die Besetzung in Anbetracht der wirtschaftlichen Verhältnisse als ausgezeichnet anzusprechen. Zum **Herreneinzelspiel** wurden im Gegensatz zu früheren Jahren statt bisher 64 nur 52 Spieler zugelassen. Die Liste der Bewerber führt der Titelverteidiger Boussus (Frankreich) an. Der Franzose hat es in seinem Achtel vor allem mit Nourney und dem Argentinier Boyd zu tun. Japans Spitzenspieler Kawachi ist ins zweite Achtel gesetzt worden. Der Tscheche Siba, der Engländer Avory und Rahe sind neben ihm zu nennen. Sharpe, der stärkste Engländer, führt das dritte Achtel an. Er wird es vor allem mit dem Deutschböhmen Hecht und mit Bernard (Frankreich) zu tun haben. An der Spitze des vierten Achtels findet man den Wiener Artens, neben ihm stehen Fisher (Neuseeland), Henkel, Dr. Dessart und der Argentinier Zappa. Die untere Hälfte wird von Roderich Menzel angeführt, der in seinem Achtel in dem Franzosen de Buzelet den schärfsten Gegner hat. Mit Altmeister Froitzheim beginnt das nächste Achtel, in welchem auch David (England), H. Satoh und v. Cramm stehen. Im siebenten Achtel führt der Franzose Brugnon, neben ihm findet man Malecek und den Argentinier de Castillo. Das letzte Achtel schließlich ist mit dem Spanier Maier, Frenz, Lester (England) und Bolzano, Wien, ausgeglichen besetzt.

Das **Einzelspiel der Damen** wird von Cilly Außem angeführt, die in der Juniormeisterin v. Ende-Pflügner ihre erste Gegnerin hat. Die Französin Adamow steht im zweiten Achtel neben der Engländerin James; die stärkste englische Spielerin Frl. Heeley steht an der Spitze des dritten, Frau Friedleben an der des vierten Achtels. Die deutsche Altmeisterin kann hier mit der Polin Jedrzejowska und Frl. Peitz zusammentreffen. An der Spitze der unteren Hälfte steht Cillys Schlußrunden-Gegnerin von Wimbledon, Hilde Krahwinkel; in ihrem Achtel findet man noch Frau Deutsch und Frl. Kallmeyer. Frau Godfree (England) führt das sechste Achtel an, neben ihr stehen Frau Charpenel (Frankreich) und Frl. Hammer. Im nächsten Achtel steht Frl. Payot an der Spitze neben Frl. Rost und der Engländerin Trentkam, das letzte Achtel ist mit Frau von Reznicek und Frl. Baumgarten besetzt.

Unter den 28 Paaren im **Herren-Doppelspiel** stehen die Franzosen Boussus/de Buzelet an erster Stelle. Im zweiten Viertel haben es R. Menzel/Kleinschroth vor allem mit den Engländern Sharpe/Lester zu tun. In der unteren Hälfte müssen Artens/Maier sich zunächst mit Avory/David auseinandersetzen, ehe sie auf Brugnon/Bernard treffen, die ihre stärksten Gegner in Hecht/Malecek haben. Das letzte Viertel führen H. Satoh/Kawachi an, die zunächst in Dr. Dessart/Nourney und den Wienern Haberl/Bolzano nicht ungefährliche Gegner zu schlagen haben.

An der Spitze der einzelnen Achtel des **Gemischten Doppelspiels** stehen Cilly Außem/Boyd, Payot/Fisher, Adamoff/de Buzelet, Godfree/David, Heeley/Lester, Rost/Maier, Krahwinkel/Dr. Dessart und Deutsch/R. Menzel. Unter den 13 Paaren des Damendoppels, das Cilly nicht bestreitet, wurden gesetzt: Heely/James, Deutsch/Jedrzejkowska, Godfree/Trentham und Krahwinkel/Peitz.

Leichtathletische Wettkämpfe im Wilhelmspark

Der Gau Gleiwitz im Oberschlesischen Spiel- und Eislaufverband und die Sportvereinigung Vorwärts-Rasensport tragen heute leichtathletische Wettkämpfe im Gleiwitzer Wilhelmspark aus. Die vormittag um 10 Uhr beginnenden Wettkämpfe bringen als Erstes die Entscheidung der für Männer, Alte Herren, Jugend A und B, Frauen und weibliche Jugend ausgeschriebenen Mehrkämpfe. Recht interessant wird sich das um 2 Uhr beginnende Nachmittagsprgoramm abwickeln, da in ununterbrochener Reihenfolge dem Zuschauer spannende Laufwettbewerbe gezeigt werden. Durch die Klasseneinteilung sind sämtliche Wettbewerbe gleichmäßig besetzt, sodaß um jeden Meter bis ins Ziel hinein gekämpft werden muß. Das Meldeergebnis ist günstig, haben doch für die Sportvereinigung Vorwärts-Rasensport weit über 100 Teilnehmer ihre Meldungen abgegeben.

Für die **100 Meter** sind 24 Meldungen abgegeben worden. Im Einladungslauf stehen sich Lindner, Oppeln, Ostarek, Beuthen, Ramolla, Hindenburg und Niklis (Vorwärts-Rasensport) gegenüber. Lindner dürfte vor Niklis gewinnen.

Die **200 Meter** sind mit 20 Meldungen ebenfalls gut beschickt. Sollte sich Koska dem Starter stellen, so ist er sicherer Sieger in den beiden Sprinterstrecken.

Der **300-Meter-Lauf** sieht ein kleines aber gutes Feld am Ablauf. Urbainski und Ostarek, Beuthen, sowie Lindner, Oppeln, werden Beer (Schlesien Breslau) den Sieg nicht leicht machen.

Die schönsten Kämpfe werden jedoch die 800- und 1500-Meter bringen, da selten so ausgeglichene Läufer beisammen sind. Die Favoriten sind hier in Heinelt, Oppeln, Malucha, Ratibor, Stephan und Groschke, Beuthen, Smaczny, Hindenburg, und nicht zuletzt in Braun, Weiß und Sachnik von Vorwärts-Rasensport Gleiwitz zu suchen.

Beuthen 09—Athletik-Klub Graz 4:3

Die Grazer spielten echt österreichischen Fußball, leider ohne den abschließenden wuchtigen Torschuß. Ihr genaues Zuspiel und ihre Kopfballtechnik bewiesen, daß sich die Mannschaft seit ihrem letzten Gastspiel fast um eine Klasse verbessert hat. Sie hatte auch mehr vom Spiel, war aber vor dem gegnerisch Tor nicht energisch genug, um mit Erfolg abzuschließen. Bei Halbzeit stand das Spiel 2:2.

Rekorde bei den Frauen

Frl. Müllenhauer, Hamburg, wirft den Diskus 39,612 Meter

Magdeburg, 1. August.

Der erste Tag der Leichtathletikmeisterschaften der Frauen brachte nur drei Entscheidungen, darunter aber zwei neue Rekorde. Die Leipziger Turnerin Thymm lief über **100 Meter** in den Vorläufen wie im Endlauf gleichmäßig die neue deutsche Rekordzeit von 12 Sekunden. Die zweite Bestleistung vollbrachte Frl. Müllenhauer im **Diskusschleudern** mit einem großartigen Wurf von **39,612 Meter, der bis auf einen halben Zentimeter an den Weltrekord der Polin Konopacka** heranreicht. Hochsprungmeisterin wurde Frl. Griene, Bremen, mit 1,50 Meter.

Körnig ausgeschlossen

Berlin-Grunewald, 1. August.

Der erste Tag der Deutschen Leichtathletikmeisterschaften brachte zehn Entscheidungen. Im **Diskusschleudern** wurde Hoffmeister, Münster, Meister; er kam aber mit 45,48 Meter an seine Rekordleistung von 48 Meter gar nicht heran. Im **1500-Meter-Lauf** war Krause, Berlin, der Beste. Er lief mit Wichmann 3:57 Min., zerriß aber um Brustbreite eher das Zielband. Der **Dreisprung** war dem Turner Drechsler, Thalheim mit 13,72 Meter nicht zu nehmen. Im **100-Meter-Lauf** gab es zwei Fehlstarts durch Nervosität Körnigs. Körnig wurde dafür ausgeschlossen. Dadurch gewann Jonath den Titel. Die **400 Meter** wurden eine sichere Beute von Metzner, Frankfurt, in der sehr guten Zeit von **48,4 Sek.** Das **110-Meter-Hürdenlaufen** war dem Berliner Beschetznik nicht zu nehmen. Den **10 000-Meter-Lauf** gewann Petri.

Filme der Woche

Beuthen

„Der Andere"

zur Wiedereröffnung des Palast-Theaters

Die Direktion des Palast-Theaters hat die Kinofreunde zum Saisonbeginn mit einem ausgezeichneten Programm überrascht. „Der Andere", das berühmte Theaterstück Lindaus, ist bereits vor 18 Jahren verfilmt worden. Der vorliegende Film ist jedoch ein neues Werk, der unter Mitwirkung von Fritz Kortner, Käthe von Nagy und Oskar Sima in den Hauptrollen als Tonfilm gedreht wurde. An Stelle des früheren Hauptdarstellers Bassermann ist Fritz Kortner getreten, dessen Mimik mit der unmerklich gemeisterten Sprechkunst überragend ist. Er hat sich vollständig vertraut gemacht mit dem Milien des Gerichtssaales, des Verbrecherkellers, und der vornehme Staatsanwalt ist ein ebenso gewöhnlicher Verbrecher. Käthe von Nagy als „rote Male" versucht das Rätsel dieses Doppellebens zu lösen und verursacht dadurch große Verwechslungen. — Außerdem laufen noch drei Chaplin-Filme, die unser Zwerchfell in Erschütterung bringen.

„Die Frau ohne Nerven" in den Thalia-Lichtspielen

In diesem Bildwerk zeigt sich Ellen Richters große Leistung als Sensationsdarstellerin. Sie ist die Frau ohne Nerven, halb Detektivin, halb Schriftstellerin. Von ihrem Chefredakteur erhält sie den Auftrag, Material zu einem Sensationsartikel gegen einen geheimnisvollen Schwindler herbeizuschaffen. Außerdem will sie die Wahrheit der Angaben eines Berichterstatters, die dieser in einem aufsehenerregenden Artikel gemacht hat, beweisen. Nun jagen sich die nervenerregenden Geschehnisse. Die Polizei ist ihr und dem Reporte rauf den Fersen, während sie den Verbrecher sucht. Es entwickelt sich eine abenteuerliche Jagd hinter einem Paket. In der Verkleidung als Matrose gelingt es ihr, über die Grenze zu entkommen. Der geheimnisvolle Schwindler führt im Eisenbahnzuge einen Kampf mit dem Lokomotivpersonal. Der Zug wird führerlos, und es entsteht eine Panik. Der Frau ohne Nerven gelingt es, den Zug zum Halten zu bringen, ehe ein Unglück geschehen kann. Die Verbrecher können nun verhaftet werden. Die Frau ohne Nerven hat die Frühgäste gerettet und den Reporter von einem schmählichen Verdacht befreit. Sie wird dann seine Frau. Dem Schneid Ellen Richters steht die Mitarbeit von Walter Janssen wirkungsvoll zur Seite. Ein zweiter Großfilm „Der Staatsanwalt klagt an" mit Bernhard Goetzke und Fritz Kampers sowie zwei nette Lustspiele vervollständigen das neue Programm.

„Feind im Blut" in den Kammer-Lichtspielen

Der unter Mitwirkung der Deutschen und Schweizerischen Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten entstandene Tonfilm „Feind im Blut" hat den Zweck, die breite Oeffentlichkeit auf die Gefahren und Folgen aufmerksam zu machen, die durch die Geschlechtskrankheiten erwachsen. Er zeigt einleitend, wie es endlich Pionieren der Wissenschaft, wie Pasteur, Metschnikoff, Neisser, Schaudinn, Ehrlich, nach jahrzehntelanger Arbeit gelang, die Erreger und wirksamen Heilmittel zu finden. Dann führt der Film eine Reihe von Einzelschicksalen vor. In eindrucksvollen Bildern zeigt der Film die Förderung der geschlechtlichen Erkrankung durch übermäßigen Alkoholgenuß. In guter und sachlicher Darstellung wird über die verschiedenen Erkrankungen und Mittel zu ihrer Verhütung aufgeklärt.

Briefkasten

Auskünfte werden unverbindlich, nach bestem Wissen, nur an dieser Stelle — nicht schriftlich — erteilt!

Ostdeutsche 600. An der Breslauer Kathedrale wurde der Chor 1244 begonnen und 1272 konsekriert, das Langhaus erbaut im 1. Drittel des 14. Jahrhunderts, die Sakristei 1331; Kleinchor vollendet 1361, Nordturm an der Westseite vollendet 1419; Ausbau des Südturmes 1570/80, der westlichen Vorhalle 1467; Bau der St.-Elisabeth-Kapelle 1860, Vollendung der Kurfürstl. Kapelle 1724, der Totenkapelle 1749. Nach dem Brande von 1759 erhielten die Westtürme Notdächer; 1873/75 Instandsetzung des Inneren und der Westhalle, 1913/14 Ausbau des Nordturmes, 1922 Ausbau des Südturmes. — Die Kirche St. Peter und Paul in Gleiwitz wurde 1896—1899 erbaut und am 16. Mai 1900 konsekriert. — Eine Porzellanfabrik „Königszell Silesia" ist im neuesten „Deutschen Reichs-Adreßbuch für Industrie" nicht verzeichnet. In Königszelt, Kreis Schweidnitz, besteht eine Porzellanfabrik. — Einen passenden Briefkasten können Sie in einer Eisenhandlung oder in einem Geschäft für Haus- und Küchengeräte kaufen, oder, falls in den gewünschten Maßen nicht vorhanden, bestellen. — Beantwortung der übrigen Fragen im nächsten Briefkasten.

W. H., Beuthen. Für die Veröffentlichung Ihres Angebots kommen in Frage: in Hamburg: Hamburger Anzeiger, Hamburger Fremdenblatt und Deutsche Ueberseе-Zeitung, Hamburger Nachrichten; in Bremen: Bremer Nachrichten, Weser-Zeitung. — Die Ausbildung als Verkehrsflieger dürfte 5000 bis 6000 Mark kosten. Zur Aufnahme in eine Verkehrsfliegerschule bedienen Sie sich am besten der Vermittelung des Motor-Ausschusses des Deutschen Luftfahrt-Verbandes, Berlin W. 30, Blumeshof Nr. 17.

R. E., Gleiwitz. Die Kriegsanleihe-Versicherungen unterliegen der Aufwertung. Die Provinzial-Lebensversicherungsanstalt hat diese Aufwertung noch nicht vorgenommen. Sie brauchen deswegen nichts zu veranlassen, da die Aufwertung durch die Versicherungsanstalt nach den gesetzlichen Bestimmungen ohne weiteres erfolgen wird.

Leser in Gl. Im Seemannsberufe kann jeder junge Mann bis zum Schiffsoffizier (Steuermann auf großer Fahrt) und Kapitän aufrücken, wenn er nach Vollendung der vorgeschriebenen Fahrzeiten die Seefahrtschule besucht und die nautischen Prüfungen mit Erfolg besteht.

„Tonfilm". Pat und Patachon heißen eigentlich Carl Schenstrom und Harald Mädsen und sind echte Dänen. Auch im Privatleben sind beide eng miteinander befreundet. Sie verstehen deutsch. Zu erreichen unter „Palladium-Film", Kopenhagen.

Mieterschutz. Ein nach dem 1. April 1931 erstmalig begründetes Mietverhältnis genießt keinen Mieterschutz. Auf das Mietverhältnis finden vielmehr die vertraglichen Vereinbarungen und ergänzend die Bestimmungen des Bürgerlichen Gesetzbuches Anwendung. — Die Kündigung besteht also zu recht!

Erich G. Da sind Sie im Irrtum! In keinem Krankenhaus wird es dem Ehemann gestattet, bei der Operation seiner Frau zugegen zu sein. Auch ein Privatarzt wird das kaum gestatten. Keiner kann doch wissen, welchen seelischen Beeinflussungen ein solcher nicht fachmännischer Zuschauer ausgesetzt wäre.

Erika K. in G. Das Gedicht stammt von Ferd. Freiligrath. Der Schlußvers lautet: Waldesruhe, Waldesluft, — Bunte Märchenträume, — O, wie labt ihr meine Brust, — Lockt ihr meine Reime.

Filmfreund. Der erfolgreiche Film-Komiker Bressart ist für die Terra-Film-AG. (die jetzt vor dem Konkurs steht!) tätig. Bressart erhält pro Filmtag 1700 RM.

Kaufmann Peter W. Ein Antrag auf Eröffnung des Konkursverfahrens kann abgelehnt werden, wenn nach dem Ermessen des Gerichtes eine den Kosten des Verfahrens entsprechende Konkursmasse nicht vorhanden ist. Der Antragsteller (in der Regel ein Gläubiger) kann aber einen ausreichenden Betrag vorschießen.

Zwei Wasserratten. Es ist schon ratsamer, wenn Ihr ein Bad an der Ostsee wählt, da die Nordsee in den nicht durch Dünen geschützten oder im Wattenmeer liegenden Bädern wie Helgoland, Norderney und vor allem Sylt gerade im Juli und August scharfes Seeklima mit heftigen Seewinden und starkem Wellenschlag hat. An der Ostsee ist es im Juli und August gewöhnlich sehr warm, die Luftbewegung gering und die See glatt. Und dafür schwärmt Ihr ja! Auskünfte gibt Euch jede Kurverwaltung.

Familienforschung. Bei der Beschaffung der erforderlichen Urkunden müssen Sie beachten, daß die Standesämter in Preußen erst am 1. Oktober 1874 eingeführt wurden. Vorher erfolgten Beurkundungen der Geburten und Sterbefälle von der Kirche.

Nichte Henriette. Zur Verweigerung jeder Aussage, d. h. des Zeugnisses ganz allgemein sind berechtigt: der Verlobte des Beschuldigten, ein Ehegatte, auch wenn die Ehe nicht mehr besteht, Verwandte und Verschwägerte des Beschuldigten in gerader Linie oder bis zum dritten Grad der Seitenlinie mit ihm Verwandte und die bis zum zweiten Grad der Seitenlinie verschwägerte, — auch wenn die Schwägerschaft begründende Ehe nicht mehr besteht — sowie der, der mit dem Beschuldigten durch Adoption verbunden ist, also Adoptiveltern oder -Kinder.

Münze. Die 6 Münzstätten in Deutschland, in denen die Reichsmünzen geprägt werden, sind: Berlin, München, Muldenhütten, Stuttgart, Karlsruhe und Hamburg.

Erich D. Wer sollte Ihnen das verbieten? Familien-Wappen kann sich jeder Bürgerliche zulegen, nur darf er keine Adels-Rangabzeichen, wie z. B. Krone oder Ritterhelm, führen.

O. P. in H. Wie groß das Vermögen der Rothschilde war? Das Gesamtvermögen der Familie Rothschild betrug kurz vor dem Kriege die ungeheure Summe von 400 Millionen Pfund Sterling = 8 Milliarden Mark.

Hausverwalter M. K.: Das Mietverhältnis eines in Konkurs Befindlichen kann vom Konkursverwalter mit der gesetzlichen Frist aus § 565 BGB. gekündigt werden.

Abonnent B.: Nach der unverändert gebliebenen Rechtsprechung der Obergerichte sind einem Schuldner, dessen Lohn wegen Alimente für außereheliche Kinder gepfändet werden soll, nach Abzug der Steuern und sozialen Versicherungsbeiträge die zur Bestreitung seines und seiner Familie notdürftigen Unterhaltsbeiträge zu lassen. Diese Sätze beruhen nicht auf Gesetz, sondern sie unterstehen dem richterlichen Ermessen. Die als Richtschnur von den Gerichten als unbedingt notwendig anerkannten Sätze gelten auch nur, falls der Schuldner und die Personen, für die er gesetzlich zu sorgen hat, unvemögend sind und andere Einkünfte nicht haben.

Radio 811: Das Anschließen von Hochfrequenz-Heilgeräten, elektr. Haarschneidemaschinen, Plätten, Fönapparaten usw. ohne Störschutz an das Starkstromnetz ist zulässig. Unzulässig ist jedoch der Betrieb dieser Geräte in den Hauptsendezeiten des Rundfunks, das ist Werktags von 16,30 bis 18 und 19 bis 22,30 Uhr, außerdem an Sonn- und Feiertagen noch von 11 bis 13 Uhr. Der Rechtsschutz gegen Rundfunkstörungen gründet sich auf die §§ 858 und 862 des BGB. § 858 besagt: Widerrechtlich (verbotene Eigenmacht) handelt, wer den Besitzer ohne dessen Willen im Besitz stört. Nach § 862 kann der Besitzer, wenn er durch verbotene Eigenmacht im Besitze gestört wird, von dem Störer die Beseitigung der Störung verlangen. Wenn weitere Störungen zu besorgen sind, kann der Besitzer auf Unterlassung klagen.

Linda R.: Haarausfall ist allerdings eine böse Sache! Vielleicht kann da ein Arzt helfen. — Haarausfall soll nach Urteilen anerkannter Forscher auf Ernährungsmängel zurückzuführen sein, und zwar auf die Unzulänglichkeit im Gehalt an Vitamin C. Dieses ist in Milch, Blattgemüsen, in Spinat und Kohl reichlich, in Fleisch und Eiern mäßig enthalten. Vielleicht ist das ein Fingerzeig zur Bekämpfung Ihres Haarausfalls?

„Durch Wald und Feld ...": Hier sind die Zahlen: 47 Prozent des deutschen Bodens sind Ackerland, 27 Prozent Wald, 17 Prozent Wiesen und Weiden, 9 Prozent unproduktives Brachland.

Stud. med. Hans G.: Nach einer hier vorliegenden Statistik sind 1930 in Deutschland 10 Lepra-Fälle zur Behandlung gekommen. Die kranken, meist Auslandsdeutsche aus Süd-Brasilien, kamen im Vertrauen auf die deutsche Heilkunst in die Heimat zurück. Ueber den Erfolg der Heilung läßt sich leider die Statistik nicht aus.

Leserin in B.: Warum sollte man keinen Erdbeerlikör herstellen können? Der Onkel hat folgendes Rezept in seiner Sammelkiste gefunden: Man füllt eine Likörflasche zur Hälfte mit kleinen reifen Walderdbeeren, zur anderen Hälfte mit gestoßenem Kandis; dann gießt man feinen Arrak bis an den Kork darauf, schließt die Flasche gut und stellt sie an ein sonniges Fenster. Nach einigen Monaten wird der Inhalt durch ein Flanelltuch gegossen, und der Likör ist fertig. Prost!

Paul H.: Das stimmt! Die Bastille in Paris wurde im Jahre 1369 nicht als Kerker, sondern als Kastell oder Fort zum Schutze der Stadt gegen englische Angriffe erbaut.

Turner G. K.: Der älteste Verein für Leibesübungen ist die 1816 gegründete Hamburger Turnerschaft. — Den ersten Olympischen Sieg für Deutschland errang der Berliner Turner Schumann, der 1896 in Athen im griechisch-römischen Ringkampf siegte.

Aus aller Welt

Liebesdrama in einer Pension

Berlin. Ein Liebesdrama spielte sich in der vergangenen Nacht in einer Pension in der Augsburger Straße 27 ab. Der in Berlin zu Besuch weilende polnische Kaufmann Georg Fliederbaum gab auf seine Freundin, die 18jährige Ursula Winkler aus Friedenau, zwei Schüsse ab und verletzte sie schwer. Der Täter verübte dann Selbstmord. Fliederbaum war vor drei Wochen in geschäftlichen Angelegenheiten nach Berlin gekommen und wohnte hier in einem Hotel im Zentrum der Stadt. Eines Abends macht er die Bekanntschaft der Ursula Winkler, mit der er sich anfreundete. Fliederbaum hatte, wie er angab, die Absicht, das Mädchen zu heiraten. In den letzten Tagen glaubte er aber, Grund zur Eifersucht zu haben und machte deshalb immer wieder dem Mädchen Vorhaltungen. Es kam zu Streitigkeiten, die zur Folge hatten, daß sich das Paar entfremdete. Trotzdem kamen sie gestern wieder zusammen, zechten in verschiedenen Lokalen in der Umgebung des Kurfürstendamms und kehrten dann nach der Polizeistunde in die Pension in der Augsburger Straße ein. Fliederbaum hatte eine Flasche Sekt mitgebracht und bat das Zimmermädchen, ihm Gläser zu bringen. Als das Zimmermädchen nach einigen Minuten wieder das Zimmer betreten wollte, wurde die Tür von innen aufgerissen, und Ursula Winkler stürzte hilferufend heraus. „Ich bin angeschossen!" rief sie und brach bewußtlos auf dem Flur zusammen. Im nächsten Augenblick krachte im Zimmer selbst ein Schuß. Fliederbaum hatte sich eine Kugel in den Kopf gejagt. Er war sofort tot.

Schüler als Erpresser

Berlin. Eine Schupostreife überwältigte in der Nacht im Volkspark Jungfernheide jugendliche Erpresser, die mit schwarzen Masken und Schreckschußpistolen ausgerüstet waren. Sie forderten in Drohbriefen auf, nachts Geld in den Park zu bringen und an einer bestimmten Stelle niederzulegen. Auf der Polizeiwache entpuppten sich die geheimnisvollen „Männer" als zwei sechszehnjährige Schüler. Weinend gestanden sie, den erpresserischen Ueberfall aus Verzweiflung begangen zu haben. Einer der Schüler hat 400 RM Schulden. (!)

Wenn man bei offenem Fenster schläft . . . .

Zoppot. Die Gattin eines hier zu Besuch weilenden Berliner Redakteurs, eine Frau v. Kr., mußte den Leichtsinn, nachts die Fenster eines parterre gelegenen Zimmers offenstehen zu lassen, schwer büßen. Um Mitternacht wurde in das Zimmer, in dem Frau von Kr. schlief, eingestiegen und ihre Schmucksachen im Werte von 5000 Gulden gestohlen. Frau von Kr. hat so fest geschlafen, daß sie den Dieb nicht einsteigen hörte. Gestohlen wurden ein Platinarmband mit Brillanten, ein goldenes Armband mit drei Brillanten, eine Busennadel mit sieben echten Perlen und Brillantsplittern, ein Paar Platinohrringe mit Perlen, ein goldener Ring mit Perle, Saphir und Brillantsplittern, eine Krawattennadel mit einem Brillant, ein Goldkordelarmband und eine ebensolche Halskette.

Was der Mensch verbraucht

Nimmt man an, daß der Mensch täglich im Durchschnitt anderthalb Liter Flüssigkeiten trinkt, so machen diese Mengen in siebzig Jahren ungefähr 37 000 Liter aus. Der Mensch konsumiert in 70 Jahren 45 Tonnen fester und 43 Tonnen flüssiger Nahrung, im ganzen also 97 Tonnen Lebensmittel.

König Boris als Lebensretter

Sofia. Bei Varna gerieten sechs Personen im Ruderboot in einen schweren Sturm in der Nähe des Schlosses Euxinograd. König Boris von Bulgarien und Prinz Kyrill beobachteten den verzweifelten Kampf der Besatzung des voll Wasser geschlagenen Bootes, in dem sich auch Frauen befanden. Trotz des heftigen Unwetters bestiegen der König und der Prinz ein bereitliegendes Motorboot und erreichten die Schiffbrüchigen. Mit großer Anstrengung übernahmen sie diese auf das Motorboot, das der König dann nach Euxinograd zurücksteuerte.

Mutter und Kind vom Expreß gerädert

Jassy (Rumänien). In der kleinen Eisenbahnstation Nicolina ereignete sich eine erschütternde Tragödie. Ein fünfjähriges Mädchen spielte auf den Eisenbahnschienen. Plötzlich bemerkte die Mutter das Herannahen des Bukarester Expreßzuges. Sie lief dem Kinde nach, doch konnte sie es nicht erreichen, da sich das Kind aus Furcht, daß es geschlagen werden sollte, zwischen den Schienen immer weiter entfernte. Inzwischen brauste der Expreßzug heran und gerade in dem Augenblick, als die Mutter das Kind erreichte, wurden beide von dem Zuge zu Tode gerädert.

Genua. Hier ist der bekannte Radiologe Dr. Viana als Opfer seines Berufes gestorben. Der Gelehrte hatte 25 Jahre das Radiologische Institut des Genuaer Krankenhauses geleitet und sich bei seinen Radium- und Röntgenforschungen so schwere Schädigungen zugezogen, daß er sich im Laufe der Zeit nicht weniger als siebzehn Operationen unterziehen mußte.

Rundfunkprogramm

Sonntag, den 2. August

Gleiwitz

7.00: **Morgenkonzert (Schallplatten).**
8.45: **Glockengeläut der Christuskirche.**
9.00: **Morgenkonzert (Schallplatten).**
10.00: **Katholische Morgenfeier.**
11.00: **Vom Gemeindefriedhof Nieder-Hermsdorf: Denkmalseinweihung für die bei der Schlagwetterkatastrophe am 29. Juli 1929 getöteten 33 Bergknappen.**
12.00: **Ratgeber am Sonntag.**
12.00: **Was der Landwirt wissen muß! Pferdezuchtfragen und -antworten:** Tierzuchtinspektor Ernst Bilke.
12.15: **Wirtschaftsfunk:** Bernhard Skrobotz.
12.30: **Mittagskonzert des Berliner Konzert-Vereins.** Leitung: Clemens Schmalstich.
14.00: **Mittagsberichte.**
14.05: **Ratgeber am Sonntag II.**
14.05: **Schachfunk. Anregungen für Schachspieler:** Albert Gärtner.
14.20: **Fünfzehn Minuten Philatelie. Der Wert der philatelistischen Organisationen:** Anselm Nohl.
14.30: **Wie ich den ersten Menschen fliegen sah.**
14.40: **Der möblierte Herr.**
15.00: **Unterhaltungskonzert. Balalaika-Orchester Kuschka.** Leitung: Hermyn Siegmund.
16.20: **Deutsche Schwimm-Meisterschaften. Meisterschaft im Kraulschwimmen, 200 Meter, für Herren.**
16.30: **Aus dem Flughafen Breslau-Gandau: Volksflugtag. Fallschirmabsprünge — Kunstflüge.**
17.10: **England — Deutschland, Fußballkampf des Arbeiter-Turn- und Sportbundes — 2. Halbzeit.** Am Mikrofon: Karl Kroll.
18.00: **Mein erster Elefant:** Heinz Karl Heiland.
18.25: **Wiederholung der Wettervorhersage.**
18.30: **Richard-Wagner-Festspiele.**
18.30: **Hörbericht vom Festspielplatz.** Sprecher: Hans Priwin.
19.00: **Walküre, 1. Akt.** Musikalische Leitung: Max von Schillings.
20.10: **Tagesglossen.** Sprecher: Alfred Kerr.
20.40: **Sportresultate vom Sonntag,** anschließend: **Abendberichte I.**
20.50: **Orchesterkonzert des Berliner Funkorchesters.** Leitung: Bruno Seidler-Winkler.
22.00: **Aus New York: Konzert des Simphonie-Orchesters der National Broadcasting Company.** Leitung: Walter Damrosch.
23.00: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
23.20: **Tanzmusik der Kapelle** Dajos Béla.
0.30: Funkstille.

Kattowitz

10.15: Gottesdienstübertragung von Krakau; 11.58: Zeitzeichen; 12.10: Leichte Musik aus dem Café Bagatela in Warschau; 13.10: Wetterbericht; 13.20: Musik; 13.40: Briefkasten; 14.00: Musik; 14.10: Vortrag über Aegypten von Prof. Roszkowski; 14.25: Musik; 14.35: Plauderei; 14.50: Musik; 15.00: Landwirtschaftsvortrag; 15.20: Musik; 15.30: Landwirtschaftsvortrag; 15.50: Musik; 16.00: Plauderei; 16.20: Musik; 16.40: Kinderstunde; 17.10: Eine Viertelstunde Buchhaltung; 17.30: Musikalisches Intermezzo; 17.35: Bericht „Vor 100 Jahren"; 17.40: Konzertübertragung der Warschauer Polizeikapelle; 19.00: Verschiedenes, Berichte, Programmdurchsage; 19.15: Schallplattenkonzert; 19.40: Radiotechnischer Briefkasten; 19.55: Wetterbericht; 20.15: Konzertübertragung aus dem Schweizertal in Warschau. In der Pause: Literarische Viertelstunde; 22.00: Feuilleton; 22.15: Sport- und Wetterberichte, Programmdurchsage; 22.30: Gesang; 23.00: Leichte und Tanzmusik.

Montag, den 3. August

Gleiwitz

6.30: **Wecken;** anschließend: **Funkgymnastik:** Sigfrid Fontane. **Für Tag und Stunde.**
6,45—8,30: **Frühkonzert auf Schallplatten.**
11,15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse.
11,35: Erstes Schallplattenkonzert.
12.35: Wetter.
12,55: Zeitzeichen.
13,10: Zweites Schallplattenkonzert.
13,35: Zeit, Wetter, Börse, Presse.
13,50: Zweites Schallplattenkonzert (Fortsetzung).
14,50: Werbedienst mit Schallplatten.
15,10: Erster landw. Preisbericht, Börse, Presse.
15.20: **Kinderzeitung. Die Märchentante und der Zeitungsonkel:** Isa von Eck, Ewald Fröhlich.
15.45: **Das Buch des Tages: Bücher aus dem großen Kriege:** Herbert Bahlinger.
16.00: **Liederstunde.** Ella Löri-Heß (Sopran).
16.30: **Unterhaltungsmusik des Schwarz-Weiß-Orchesters.** Leitung: Jörg Zinne.
17.30: **Die Uebersicht. Kulturfragen der Gegenwart:** Paul Rilla.
17.50: **Stunde der Musik: Musik als seelisches Erlebnis:** Othmar Wetchy.
18.10: **Empfindsame Reise nach Nordwest.** II. Teil von Erich Landsberg. Sprecher: Robert Marlitz.
18.35: **Das wird Sie interessieren!**
19.00: Wettervorhersage; anschließend: **Was auch der Schlesier von Schlesien nicht weiß:** Dr. Ernst Boehlich.
19.30: **Aus Königsberg: Die tolle Komteß,** Operette in 3 Akten von Rud. Bernauer und Schanzer.
20.50: **Abendberichte I.**
21.00: **Abenteuer in Ceratosa.**
22.00: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
22.15: **Funktechnischer Briefkasten.**
22.30: **Zigeunermusik.**
23.20: Funkstille.

Der Automobil-Expreß-Kran

Die neuzeitliche große Wandlung im Kranbau

Von Dr.-Ing. Erich Dinglinger.

Die moderne Anschauung von der Beweglichkeit und Ortsveränderlichkeit eines Kranes erfordert eine leichte Bauart. Außerdem macht sich der Kranbau die riesigen Fortschritte des Automobilbaues zu Nutzen und verwendet die hochwertig durchgebildeten Automobil-Chassis als Unterwagen an Stelle eines Kranfahrwerks. An Stelle von 60—120 Meter in der Minute Fahrgeschwindigkeit, ist jetzt die Fahrgeschwindigkeit eines Lastkraftwagens getreten. Die modernen Expreßkrane der Firma Zobel, Neubert & Co., Schmalkalden, haben eine größere Tragfähigkeit bei leichterem Eigengewicht infolge der eingangs erwähnten Gründe, besonders aber durch die Anwendung eines gewissen gießbaren Leichtmetalls, das diese Firma in ihrer eigenen Gießerei entwickelt hat. In USA. sind allein von einer einzigen Firma 6000 Stück ihrer Modelle in Tätigkeit. Diese Firma baut 50 Automobil-Expreßkrane in einem Monat. In Mexiko sind auf Staatskosten eine Schiffsladung Autokrane tätig, um in kurzer Zeit das Straßennetz zu verbessern. In Erdbebengebieten haben sie teilweise 50 bis 60 schnellfahrende Automobilkrane — mit Baggern und Greifern ausgerüstet — auffahren lassen, um nicht nur zu helfen, sondern auch ihr wirtschaftliches und politisches Ansehen zu verstärken.

Es werden Leistungen erzielt von 5, 6 und 7 To. Nutzlast; 250 Kubikmeter Erdreich werden von einem einzigen Expreßkran in 7—8 Stunden ausgehoben und verlagert; Gräben werden vom Stand aus bis zu 3 Meter Tiefe ausgehoben und Ladungshubhöhen durch Aufstecken von Hilfsauslegern bis zu 20 Meter erreicht. Durch die serienmäßige Herstellung und durch die Verwendung preiswerter Metalle ist es gelungen, auch preislich den wirtschaftlichen Verhältnissen der heutigen Zeit, besonders den Verhältnissen in Deutschland, voll und ganz Rechnung zu tragen.

Durch 14 verschiedene Erfindungen im Kranbau ist es gelungen, das Eigengewicht der Expreßkrane soweit herunterzudrücken, daß für die kleine Type die üblichen 3-To.-Lastwagen und für die große Type die üblichen 5-To.-Lastwagen als Unterwagen in Frage kommen können.

Jedes Chassis, ganz gleich welche Type, welches Baujahr, ob alt oder neu, ist für die normalisierten Expreßkrane zu gebrauchen. Man hat zwei verschiedene Bauausführungen diesen Kranen zugrunde gelegt. Bei dem einfachsten und billigsten Typ setzt man die Krane oder Greiferwinde direkt auf den Rahmen des Lastwagens und verbindet sie durch einen Kettentrieb und dem Getriebe des Fahrmotors. Die zweite Bauausführung ist teurer und hat dafür einen eigenen Motorantrieb, sodaß also der Kran ein geschlossenes Ganzes darstellt.

Der Kran hat eine Profilhöhe, welche gestattet, daß er durch alle Straßenprofile und mit dem Lastwagen, verladen, auf der Eisenbahn, durch das Tunnelprofil hindurchgeht. Der Ausleger hat ein Scharnier und wird bei Fernfahrten über dem Lastwagenhaus eingeknickt und durch Seile und Auflegebügel festgehalten.

Der Kran hat fernerhin eine Sicherheitsvorrichtung, die verhütet, daß der Ausleger durch Lösen eines Handhebels herunterstürzen könnte.

Ferner ist ein Endausschalter, der die höchste Stellung des Auslegers begrenzt, eingebaut und außerdem eine Belastungsuhr, auf der man die Ladegewichte zur Auslegerstellung ablesen kann.

Der große Vorteil bei diesen Expreßkranen von Zobel, Neubert & Co. ist, daß sie trotz des niedrigen Preises entgegen der amerikanischen Konstruktion eine Sicherheitsvorrichtung enthalten, die die Ueberlast durch Schall- oder Lichtsignal anzeigt.

Die Krane werden nicht nur mit einfachem Hubwerk, sondern auch mit Greiferwinden ausgeführt, sodaß man in der Lage ist, mit einem Greifer zu arbeiten. Außerdem ist es natürlich möglich, auch einen Planschrapper und eine Ramme mit diesem Kran zu verbinden. Wesentlich sind hierbei die Arbeitsgeschwindigkeiten. Der Kran, welcher mit einem 5-To.-Lastwagen-Chassis gekuppelt werden kann, ist in der Lage, mindestens 30 Kubikmeter Material stündlich zu fördern.

Die Greiferwinde kann fernerhin durch Umschaltung der Steuerung als Schrapperwinde Verwendung finden. Wie aus den letzten Erfahrungen der Praxis hervorgeht, ist man in der Lage, mit Schürfanlagen Förderleistungen von 60 bis 600 Kubikmeter pro Stunde zu erreichen. Nicht nur im Baugewerbe, sondern auch zur Stapelung und Entstapelung von Kohlen, Koks, Sand, Erz, Kies usw. werden diese Schrapperanlagen benutzt. Auch verwendet man sie zum Ausheben von Sand-, Mergel- oder Kiesgruben, zum Abtragen von Gelände, u. a. m. Da die Expreßkranwindwerke in der Lage sind, große Seillängen aufzunehmen, so kann man also leicht weite Strecken schrappen. Außerdem kann man diese großen Seillängen dazu benutzen, um Baumstämme und andere Materialien von fernher an den Lastwagen heranzuziehen. Nicht nur allein in der Holzwirtschaft, sondern auch im Baugewerbe können diese Fälle des öfteren eintreten. Ein Bauunternehmer kann also mit seinem Expreßkran nicht nur Bauarbeiten, Grabarbeiten, Montagen usw. ausführen, sondern kann in seiner Grube gute Arbeitsleistungen erzielen.

Der Kran läßt sich fernerhin mit einer Schlagschaufel vereinigen. Diese Schlagschaufel eignet sich besonders gut zum Ausheben von Gräben. Sie ersetzt nicht nur Spaten und Handschaufel, sondern auch Hacke und Spitzeisen. Die Schlagschaufel wirkt hammerartig und schlägt mit ihren spitzen Zähnen tief in den härtesten Boden ein. Die Windwerke dieser Krane finden auch für sich allein als Lastwagen-Windwerke Anwendung, sowohl mit einer Trommel als auch mit Doppeltrommel, sodaß man also in der Lage ist, sich ein Aggregat nach dem anderen anzuschaffen.

Die Anwendungsmöglichkeit dieser Krane ist so vielseitig, daß sie teilweise eine Umwälzung in der Ausführung von Bauarbeiten bedeuten. Die Expreßkrane finden nicht nur Anwendung bei Bauunternehmungen, sondern auch in Fabrikbetrieben, Grubenbetrieben, Behörden, Hafenverwaltungen, bei Straßenbauten, Verlegungs- und Grabarbeiten, zum Verladen von Massen- und Einzelgütern, für Aufräumungsarbeiten bei Katastrophen, zum Schienenlegen, Dammbauten, kurz gesagt, sie sind überall zu gebrauchen und durch ihre schnelle Ortsbeweglichkeit und hohe Arbeitsgeschwindigkeit allen anderen Kranen weit überlegen.

Unterhaltungsblatt

Nr. 211 — Ostdeutsche Morgenpost — 2. August 1931

Die Frau ohne Liebe

13

Von REINHOLD EICHACKER

„Ich hätte mir, offen gesagt, nicht gedacht, daß Sie durch das Schminken so schön werden würden. Noch schöner, als sonst schon."

„Nicht wahr?" machte sie, ohne sich zu verwundern. „Schön bin ich geworden? Das macht solche Freude!"

Sie sagte es ganz ohne Koketterie, ohne jede Beschämung. Wie jemand, der sich an den Blumen entzückt, die ein anderer ihm hinreicht. Ganz frei, unpersönlich.

Das nahm die Befangenheit wieder von Thorleiv. Er konnte ihr, wie einem Bilde ins Gesicht sehen.

„Unglaublich, wie groß Ihre Augen jetzt werden. Das Grün darin ist noch viel tiefer geworden. Und dann Ihre Lippen. So rot, so —"

Sie lachte.

„Die Lippen sind gar nicht geschminkt. Nein, die s i n d so."

Sie nahm übermütig die Arme des Mannes, die jetzt braun und nackt aus den hoch aufgekrempelten Hemdsärmeln sahen.

„Muskeln haben Sie — einfach wundervoll, Doktor! Da merkt man den Sportsmann. Ich komm' mir so schlapp vor. Wo d i e Fäuste hinschlagen, brechen die Knochen."

„Wo d i e Augen hinsehen, brechen die Herzen" — ergänzte der Regisseur, der schnell hereinkam. — „So, — los, — müssen gehen. Die anderen sind schon hinüber, mit Knorke."

Vor der Hütte stand eine mannshohe Eiswand. Man hatte den Zugang tief ausgraben müssen. Der Schnee rings herum ging hinauf bis zum Dachfirst. Morlan, der nicht so gut Skilaufen konnte, band sich breite Schneereifen unter die Füße. Die anderen nahmen sich gleich ihre Bretter.

Der Norweger strich prüfend über das Wachs hin und spannte die Bindung. Man fühlte, daß er mit den Brettern vertraut war, wie mit alten Freunden. Die Haltung des Körpers, als er wieder aufstand, war sicherer, schlanker, im ganzen gespannter. Die speckige, stark ausgebesserte Hose saß ihm angegossen. Das Hemd gab die Brust frei, die kraftvoll gewölbt war.

„Der König des Skis zieht hinaus in sein Reich!" neckte Helga bewundernd und sich ehrlich freuend. Sie reckte die Arme den Bergen entgegen. „Ach Gott, ist die Welt schön, — wenn man noch so jung ist!"

„Dann los!" nickte Thorleiv, und glitt, eine Spur ziehend, über den Schnee, der stäubte und blitzte. Mit großen, zügigen Schritten griff er die Abfahrt und glitt immer schneller dem Abhang entgegen. Er stand aufgerichtet, die Stöcke nachschleifend und sie kaum benützend. Die schlanke Gestalt bog sich leicht in den Hüften. Von Zeit zu Zeit fuhr er, als lief er Schlittschuh, das Tempo noch steigernd.

Helga hatte Mühe, ihm stets beizubleiben. Er schien es zu fühlen. Mit kurzem Schwung stand er auf einmal, leicht federnd, und wartete ruhig.

„Gut fahren Sie" sagte er, als sie herankam und neben ihm bremste. „Nur noch etwas weicher im Schwung. Sonst vorzüglich. So, sehen Sie!" zeigte er, wieder abstoßend. Er glitt quer dem Hang zu, der steil zu dem Platze fiel, wo Knorke mit Dick, dem Operateur und der Komparserie schon bereit stand.

„Um Gottes willen!" rief sie unwillkürlich, als er plötzlich in wilder Schußfahrt hinabschoß.

Sie hörte ein Lachen zu sich heraufflattern, dann bremste er plötzlich, in voller Fahrt springend, und glitt wieder weiter in zierlichen Bogen. Es war ein Genuß, wie er mit dem Schnee spielte, wie jede Bewegung in Harmonie auslief. Dann drehte er sich, wie im Tanz, um sich selber, die Stöcke nachstoßend, und sauste dann mit einem Ruck scharf nach unten, daß ihn eine glitzernde Wolke verdeckte.

Der Operateur griff rasch nach seinem Kasten, als Thorleiv heranschoß. Die anderen schrien und flüchteten seitwärts.

Auf einmal ging Thorleiv ganz tief in die Knie und sprang wie ein Ball hoch. Dann stand er ganz ruhig, als sei nichts geschehen.

„Wo bleiben Sie?" grüßte er lachend nach rückwärts, wo Helga noch immer am oberen Hang stand und sich nicht recht traute. Ein herrliches Kraftgefühl jagte sein Blut hoch. Er hätte hinabsausen mögen zur Tiefe, stets weiter, stets wilder. Nur, um sich zu fühlen. Sich selbst, seine Jugend, — die ihm plötzlich Glück schien. Mehr als alles andere.

„Helga!" — dachte er freudig — „wie schön klingt der Name." Er winkte dem Hang zu, den Helga herankam, in mehrfachen Bogen, die Fahrt öfter bremsend.

„Oh, — das war herrlich!" rief sie schon von weitem, und — fiel lachend hin, da sie zu ihm hinabsah und nicht auf sich acht gab. — Sie kroch aus dem Schnee hoch und sprang auf die Füße — „das heißt, nicht mein Fallen — Ihr Fahren war herrlich. So hab' ich noch niemals Skifahren gesehen."

Sie ging in die Schußfahrt, im Telemark endend.

„Herrlich!" sagte sie nochmals und hielt seine Hand fest, mit strahlenden Blicken, die er froh zurückgab.

„Ich will wieder jung sein!" schwor er sich im Stillen und grüßte die Berge, als seien sie Zeugen.

* * *

— — „Also, ruhig spielen, Helga!" mahnte Morlan, als alles zur Aufnahme fertig stand. „Keine hastigen Bewegungen, das gibt einen Ruck, oder doch einen Wischer. Zeig, was du gelernt hast! Und alles natürlich! Vor allem natürlich!"

Sie nickte ermunternd.

„Nur los! Wird schon schief gehen!"

Morlan trat neben den Operateur und sah nach der Sonne. Der Hilfsjunge hielt schnell das Brett mit der Nummer, dann lief er zur Seite. „Achtung — Aufnahme — los!" rief der Regisseur scharf und betont. Dick drehte die Kurbel.

Helga glitt quer über den Hang in das Blickfeld und blieb bremsend stehen. Ihr Blick schien zu suchen, belebte sich sichtbar. Ein leichter Spott zeichnete sich in den Zügen.

„Gut! — Langsam nach vorne ab!" rief Morlan befriedigt.

Sie drehte den schönen Kopf ruhig zum Tal hin und fuhr quer zum Objektiv bis an die Felsen.

„Ich gratuliere zum Solo-Debut!" sagte Thorleiv behaglich und nahm sich ein Butterbrot aus seinem Rucksack. „Es ging ja schon glänzend."

„Spotten Sie nur," schmollte sie. „Glauben Sie, ich wüßte nicht, daß Morlan mir alles so leicht macht, wie möglich? Zwei Stunden nichts, als nur Weitaufnahmen, damit ich nur ja keine Szene verpasse. Und alles ganz kurz, noch nichts ausgespielt —"

„Kommt schon!" trat Morlan dazwischen. „Die Aufnahme eben war auch Nahaufnahme. Du brauchst nicht zu meckern. Vor dem Apparat ist das doch etwas schwerer als unten im Zimmer, wo auch niemand zusieht."

„Und mir kommt's so leicht vor! Ich bin ganz verwundert, wie wenig du von mir verlangst. Nur das bißchen Bewegung im Gesicht, ganz nach Vorschrift, — und dann wieder ab. Kann mir einfach nicht vorstellen, daß das ein Film werden soll. Und mit einer H a n d l u n g. Da ist doch nichts los dabei. Nichts von Interesse — wenn einer herankommt, nach rechts oder links sieht, ein bißchen erstaunt tut, und dann wieder abschwirrt!"

Der Norweger lachte.

„Ging mir ganz genau so, als ich's noch nicht kannte. Donnerwetter, dachte ich mir, wie kann das Getue ein Pferd interessieren. Doch als es zusammengesetzt war, als aus all den Szenchen die H a n d l u n g geworden war, da war es recht spannend. — Das ist ja die große Kunst unseres Morlan, die Handlung wie ein Mosaik aufzubauen. Und gerade durch Kürze der einzelnen Szenen erzielt er die Wirkung. Der dauernde Wechsel, das Nebeneinander, die zahllosen Fäden —, d a s macht die Geschichte. — Sehen Sie, wenn ein Mann mitten im Bild steht und hebt seine Büchse, — so ist das alltäglich und keineswegs spannend. Und wenn Sie von der Seite ins Bild kommen, stehen bleiben und sich umschauen, so sagt das noch gar nichts. Nun setzen Sie aber die beiden Geschichten zusammen: Da kommt einer ahnungslos über das Schneefeld, und seitwärts steht einer im Hinterhalt, lauernd, und hebt seine Waffe, um ihn zu erschießen? Nicht? D a s ist dann spannend. Das beides z u s a m m e n."

„Ja, — ja, ich verstehe Sie schon —" meinte Helga. „Das muß eine Kunst sein, das alles zu ordnen."

„Das Ordnen weniger, als das Schneiden, das richtige Ineinanderfügen. Die Ordnung ergibt sich aus dem Manuskript. Jedes Bild hat seine Nummer, die photographiert wird. Sie sahen das Brett ja, das man vor Sie hinhielt, aber das Schneiden, der Rhythmus, die Stellung, die Linie, — das muß erst gelernt sein. Und mancher lernt's niemals. Denken Sie sich, Sie hoben den rechten Arm seitswärts. Im nächsten Bild senken Sie aber den linken Arm abwärts. Das gibt einen Ruck von groteskester Komik. Oder — zuerst ist ein Körper im Gleiten, im zweiten Bild aber ganz plötzlich im Sprunge. Es fehlt die Verbindung. — Sie werfen auf einem Bild hastig — im Spieleifer etwa — den Stock fort. Im nächsten Bild, — das vielleicht schon eine Woche v o r h e r gedreht wurde, — halten Sie noch ganz fidel diesen Stock deutlich vor sich."

„Hören Sie auf, hören Sie auf, Doktor!" wehrte sie lachend. „Mir wird ja ganz schwummerig." — Sie drehte sich Morlan zu, der eben wieder zu ihnen herankam.

„Morlan, du mußt doch eigentlich ein ganz begabter Mensch sein, daß du alles so auseinander halten kannst."

„Sogar euch beide kann ich auseinanderhalten, wenn ihr immer zusammenhockt, um nur zu schwätzen. Wo bleibt da die Arbeit?"

„Hoho!" machte Helga, ihn lustig umarmend und auf dem Ski rutschend, daß sie mit ihm hinfiel.

„Rache ist süß!" lachte er und klopfte den Schnee ab, der ihm noch am Rock saß.

„Wir machen hier gleich eine Szene zusammen. Da könnt ihr euch beide nach Kräften blamieren, wenn ihr mal zu zweien seid."

„O weh!" brummte Helga — „ich dachte, — ich meinte —"

„Du meintest!" zog Morlan sie schmunzelnd beiseite —" Nun hört einmal zu, ja! Also Bild 114. Du Helga, kommst ganz erschöpft dort aus dem Walde. Du wankst, bleibst kurz stehen, greifst dir ans Herz — sofern du eins hast, was ich manchmal bezweifle —"

„Hört! — Hört!"

„Nicht gemuckst, wenn der Regisseur redet! Beim Film wird pariert."

„Zu Befehl!" machte sie, ihre Hand an der Stirne.

„Wie ein richtiges Schulmädel schaut sie jetzt aus," dachte Thorleiv im stillen. Es wollte ihm wieder einmal nicht in den Kopf, daß das die Frau aus dem Grand-Hotel war . . . Dies lachende Kind, — mit dem süßen, verschmitzten Lausbubengesicht . . .

„Also, paß endlich auf," meinte Morlan erneut. „Du fühlst dir ans Herz — willst weiterfahren, — wankst nach zwei Schritten, greifst in die Luft und fällst hin. — Also wirst du das können?"

„Hm. — Versuchen wir's mal," meinte sie ungewiß. „Erst als Probe, nicht wahr?"

Er nickte ihr zu. Sie fuhr nach dem Wald.

„Noch drei Schritte zurück!" rief er hinter ihr her. — „So, du bist sonst zu sehen. Also los! Du fährst an."

Helga spielte die Szene so, wie er gesagt.

„Ans H e r z fassen!" brüllte er.

„Nicht an die Stirn! schock, ja — weiterspielen! Wer schaut denn hier her, wenn ich etwas zurufe — Das war viel zu schnell. — Weiter! — So, — du fällst hin — och, Herrgott, nicht so rasch, keinen Ruck, keinen Plumps, liebes Kind! Langsam hinsinken — so! Und den Kopf stets nach vorn! — Vorn ist der Apparat. — Nee, das war nischt. Nochmal! Ja, das ist nicht so leicht, wenn's auch zehnmal so scheint. — Achtung — Probe — und los!"

Diesmal machte Helga zu seiner Zufriedenheit. Er klopfte ihr neckend den Hals, als sie etwas schuldbewußt zu ihm zurückkam.

„Jedes Ding hat seine Wissenschaft, was? — Also, weiter. Zu dir" nickte er Thorleiv zu. „Wenn ich rufe —, das heißt, ich werde lieber pfeifen, damit du es hörst, — kommst du von der Seite, den Hang da hinab. In rasender Fahrt. Die wird natürlich extra aufgenommen, — nur damit du es weißt — heftig atmend, nicht wahr? Na, das kannst du ja schon. — Du siehst Fräulein Helga dort liegen —, nur eine Gestalt, weißt sonst nichts, fährst hinzu, schnallst die Ski schnell ab, hebst sie auf — nein, die Frau, nicht die Skier. Dann erkennst du sie — schwapp! nimmst sie in deinen Arm —! Nicht? — So weit erst mal probiert! — Ich möchte die ganze Szene nämlich gerne bis dahin durchspielen lassen, wenn ihr euch nicht allzu dumm anstellt, — ihr beide."

Helga und Thorleiv fuhren davon, um ihre Plätze einzunehmen. Der Regisseur rief ihnen alles laut zu. Sie machten es nach.

„Bon" klatschte er und ging zu ihnen hin — „Also wir sind so weit!" rief er dem Operateur.

„Mit den Blenden hierher! Die zwei dort auf den Fels. Mehr geschlossen. Mehr Licht! Und Ihr — dort auf den Wall. Also los — auf den Platz! Etwas weiter zurück. — Thorleiv, erst auf den Pfiff — Achtung — Aufnahme — los!"

Wie routinierte Schauspieler spielten die beiden die zwei Szenen durch, bis Thorleiv das Mädchen an seine Brust hob . . .

„Halt!" rief Morlan und pfiff schnell. Die Aufnahme stand. „So weit! — War recht gut. Besser, als ich gedacht. Nur das Letzte, Thorleiv — weißt du, das war zu steif. Viel zu schüchtern, kein Murks. Wenn du das Mädel aus dem Schnee an dich ziehst, hältst du sie doch nicht so einen Meter weit ab. Sieh nur zu, wie du's machst!"

„Hab' ich das wirklich so —? Du übertreibst" lachte Thorleiv nervös.

„Wie ein Primaner seine erste Liebe," brummte Morlan ihn an.

„Mit den Fingerspitzen —. Und du Helga, drückst deinen Kopf nicht zurück, wenn ich bitten darf, ja? Du bist ohnmächtig, nicht? Legst den Kopf so, ganz sacht an die Brust deines Sepp. So, — und denk' stets daran, welche Rolle du spielst! Das dämonische Weib. Also spiel auch danach!"

„Machen wir die Aufnahme noch einmal?" fragte Thorleiv.

„Ist nicht nötig. Ich schneide hier doch die Großaufnahme ein. Die spielen wir gleich. Wird am einfachsten sein. Du, Thorleiv, — hör zu — also, du hältst sie so, — wie ihr eben gespielt. Dann beugst du dich ganz langsam über sie hin, und — küßt ihren Mund, — wovon Helga erwacht. Habt ihr das kapiert?"

Sie nickten nur stumm. Helga schaute ins Tal. Sie war sichtlich rot. Thorleivs Skibindung schien plötzlich schadhaft zu sein, er preßte und zog hastig daran herum.

„Also — sind wir so weit? Stellung — ganz wie vorhin. Fester zugepackt, Mensch! Du, den Kopf an die Brust. — Gut so. Also Stellung zurück. Achtung — Aufnahme — los!"

„Langsam aufstehen jetzt, — vorne übergebeugt — und den Kuß . . .?"

„Halt! Was macht ihr denn bloß!" — rannte auf sie zu. „Wir sind doch nicht in einem Schulpensionat. Weiß der Teufel, was ihr plötzlich steif dabei seid! Leute, denkt euch doch nur in die Rollen hinein! Du bist der vor Liebe tolle Naturbursche, Mensch. Und du, Helga, na, — was ich schon zehnmal gesagt. Du wachst plötzlich auf, siehst den Kopf über dir, den du jubelnd erkennst —. Na, — nun macht nochmal los, daß wir fertig werden damit. Aber spielen dabei! Nicht so kalt wie ein Frosch!"

Unschlüssig suchte er Helgas Gesicht. Eine seltsame Unruhe sprach aus ihrem Blick, der ihn hinhuschend traf. Stumme Frage — fast Qual. Doch sie schwieg und nahm wieder die Spielhaltung ein.

„Achtung — Aufnahme — los!" winkte Morlan zu Dick, der schon sprungbereit stand. Morlan beugte sich vor, wider Willen erregt. Warum kann ich nicht Thorleiv sein? — schoß es ihm blitzartig durch sein Gehirn —. „Vorbeugen jetzt — und jetzt — langsam — den Kuß!"

„Gut!" brummte er, als Thorleiv den süßen Kopf Helgas voll Leidenschaft hob und ihren Mund suchte. — Da sah er, wie Helga sich, aufwachend, bog, wie sie jubelnd aufschrie und mit beiden Armen den Mann an sich riß . . .

Wie ein Stich traf es ihn . . . rasend klopfte sein Herz, totenbleich sprang er vor.

„Halt!" brüllte er laut, mit dem Arm in der Luft. Dann wandte er sich plötzlich wieder rasch um, und kam langsam zurück. Müde, — gleichgültig — blaß.

Er wartete schweigend, bis Helga und Thorleiv herankamen und ihn um sein Urteil fragten. Sie waren beide sehr laut und nervös, lachten fremd über irgend etwas, was der Norweger sprach. Beide schienen ihm auf einmal seltsam verzerrt.

Morlan bückte sich schnell, zog die Schneereifen an —

„Ja, es war gut —" sagte er — „sehr natürlich gespielt." Seine Stimme war brüchig. Er sah keinen an.

*

Prinz Radolin ging zu der Dienstbotenloge des unteren Stockwerkes.

„Ist Fräulein Solani noch in ihrem Zimmer?"

„Jawohl, Durchlaucht," nickte das Stubenmädchen und kam an die Tür. „Die Herrschaften sind eben erst angekommen. Das gnädige Fräulein war etwas ermüdet."

„Hm. — Danke."

Er bummelte zu seinem Zimmer, doch schloß er nicht auf. Er blieb unschlüssig stehen. Dann drehte er sich erneut nach der Treppe und ging in die Diele.

Das niedliche Zimmermädchen sah ihm durch die Spalte der Logentür nach und seufzte elegisch. „Ach ja, wenn ein Mensch mal verliebt ist!" Ihr Puppengesicht zeigte tiefstes Verstehen für solch eine Lage. „Und dazu 'ne Durchlaucht."

Es schien ihr fast tröstlich für eigene Nöte.

Sie fuhr leicht zusammen und starrte erschreckt auf den Herrn, dessen Kommen sie gar nicht bemerkt hatte.

„Fräulein Solani zurück? fragte Tattenbach eilig.

„Gewiß, mein Herr," nickte sie dienstbeflissen. „Sie ist noch im Zimmer."

„Danke."

Er tat einige Schritte, nahm sich eine Zigarette und steckte sie an. Dann ging er zur Diele.

Das Mädchen nahm sich ruhig Tücher und Besen und fegte den Rand des weitläufigen Flurs ab.

Am Ende des Korridors stand eine Gruppe von plaudernden Herren.

„Ah, — Fröulein — kommen Sie bittä — !" rief Iwan Feodorow, der Tennisspieler.

Sie stellte den Besen zurück an die Wand und kam eilig näher.

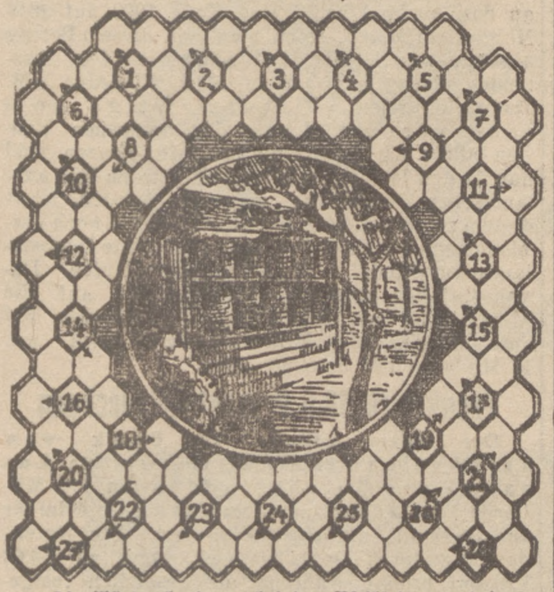
(Fortsetzung folgt).



Humor und Rätselecke



Wabenrätsel



Die Wörter beginnen bei den Pfeilspitzen und drehen in Richtung eines Uhrzeigers.

Bedeutung der Wörter: 1. Edelmetall, 2. Malzubehör, 3. Europäische Hauptstadt, 4. Teil des Eßbestecks, 5. Wüstenpflanze, 6. Gesteinsart, 7. Militärschüler, 8. Zahlwort, 9. Familienmitglied, 10. Stechpflanze, 11. Wandschmuck, 12. Verwandter, 13. warmer Tropenwind, 14. innerer Körperteil, 15. Erdteil, 16. Jahreszeit, 17. Unkraut, 18. Abschied, 19. Angehöriger eines ostpreußischen Landes, 20. Schiffsrand, 21. Musikstück, 22. Land im Meer, 23. Reich in Nr. 15, 24. Teil der Dampfmaschine, 25. kürbisartige Frucht, 26. Stadt und Golf in Italien, 27. Körperteil, 28. Theatersitzplatz.

Magisches Quadrat

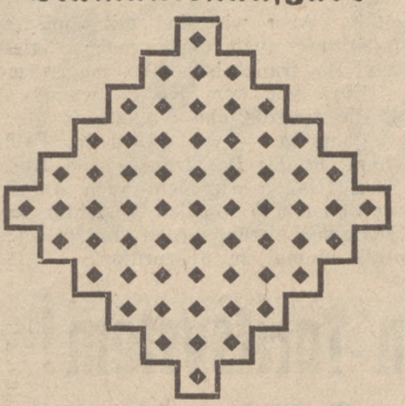
Ch	Ch	E	E	Kleidungsstück,
E	E	H	H	Nordamerikan. Staat,
I	L	L	M	Baum,
R	S	U	U	Streitmacht.

Werden die Buchstaben entsprechend umgestellt, so ergeben die wagerechten und senkrechten Reihen gleichlautende Wörter.

Palindrom

Zum fernen Osten mußt du gehn,
dort find'st du mich als Land. – –
Lies rückwärts mich; was man dort pflanzt,
wird dir sofort bekannt.

Diamantenaufgabe



Die Buchstaben: A A A A A A A A B B B E E E E E E E E E F F G H I I I I L L M M N N N N O O O R R R R R R R S S S S S T T T T setze man nach vorstehendem Schema so ein, daß die wagerechten Reihen Wörter von folgender Bedeutung enthalten:

1. Konsonant, 2. altgermanisches Getränk, 3. Saiteninstrument, 4. Stimmlage, 5. Balletteuse, 6. sommerliche Erholung, 7. Name für einen Feinschmecker, 8. Waffensammlung, 9. leichter Seewind, 10. Teil des Baumes, 11. Vokal. — Bei richtiger Lösung ist die mittelste senkrechte Reihe gleich der mittelsten wagerechten.

Ergänzungsrätsel

+ a h –	Teil des Kopfes,
l + – r	Shakespearesche Gestalt,
s + – r	Fährte,
+ e s –	Seuche,
+ m m –	Mädchenname,
a + – e	Nebenfluß des Pregels,
p + – s	Papstname,
+ u s –	Schalenfrucht.

Sind die fehlenden Lettern richtig eingesetzt, so kann man von oben nach unten zwei oft genannte Mittel zur Erforschung des Nordpols ablesen.

Besuchskarten-Rösselsprung

H	B	T	H	N
O	T	A	E	T
F	O	L	N	C
E	G	I	J	I

Vorstehender Rösselsprung ist die chiffrierte Visitenkarte eines berühmten deutschen Philosophen.

Rätselhafte Inschrift



Auflösungen

Silbenrätsel

Karl Maria von Weber. „Euryanthe", „Preziosa".

1. Kreide, 2. Amundsen, 3. Rarität, 4. Leyden, 5. Miau, 6. Ahnung, 7. Rettich, 8. Inhalation, 9. Adelheid, 10. Viper, 11. Ohrring, 12. Niete, 13. Wezel, 14. Edison, 15. Brocken, 16. Elster, 17. Roald.

Bilderrätsel

Die Pflicht ist das Erhabenste, und Treue ist die erste Pflicht.

Magisches Doppelquadrat

1. Blak, 2. Ledea, 3. Ader, 4. Karpfen, 5. Fama, 6. Emir, 7. Narr.

Namenrätsel

Rosamunde — Othello — Boccaccio — Elektra — Rübezahl — Troubadour — Stradella — Coriolan — Halka — Undine — Margarethe — Afrikanerin — Naila — Norma = Robert Schumann.

Zahlenrätsel

Ribera — Adalbert — Bacharach — Infant — Nora — Dialog — Radio — Atair — Narde = Rabindra-Nath Tagore.

Besuchskartenrätsel

Chefredakteur.

Vielerlei

„Stift"

Geographie

Kanton.

Die lachende Welt

Er kennt sich aus

Junger Ehemann: Als ich gestern nach Hause kam, hatte meine Frau mir einen Stuhl an den Kamin gerückt, meine Morgenschuhe bereitgestellt, meine Pfeife gestopft und . . .

Freund: Und wie gefiel dir ihr neuer Hut?

Diplomatisch

„Also, das Beste, was Sie tun können", sagt der Herr Doktor zum Patienten, der mit gelblichem Antlitz wie ein Häufchen Unglück zur Untersuchung gekommen ist, „das Beste, wie gesagt ist, Sie geben das Rauchen auf, Sie trinken nicht mehr und gehen spätestens um 10 Uhr abends zu Bett."

Der Patient wird um eine Nuance gelber, dann fliegt plötzlich ein heller Schimmer über sein Gesicht: „Und was ist das Nächstbeste, Herr Doktor?"

Meine Pfeife — deine Pfeife

„Ich rauche nur noch Zigaretten, Pfeife ist mir zu teuer."

„Pfeife rauchen ist doch aber billiger als Zigaretten?"

„Das schon, aber eine Pfeife bietet mir niemand an."

Sein Beweis

„Glaubst du nicht, Papa", sagte die heiratslustige Tochter, „daß zwei ebenso billig leben können wie einer?"

„Aber gewiß", erwiderte der Vater. „Mutter und ich sind der beste Beweis, denn wir brauchen nicht mehr als du."

Kleines Erlebnis aus Sachsen

„Hier hamm wir ä großardches Echo", sagt der Führer.

„Wirklich?" fragte der Fremde.

„Jawoll, rufen Sie beischbielsweise mal: Zwei Glas Münchner Bier!"

Der Fremde ruft: „Zwei Glas Münchner Bier!"

Kein Echo.

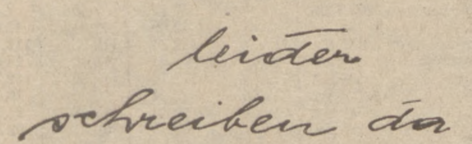
„Nanu", sagt der Fremde, „ich höre ja nichts?"

„Das is doch nich nödich", erwidert feixend der Führer, „dafier gommd eben der Obergellner aus dem Schweizerhäuschen mit den zwee Glas Münchner . . .!"

Graphologischer Briefkasten

Zur Teilnahme an der Auskunftserteilung im „Graphologischen Briefkasten" ist jeder Abonnent der „Ostdeutschen Morgenpost" gegen Einsendung einer Unkostengebühr von 1.00 Mark für jede Deutung und der letzten Abonnementsquittung berechtigt. Zur Beurteilung der Handschrift sind nur mit Tinte geschriebene Schriftstücke von mindestens 25 Zeilen Länge nötig. Den Zuschriften ist eine Angabe über das Alter beizufügen. Die Namensunterschrift ist für die Deutung das wichtigste. Abschriften von Gedichten oder ähnliches kommen weniger in Frage, da es sich um individuell geschriebene, charakteristische Brieftexte handeln muß. Unbedingte Vertraulichkeit der Einsendung wird selbstverständlich zugesichert. Die Auskünfte sind unverbindlich.

B. H., Böhmen. In Ihrer frischen und beweglichen Art zeigt sich recht viel Strebsamkeit, die aber durch eine etwas flüchtige und durch Ihre Lebhaftigkeit noch erhöhte Ungeduld beeinflußt wird. Sie sind ein leidlich tatkräftiger Mensch, soweit Ihr Erwerbssinn und die Selbsterhaltung in Frage kommen. Es liegt



aber viel Eigennutz in Ihrem Wesen, das sich von einem Mitgefühl für andere nur selten bestimmen läßt. Der brave Mann denkt an sich selbst — zuerst und würde höchst ungemütlich werden, wenn jemand ihm uneigennütziges Denken und Handeln zur Pflicht machen wollte.

„Kleines" in Beuthen. Wenn Sie auch Ihr Alter nicht angegeben haben, Sie müssen doch wohl noch sehr jung sein, denn in Ihrem Wesen liegt noch so viel unbeschwerte Kritiklosigkeit, eine so unbefangene Selbstsicherheit, die mit Worten und Taten sehr schnell fertig ist, daß Sie nur hoffen können, ein gütiges Geschick möge Ihnen schwere Kämpfe im Leben ersparen. Sie sind ein liebes, angenehmes Menschenkind mit großer Gemütswärme und Güte, sind vertrauensvoll und manchmal sogar noch ein wenig naiv, aber es ist dafür

Sie ge
ferner

auch nur wenig vorhanden von jener besonnenen Gründlichkeit, die mit strenger Konzentration in einer ernsten Aufgabe sich ganz auszuschöpfen vermag. Sie sind aber doch ein intelligenter Mensch und werden auch Ihren Gesichtskreis noch über den jetzigen engen Rahmen auszudehnen suchen.

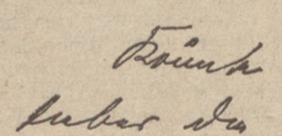
A. Sch. in Karf. Bei aller Zartheit und Empfänglichkeit Ihres Gemütslebens, das über ein starkes Eindrucksvermögen verfügt, besitzen Sie doch auch alle Eigenschaften, die nun einmal meistens deren Begleiterscheinungen sind. Von Ihrer Aufgeschlossenheit bis zur flachen und überaus reizbaren Stimmung ist nur ein kleiner Schritt, und wenn Sie sich auch wirklich die redlichste Mühe geben, sich selbst herauszureißen aus diesen entmutigenden Stimmungen, so fehlt Ihnen doch immer wieder das heitere, lebensfrische Tempo, das Ihr apathischer Wille einschlagen müßte, um aus den sprunghaften Empfindungen zu einer Willensfestigkeit zu gelangen. Aber Dünkel und Herzlosigkeit darf man Ihnen nicht vorwerfen. Sie wollen nur immer recht vorsichtig sein, und sind doch im Grunde viel zu vertrauensselig.

A. L. in Beuthen. Sie sind ein ernster Mensch, gründlich, sachlich, besonnen und immer bereit, den übernommenen Verpflichtungen getreu nachzukommen. Es ist nicht Ihre Art, mit Phrasen um sich zu werfen, denn auch in Ihrem Denken und Handeln lassen

Freundlich-
alles billigen

Sie dem Wichtigen und Zweckmäßigen stets den Vortritt vor allen nebensächlichen und kleinen Dingen. Aber Ihrem Wesen fehlt der belebende Impuls, der zu größeren Aufgaben emporreißt. Es steigen immer wieder Kleinmut und Zweifel auf, die nach anfänglicher Entschlußkraft doch die Kräfte hemmen und die Ausdauer lähmen. Dadurch bleiben Sie trotz einiger lebhafter Vorstöße zu sehr in der Dürre stecken und ergeben sich in Ihr Schicksal, weil Sie wohl präzis und besonnen, nicht aber mit unwiderstehlicher Tatkraft zu handeln wissen.

E. K. in Königsberg i. Pr. Mit Ihrem lebhaften Temperament geraten Sie leicht in Gefahr, sich zu Ge-



fühlsattacken hinreißen zu lassen und sind dann nicht mehr imstande, sich ausreichend zu mäßigen. So zartfühlend Sie auch in mancher Beziehung sein können, so stark ist Ihre durch mancherlei Empfindlichkeiten hervorgerufene Erregung, die wohl Ihren Eigensinn, nicht aber auch eine Tatkraft von gleicher Stärke auslöst. Sie sind ein überaus rühriger Mensch mit praktischen Neigungen, aber es fehlt Ihnen der feste, unbeeinflußbare Wille, der mit Ihrer reichlich vorhandenen geistigen Klarheit eigentlich recht erfolgreich sein könnte.

mi. (Stille Klause.) Sie sind ein durchaus positiver Charakter, ein konzentrierter Wille und eine vernünftige, gerecht und billig denkende Natur. Mit unnötigen und nebensächlichen Dingen belasten Sie sich nicht und machen auch von liebenswürdigen Phrasen keinen verschwenderischen Gebrauch, weil Offenheit und Freimut Ihrer zur Unabhängigkeit neigenden Art weit mehr zusagen. Ein wenig Selbstherrliches mischt sich allerdings auch mit hinein, wenn dies auch wohl durch Ihr natürliches, zwangloses Wesen sehr gemildert wird. Empfindlichkeit zeigt sich ebenfalls, doch sind Sie in allen Dingen so beherrscht, daß Ihre Ruhe dadurch nicht erschüttert wird.

—te in Breslau. Ihre nur mit Bleistift geschriebene Schriftprobe macht leider einige wesentliche Charakterzüge, die mit der Feder besser zum Ausdruck kommen, undeutlich. Aber man merkt Ihnen doch an, daß Sie mit Ihrer natürlichen weiblichen Diplomatie mehr zu erreichen wissen als durch Aufwendung eines Eigenwillens, obwohl auch dieser Ihnen zu Gebote steht. Aber Sie sind eine liebenswürdige

Natur mit Gemütswärme und einer Anpassungsfähigkeit, die durch Ihre offene Art noch besonders betont wird. Natürlich können Sie auch recht reserviert sein, obgleich Ihre Lebhaftigkeit Sie wohl meistens daran hindert und außerdem die Güte und Nachgiebigkeit Ihrem Wesen weit näher liegen. Im übrigen sind Sie ein intelligenter Mensch, daran ändert weder Ihre phantasielose Nüchternheit etwas, noch die Ihnen nun einmal anhaftende Pedanterie.

au. au. in Beuthen. Es fehlt Ihrem Wesen die innere Harmonie, die allerdings heute nur schwer zu erringen ist. Aber Ihnen fällt es besonders schwer, weil Sie sich nicht ganz freimachen können von einer gewissen Problematik, die Sie immer wieder daran hindert, ganz aus sich herauszugehen und alle störenden künstlichen Einflüsse abzuschütteln. Sie haben gewiß immer den besten Willen und versuchen, mit Energie zu überwinden,

was sich Ihnen in den Weg stellt. Aber es fehlt Ihnen die beflügelnde Phantasie, die Sie dabei unterstützen könnte. Daher bleibt es immer ein Ringen mit unsichtbaren Hindernissen, ein lebhaftes, manchmal sogar optimistisches Aufschwingen, das aber wieder an der Erdgebundenheit zerschellt und mit den unvollkommenen Ikarusflügeln stets in den realen Wirklichkeiten stecken bleibt.

Pussy in Gleiwitz. Daß ihnen nicht alle Blütenträume des Lebens reiften, brauchten Sie dem Graphologen nicht erst zu erzählen: Enttäuschung, Verbitterung, Mißtrauen gegen jedermann sind so ausgesprochene Züge, die sich aus Ihrer Handschrift auf den ersten Blick ablesen lassen, daß daneben alle anderen Bestandteile Ihres Wesens verblassen. Gütig von Haus her, wirken Sie doch kratzbürstig und abstoßend, weil Sie in jedem Menschen so etwas wie einen persönlichen Feind sehen. Ihr Urteil ist deshalb auch nicht sachlich und gerecht, sondern von Ihrer sehr subjektiven Grundeinstellung her fast krankhaft zurechtgemacht. Sie müssen einmal ganz aus Ihrer jetzigen Umgebung heraus und sich dazu aufschwingen, das Leben von einer ganz anderen Seite anzupacken, sonst werden Sie nie auf die Ebene treten, von der aus wieder Freude und Zufriedenheit bei Ihnen einziehen. Versuchen Sie's doch, damit Sie wieder freier von vorgefaßten Meinungen werden und aus der „Plage" für Ihre Nächsten ein „erwachtes Wunder" wird!

Ostseebäder, Harz und Rhein

Neue Grieben-Reiseführer

„Ostseebäder". (22. Aufl. mit 23 Karten, Preis geb. 3,50 Mark). Der stattliche, mit reichhaltigem Kartenmaterial ausgestattete Band, führt durch die deutschen Küsten- und Hafenstädte, plaudert von der Küstenbildung der Ostsee, von Seezeichen und der Flaggensprache, Meereserscheinungen, Seepflanzen und Seetieren. Der Hauptteil behandelt die durch den Friedensvertrag abgetretenen früher ostpreußischen Bäder, Königsberg und Danzig sowie die jetzt zu Polen gehörende Halbinsel Hela, Rügen und die Bäder der mecklenburgischen Küste sowie der Lübecker Bucht. An diese schließt sich die Beschreibung der Insel Fehmarn sowie eine Schilderung Kiels und Flensburgs mit den Bädern der Kieler Bucht und der Ostküste Schleswigs. — **„Harz".** (41. Aufl. mit 22 Karten, Preis geb. 4 Mk.). Das an romantischer Schönheit und Vielgestaltigkeit der Landschaftsformen unübertroffene deutsche Mittelgebirge des Harz wird von Touristen ebenso gern wie von Autofahrern aufgesucht. Im neuen „Grieben" kommt jeder Harz-Besucher auf seine Kosten: Ob er einen Spaziergang in die nähere Umgebung der berühmten Harz-Kurorte und Erholungsstätten oder größere Touren zu den Berggipfeln plant, ob das Ziel auf sonniger Straße oder in schattigem Wald zu erreichen ist, und welcher Weg ihm die lohnendste Aussicht bietet, gibt ihm Band 2 des Grieben-Reiseführers kund. — **„Der Rhein von Düsseldorf bis Mannheim".** (35. Aufl. mit 22 Karten, Preis geb. 5 Mark). Die Beschreibung beginnt mit Köln, der Vermittlerin zwischen germanischer und romanischer Kultur, folgt dann den Bahnlinien nach Norden und Westen bis Düsseldorf, Krefeld bezw. Aachen. In zwei weiteren Abschnitten wird der Mittelrhein von Köln bis Koblenz bezw. von Koblenz bis Mainz vielseitig behandelt. Ob der Reisende Städte, Berge und Burgen vom Dampfer aus an seinem Auge vorüberziehen läßt, ob er eine der prächtige Ausblicke bietenden Uferbahnen benutzt, oder ob er als Tourist die Randgebirge und die sie trennenden lieblichen Täler durchstreift, stets wird er auf seine Fragen nach der kunsthistorischen Bedeutung von Bauten und Denkmälern, nach der geschichtlichen Entwicklung des Landes, nach Einzelheiten technisch bedeutsamer Anlagen erschöpfende Antwort erhalten. Ein Spaziergang ins Mosel- und Lahntal sowie von Mainz bis Mannheim rundet den inhaltreichen Band, der unter die Reisepläne auch Vorschläge für Autotouren von zwei- bis fünftägiger Dauer aufgenommen hat.

Warschauer Börse

Bank Polski	**115,00**
Sole potasowe	**90,00**

Dollar 9,015, Dollar privat 9,0275, New York 8,923, New York Kabel 8,927, London 43,36, Paris 35,00, Wien 125,47, Prag 26,45, Italien 46,75, Belgien 124,66, Schweiz 174,13, Holland 359,85, Oslo 238,75, Stockholm 238,90, Danzig 171,98, Bodenkredite 4½%, 49,25—49,50. Tendenz in Aktien uneinheitlich, in Devisen überwiegend stärker.

Handel • Gewerbe • Industrie 

Wurzeln der Kapitalkraft Frankreichs

Frankreich steht heute als eins der reichsten Länder der Erde und unbestritten als das Land mit dem solidesten, bodenständigsten und am konservativsten organisierten Reichtum da. Der französische Goldbestand beträgt rund 9 Milliarden RM., 32 Millionen Pfund sind in den letzten zwei Wochen aus England abgezogen worden. (Die gesamten französischen Anlagen in Großbritannien werden auf 25 Milliarden Franken geschätzt.) Der Notenumlauf der Bank von Frankreich beträgt 79 Milliarden Franken, das ist dreimal soviel wie unser Notenumlauf, doppelt soviel wie die Notenausgabe der Bank von England, zweieinhalbmal so viel wie die Notenmenge der amerikanischen Bundesreservebank! Bei diesem Notenumlauf müßte Frankreich eigentlich eine Inflation haben. Die Warenpreise müßten stark gestiegen sein. Aber hier zeigt sich das Zusammenspiel von Notenmenge und Umlaufstempo, ferner der Unterschied zwischen Sparen und Verbrauchen. Das Tempo der französischen Geldzirkulation ist viel geringer als unser Geldumschlag. **Der Franzose liebt das Bargeld.** Bargeldloser Zahlungsverkehr ist noch wenig entwickelt. Hinzu tritt die große Rolle des Sparstrumpfs. Die Sparkassen haben wenig Zulauf. Auch reizt der niedrige Zinsfuß nicht gerade zur Geldanlage. Der Franzose entgeht auch gern der Steuer und der kleine Mann besonders gern der Erbschaftssteuer. Das sind einige Gründe, daß heute etwa 9 Milliarden Goldmark von französischen Rentnern gehamstert sind. Hinzu kommt, daß der Franzose ein Muster der Sparsamkeit ist. Er versagt sich vieles, was der nachkriegsdeutschen Bevölkerung selbstverständlich geworden ist. Er kennt keine Konsumtheorie. Daher setzt sich der größere Notenumlauf nicht in mobilisierte Kaufkraft um, daher ziehen die Preise nicht wesentlich an. Die Kehrseite ist, daß in Frankreich die Konjunkturkurven flacher sind, die Absatzausweitung nicht sprunghaft, infolgedessen auch die Investierung zurückhaltender, die Rationalisierung bedächtiger ist. Können wir Deutschen nicht aus dieser Haltung sozial und wirtschaftlich einiges lernen?

Frankreich hat sich der Solidarität des internationalen Kapitalismus versagt. Warum? Der französische Wirtschaftsegoismus ist nicht rein kapitalistisch orientiert; er ist ganz anderer Art als der deutsche und der angelsächsische. Daher auch das Kuriosum, daß das französische Kapital sich weigert, dem besseren Zins zuzufließen. Hier stößt man auf die Fundamente des französischen Volkscharakters, auf ein altes Bauern- und Kleinbürgertum. Dem ist Besitz- und Sicherheit das wichtigste, dann erst folgt der Erwerbstrieb, das Erfassen der spekulativen Chance. Daher auch die starke Politisierung der französischen Kapitalanlagen. Der Franzose, sonst Individualist, ist als Kapitalanleger fast ein Kollektivwesen. Er wagt sich ungern auf eigene Faust auf das Meer der internationalen Chancen und Risiken, wie das der Amerikaner, der Brite, der Deutsche tut. Er sucht in erster Linie Sicherheit. Die verbürgt ihm das Votum der Regierung. So gibt die besondere kapitalistische Haltung des kleinbürgerlichen Franzosen die Grundlage für eine Politisierung der nationalen Kapitalmacht, wie sie anderswo in dieser Geschlossenheit unbekannt ist. Hinzu tritt natürlich das jahrzehntelange Training der französischen Banken in internationalen, mit politischen Garantien ausgestatteten Anleihen.

Der heutige Reichtum Frankreichs hat einige Hauptquellen: ein starker Bestand alten Reichtums, erhalten durch eine vorsichtige, sparsame Besitzpolitik, gemehrt durch die wirtschaftliche Harmonie des Landes mit seiner gesunden Mischung von Landwirtschaft, Gewerbe und Industrie, gemehrt durch die Reparationen, gemehrt auch in letzter Zeit durch die Reserven der Kolonien. Frankreich bezieht heute 80 v. H. der Reiseinfuhr, 66 v. H. der Weineinfuhr, 38 v. H. der Kolonialprodukte aus seinen eigenen Kolonien. Hinzu kommt eine aktive Zahlungsbilanz, in der der Fremdenverkehr eine große Rolle spielt, während der Franzose ungern reist und wenig Geld ins Ausland trägt.

*

Wir haben allen Anlaß, die Ursachen der französischen Kapitalmacht aufmerksam zu studieren. Wir bilden uns oft ein, den Franzosen wirtschaftlich überlegen zu sein. Zweifellos sind wir die moderneren Kapitalisten, mit einem starken Drang zum Experimentieren, zum Fortschreiten. Aber wir sind mit unserer Wirtschaftshaltung auch viel mehr Krisen ausgesetzt. Die französische Art mag altmodischer sein. Kurz vor dem Kriege war es bei uns Mode, die französische Volkskraft für degeneriert zu halten — wir haben im Felde Enttäuschung erlebt: Das französische Heer schlug sich gut. Haben wir nicht auch Anlaß, unsere ökonomischen und sozialen Ansichten angesichts der jetzigen Leistungsprobe französischer Kapitalpolitik einmal zu überprüfen?

Weg mit dem alten Tarifsystem!

Im Anschluß an die Veröffentlichung über Rußlands neue Methode: Stalins Staatskapitalismus mit privatwirtschaftlichen Mitteln in der letzten Donnerstagausgabe der „Ostdeutschen Morgenpost" geben wir im folgenden die Auffassung des Sowjetdiktators über die Lohnfrage im Wortlaut wieder:

Wo liegt die Ursache für die Fluctuierung der Arbeitskräfte? In der falschen Organisation des Arbeitslohnes, im falschen Tarifsystem, in der „Linken" Gleichmacherei auf dem Gebiete des Arbeitslohnes. Bei einer Reihe von Unternehmungen sind die Tarifsätze bei uns derart festgesetzt- daß der Unterschied zwischen der qualifizierten und der unqualifizierten Arbeit, zwischen der schwersten und der leichten Arbeit nahezu verschwindet. Diese Gleichmacherei führt dazu, daß der ungelernte Arbeiter nicht daran interessiert ist, qualifizierter Arbeiter zu werden und ihm auf diese Weise die Aussicht genommen ist, vorwärts zu kommen, weshalb er sich als „Datschenbewohner" in der Produktion fühlt, der nur zeitweilig dafür arbeitet, um sich etwas zu verdienen und um sich dann an irgendeine andere Stelle zu begeben, um dort „sein Glück zu suchen". Die Gleichmacherei führt dazu, daß der qualifizierte Arbeiter gezwungen ist, von einem Unternehmen auf ein anderes Unternehmen überzugehen, um endlich ein solches Unternehmen zu finden, wo man die qualifizierte Arbeit entsprechend bewerten kann. Aus diesem Grunde besteht die „allgemeine" Bewegung von Unternehmen zu Unternehmen, die Fluctuierung der Arbeitskräfte.

Zur Vernichtung dieses Uebels muß die Gleichmacherei abgeschafft und das

alte Tarifsystem zerschlagen

werden, das den Unterschied zwischen der qualifizierten und der unqualifizierten Arbeit, zwischen der schweren und der leichten Arbeit nicht berücksichtigt. Es darf nicht geduldet werden, daß ein Arbeiter, der in der Eisen- und Stahlindustrie das Walzen vornimmt, ebenso viel erhält wie der Kehrmann, Es darf nicht geduldet werden, daß ein Lokomotivführer auf den Eisenbahnen ebenso viel erhält wie ein Abschreiber. Marx und Lenin sagen, daß ein Unterschied zwischen der qualifizierten und der unqualifizierten Arbeit sogar beim Sozialismus, selbst nach Vernichtung der Klassen, bestehen wird, daß dieser Unterschied erst beim Kommunismus verschwinden soll und daß aus diesem Grunde der **Arbeitslohn, selbst beim Sozialismus, nach der geleisteten Arbeit, und nicht nach dem Bedarf gezahlt werden muß.** Die Anhänger der Gleichmacherei unter unseren Wirtschaftlern und die Gewerkschaftsführer sind jedoch damit nicht einverstanden und glauben, daß dieser Unterschied bereits bei unserem Sowjetsystem verschwunden ist. Wer hat recht? Marx und Lenin oder die Gleichmacher? Man muß annehmen, daß hier Marx und Lenin Recht haben. Hieraus ergibt sich jedoch, daß derjenige, der gegenwärtig das Tarifsystem auf den „Prinzipien" der Gleichmacherei aufstellt, ohne Berücksichtigung des Unterschiedes zwischen qualifizierter und unqualifizierter Arbeit mit dem Marxismus und mit dem Leninismus bricht.

Interessant sind die Ausführungen Stalins über die Frage der produktionstechnischen

Oberschicht der Arbeiterklasse.

In diesem Teil seiner Rede macht er u. a. folgende Bemerkung: Niemals ist eine herrschende Klasse ohne eine eigene Oberschicht ausgekommen. Es besteht kein Anlaß, daran zu zweifeln, daß auch die Arbeiterklasse der Sowjet-Union nicht ohne eigene produktionstechnische Oberschicht auskommen kann. Einige Genossen glauben, daß leitende Stellen in den Fabriken nur mit Parteimitgliedern besetzt werden dürfen. **Aus diesem Grunde drängen sie vielfach begabte parteilose Genossen mit Initiative zurück und schieben Parteimitglieder auf die ersten Stellen vor, wenn auch diese weniger befähigt und mit weniger Initiative sein sollten.** Man braucht wohl nicht zu beweisen, daß durch eine solche „Politik" nur die Partei diskreditiert werden kann, und nur die parteilosen Arbeiter von der Partei abgestoßen werden können. Unsere Politik besteht keineswegs darin, die Partei zu einer geschlossenen Kaste zu machen. Unsere Politik besteht darin, zwischen den Parteimitgliedern und den parteilosen Arbeitern eine Atmosphäre des „gegenseitigen Vertrauens", eine Atmosphäre der „gegenseitigen Prüfung" (Lenin) zu schaffen. Unsere Partei ist u. a. deswegen stark in der Arbeiterklasse, weil sie gerade eine solche Politik betreibt. Somit besteht die Aufgabe darin, daß die Arbeiterklasse der Sowjetunion eine eigene produktionstechnische Oberschicht erhält.

Auch zur Frage der

kaufmännischen Betriebsführung

sei ein besonders charakteristischer Teil der Aeußerungen Stalins wiedergegeben, Ausführungen, die auch mancher unserer deutschen öffentlichen Betriebe beherzigen könnte! Infolge der unwirtschaftlichen Arbeit, wurden, so sagt Stalin, die Grundsätze der kaufmännischen Betriebsführung in einer Reihe unserer Betriebe und Wirtschaftsorgane völlig untergraben. Es ist Tatsache, daß in einer Reihe von Betrieben und Wirtschaftsorganen man schon seit langer Zeit aufgehört hat zu rechnen, zu kalkulieren, begründete Bilanzen der Einnahmen und Ausgaben aufzustellen, Es ist Tatsache, daß in einer Reihe von Betrieben und Wirtschaftsorganisationen die Begriffe: „Sparsamkeitsregime", „Einschränkung der unproduktiven Ausgaben", „Rationalisierung der Produktion" schon lange aus der Mode gekommen sind. Offenbar rechnen sie darauf, daß die Staatsbank „sowieso uns die erforderlichen Summen bewilligt". Es ist Tatsache, daß in letzter Zeit die Selbstkosten in einer Reihe von Betrieben im Steigen begriffen sind. Diesen Betrieben wurde der Aufgabe auferlegt, die Selbstkosten um 10 und mehr Prozent herabzusetzen, sie haben die Selbstkosten jedoch erhöht. Was bedeutet aber die Senkung der Selbstkosten? Ihr wißt, daß jeder Prozent der Senkung eine Akkumulation in der Industrie in Höhe von 150 bis 200 Mill. Rubel bedeutet. Es ist klar, daß eine Erhöhung der Selbstkosten unter diesen Umständen den Verlust von Hunderten von Millionen Rubel für die Industrie und für die gesamte Volkswirtschaft bedeutet. (Beherzigenswerte, aus der Notwendigkeit der privatkapitalistischen Wirtschaft gewonnene Erkenntnisse nicht bloß für die russischen Bolschewisten, sondern auch für die deutschen Marxisten und Kommunisten, deren parteidoktrinäre Gehirne Stalins „neues Programm" zur Erstarrung bringen muß!)

5,5 Milliarden RM. kurzfristiger Auslandsverschuldung

Deutschlands Gesamtverschuldung an das Ausland belief sich Ende 1930 auf 26½ Milliarden RM und, wenn man von diesem Betrag absetzt, was Deutschland seinerseits dem Auslande geborgt hat, auf rund 17 Milliarden RM. Davon entfielen auf kurzfristige Auslandsverschuldung der deutschen Banken allein 8,2 Milliarden RM. Im ganzen sind nun in den letzten Monaten 3 Milliarden RM ausländischer Kurzkredite abgezogen worden. Nach diesem schweren Aderlaß dürften sich die noch verbliebenen kurzfristigen Auslandskredite Deutschlands auf rund 5,5 Milliarden RM belaufen. Davon entfallen etwa 2¾ Milliarden RM auf die Vereinigten Staaten, 2 Milliarden RM auf England. Frankreich wird mit ½ Milliarde RM beteiligt sein.

Frankreich 56,6 Prozent Golddeckung

Der letzte Ausweis der Bank von Frankreich verzeichnet eine erneute Zunahme des Goldbestandes um 1¼ Milliarde Francs, der vor allem auf die Goldeinfuhr aus England zurückzuführen ist. Die Notendeckung durch Gold hat sich damit auf 56,63 Prozent erhöht, während die gesetzlich festgelegte Deckung nur 35 Prozent beträgt.

Berliner Produktenbörse

Berlin, 1. August 1931

Weizen	
Märkischer	196—198
„ Juli	—
„ Sept.	—
„ Oktob.	—
Tendenz matter	
Roggen	
Märkischer	145—146
„ Juli	—
„ Sept.	—
„ Oktob.	—
Tendenz ruhig	
Gerste	
Braugerste	—
Futtergerste und Industriegerste	—
Wintergerste, neu	137—147
Tendenz ruhig	
Hafer	
Märkischer	147—153
„ Juli	—
„ Sept.	—
„ Oktob.	—
Tendenz ruhig	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Mais	
Plata	—
Rumänischer	—
für 1000 kg in M.	
Weizenmehl	27—35½
Tendenz: matt	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Feinste Marken üb. Notiz bez.	
Roggenmehl	
Lieferung	21¾—25
Tendenz: matt	

Weizenkleie	11¼—11½
Weizenkleiemelasse	—
Tendenz matt	
Roggenkleie	10½—10¾
Tendenz: matt	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Raps	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Leinsaat	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M.	
Viktoriaerbsen	26,00—31,00
Kl. Speiseerbsen	—
Futtererbsen	19,00—21,00
Peluschken	—
Ackerbohnen	—
Wicken	—
Blaue Lupinen	—
Gelbe Lupinen	—
Serradelle, alte	—
„ neue	—
Rapskuchen	—
Leinkuchen	13,20—13,50
Trockenschnitzel prompt	7,40—7,60
Sojaschrot	11,80—12,50
Kartoffelflocken	—
für 100 kg in M. ab Abladestat märkische Stationen für den ab Berliner Markt per 50 kg	
Kartoff. weiße	—
do. rote	—
Dtsch. Erstlinge	—
Odenwälder blaue	—
do. gelbfl.	—
do. Nieren	—
Fabrikkartoffeln i.Pf.	—

Devisenmarkt

Für drahtlose Auszahlung auf	1. 8. Geld	1. 8. Brief	31. 7. Geld	31. 7. Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	1,241	1,245	1,245	1,249
Canada 1 Can. Doll.	4,191	4,199	4,191	4,199
Japan 1 Yen	2,080	2,084	2,080	2,084
Kairo 1 ägypt. Pfd.	20,97	21,01	20,98	21,02
Istambul 1 türk. Pfd.	—	—	—	—
London 1 Pfd. St.	20,45	20,49	20,455	20,495
New York 1 Doll.	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,294	0,296	0,299	0,301
Uruguay 1 Goldpeso	1,948	1,952	2,018	2,022
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	169,73	170,07	169,68	170,02
Athen 100 Drachm.	5,45	5,46	5,45	5,46
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,74	58,86	58,76	58,88
Bukarest 100 Lei	2,506	2,512	2,506	2,512
Budapest 100 Pengö	73,43	73,57	73,43	73,57
Danzig 100 Gulden	81,12	81,28	81,07	81,23
Helsingf. 100 finnl. M.	10,59	10,61	10,585	10,605
Italien 100 Lire	22,06	22,10	22,07	22,11
Jugoslawien 100 Din.	7,458	7,472	7,458	7,472
Kowno	42,01	42,09	42,01	42,09
Kopenhagen 100 Kr.	112,53	112,75	112,53	112,75
Lissabon 100 Escudo	18,60	18,64	18,60	18,64
Oslo 100 Kr.	112,54	112,76	112,55	112,77
Paris 100 Frc.	16,50	16,54	16,50	16,54
Prag 100 Kr.	12,48	12,50	12,48	12,50
Reykjavik 100 isl. Kr.	92,21	92,39	92,21	92,39
Riga 100 Latts	81,17	81,33	81,17	81,33
Schweiz 100 Frc.	82,01	82,17	82,02	82,18
Sofia 100 Leva	3,052	3,058	3,052	3,058
Spanien 100 Peseten	37,86	37.94	38,06	38,14
Stockholm 100 Kr.	112,59	112,81	112,59	112,81
Talinn 100 estn. Kr.	112,04	112,26	112,04	112,26
Wien 100 Schill.	59.14	59.26	59,14	59.26
Warschau 100 Złoty	47,075—47,275		47,075—47,275	

Banknoten

Sorten- und Notenkurse vom 1. 8. 31

Sovereigns	2,039—2,047
20 Francs-St.	16,25—16,31
Gold-Dollars	4,185—4,205
Amer. 1000-5 Doll.	4,201—4,221
do. 2 u. 1 Doll.	4,20—4,22
Argentinische	1,21—1,23
Brasilianische	0.27—0,29
Canadische	4,165—4,185
Englische, große	20,39—20.47
do. 1 Pfd. u. dar.	20,39—20,47
Türkische	1,90—1,92
Belgische	58,48—58,72
Bulgarische	—
Dänische	112,28—112,72
Danziger	80,84—81,16
Estnische	111,53—111,97
Finnische	10,50—10.54
Französische	16,45—16,51
Holländische	169,33—170,01
Italien. große	21,96—22,04
do. 100 Lire und darunter	21,96—22,04
Jugoslawische	7,40—7,42
Lettländische	8,064—8,096
Litauische	41,88—42,04
Norwegische	112,28—112,72
Oesterr. große	59,06—59.30
do. 100 Schill. u. darunter	59,08—59,32
Rumänische 1000 u. neue 500 Lei	2,48—2,50
Rumänische unter 500 Lei	—
Schwedische	112,33—112,77
Schweizer gr.	81,79—82,11
do. 100 Francs u. darunter	81,79—82,11
Spanische	37,67—37,83
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	12,44—12,50
Tschechoslow. 500 Kr. u. dar.	12,44—12,50
Ungarische	73.22—73,52

Halbamtl. Ostnotenkurse

Gr. poln. Noten	46,975—47,375
Kl. do. do.	—

Berliner Produktenmarkt

Ruhig und schwächer

Berlin, 1. August. Angesichts der weiteren Kreditverteuerung durch die Erhöhung des Reichsbankdiskontsatzes und des Lombardsatzes bleibt die Inlandstätigkeit auf die Deckung des notwendigsten Bedarfes beschränkt. Dieser ist infolge des nicht gebesserten Mehlabsatzes gering, sodaß das Inlandsangebot von Brotgetreide wieder die Nachfrage überstieg. Roggen ist namentlich an der Küste vermehrt angeboten. Die Preise gaben für Weizen um etwa 1 Mark, für Roggen um 2 Mark nach. Weizen- und Roggenmehle sind nach wie vor schleppend gefragt bei weiter niedrigen Preisen. Hafer recht still und eher schwächer. Gerste bleibt sehr schwer abzusetzen.

Breslauer Produktenmarkt

Ruhig

Breslau, 1. August. Die Börse war heute sehr schwach besucht und verlief ruhig. Für Roggen und Weizen wurden 1—2 Mark weniger bezahlt, doch fanden nur in Weizen größere Umsätze statt. Hafer und Gersten sind auch weiterhin geschäftslos. In Futtermitteln haben die Preise abermals etwas nachgelassen, ohne daß Geschäft zustande kam.

Breslauer Produktenbörse

Getreide Tendenz: ruhig

	1. 8.	31. 7.
Weizen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 74 kg	—,—	—,—
„ „ 76 „	—,—	—,—
„ „ 72 „	—,—	—,—
Neuweizen	20,00	20,00
Neuroggen	15,50	15,50
Roggen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 70,5 kg	—,—	—,—
„ „ 72,5 „	—,—	—,—
„ „ 68,5 „	—,—	—,—
Hafer, mittlerer Art und Güte	17,50	17,50
Braugerste, feinste	—,—	—,—
Sommergerste, mittl. Art u. Güte	—,—	—,—
Wintergerste	14,50	14,50

Mehl Tendenz: ruhig

	1. 8	31. 7
Weizenmehl (Type 70%)	37,00	37,00
Roggenmehl*) (Type 70%) neu	24,50	24,50
Auzugmehl	43,00	43.00

*) 65%iges 1 RM teurer, 60%iges 2 RM teurer.

Saatenbericht per 1. August 1931
der Firma Oswald Hübner, Breslau 5

Die frühe Ernte brachte im Juli reichlichen Bedarf an Gründungs- und Futtersaaten. Inkarnatklee wies eine gute Inlandsernte auf, die Preise bewegen sich auf niedriger Basis. Luzerne und Wiesengräser waren noch vereinzelt begehrt. Hülsenfrüchte Azur Saat fanden zunächst flotten Absatz, gingen jedoch später im Preise zurück, sodaß ihr Anbau wieder lohnender ist. Auch die kommenden Wochen werden noch Bedarf an Herbstsaaten zeigen, da die feuchte Witterung ihre Aussaat begünstigt.

Metalle

London, 1. August. Silber (Pence p. Ounce). 13, Lieferung 13. Gold (sh u. pence p. Ounce) 84/11¼.

Berlin, 1. August. Elektrolytkupfer wirebars, prompt cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam. Für 100 kg in RM: 76½.

Zusammenschluß Standard Oil und Vacuum Oil. Die Aktionäre der Standard Oil Company von New York und der Vacuum Oil Company haben einem Zusammenschluß beider Gesellschaften zu einem Riesenöltrust von einer Milliarde Dollar Kapital zugestimmt.

Posener Produktenbörse

Posen, 1. August. Neuer Roggen 17,50—18, alter Weizen 20,50—21, neuer Weizen 19—20, Roggenmehl 33—34, Weizenmehl 34,50—36,50, Roggenkleie 13,25—14,25, Weizenkleie 13—14, grobe Weizenkleie 14,50—15,50. Rest der Notierungen unverändert. Stimmung ruhig.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko,
Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen O.-S

Preis 10 Pfg.

DER RING

Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost

Beuthen O/S, den 2. August 1931



Foto: Weller-Mauritius.

Sommer

Süd-West von Heute



Transport von Ovambo-Arbeitern.

Unten: Ochsenwagen der Hütte.

Abfahren des Kupfererzes.

Unten: Einer der endlosen Güterzüge der Nordbahn.

Afrika, wie wir es nicht kennen.
Hütte im Betrieb (Tsumeb); das flüssige Kupfererz läuft in die Loren.

Eingeborenenkral der Mine Tsumeb.

Unten: **Das Haus des deutschen Chefingenieurs Heinen** und er selbst beim Rosengießen.

Ueber unsere alten Kolonien herrscht leider bei uns heute schon infolge der Gleichgültigkeit weiter Kreise eine erschreckende Unkenntnis. Vielleicht erinnert sich noch der eine oder der andere an unsere Diamantenindustrie, die leider gänzlich geschlossen ist. Sicher wissen es aber die wenigsten, daß im Norden des Schutzgebietes noch durch eine rein deutsche Gesellschaft Kupfererz verhüttet wird. Die Otavi-Minen- und Eisenbahngesellschaft (Omeg) fördert und verhüttet heute noch Kupfererz. Die Gesellschaft hat auch den Hauptanteil der Gesamtausfuhr von Kupfer und Blei, die im Jahre 28 einen Wert von 357 000 Pfund Sterling für Kupfererz, 307 000 Pfund Sterling für Kupferstein, und 100 000 Pfund Sterling für Werkblei betrug. Die Direktion der Omeg hat ihren Sitz in Tsumeb, das, wie die meisten Orte in Südwest einen rein deutschen Charakter trägt. Das Erz selbst wird zum Teil in Tsumeb und zum Teil bei Kalkfeld gefördert. Die geringeren Erze werden gleich in Tsumeb verhüttet und die besseren in Walfischbay verschifft. Auf dem einen Bild sieht man deutlich links unten die bereits fertigen Bleiplatten liegen, während rechts noch das flüssige Erz in den Feldbahnwagen läuft. Als Arbeiter werden fast ausschließlich Ovambos verwendet, die per Autos aus dem Ovambolande geholt und in extra Krälen untergebracht werden. Ich halte die Ovambos für die besten Arbeiter in Südwest, da sie noch nicht so sehr von der Kultur beleckt sind, wie z. B. die Hereros. Kupfer und Blei reisen dann meist bis Rotterdam, wo sie in Kähne verladen werden, die sie auf dem billigen Wasserweg an seinen Bestimmungsort bringen. Hoffentlich gelingt es, wenigstens diesen Hort des Deutschtums noch zu erhalten. Infolge des dauernd fallenden Kupferpreises war es eine Zeit lang sehr fraglich, ob der Betrieb aufrechterhalten werden könnte.

Richthofen.



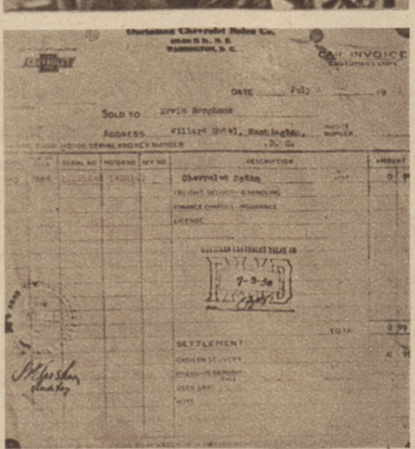
Vernichtung einer Chinesen-Kolonie auf Korea.

In Keijo auf Korea wurden kürzlich 29 Chinesen, darunter eine Frau, von Koreanern zu Tode geschlagen und 130 Chinesen schwer verletzt. Während der letzten Jahre ist dies der heftigste Ausbruch in Bezug auf den Rassenhaß in Korea. 5000 Koreaner zerstörten über 100 Häuser von Chinesen, und zwar aus Rache über einen kürzlich stattgefundenen Angriff auf Koreanische Bauern in Wanpaoshan in Kirin.

Nicht zwei Dollar, nicht einen Dollar, sondern 99 Cent –

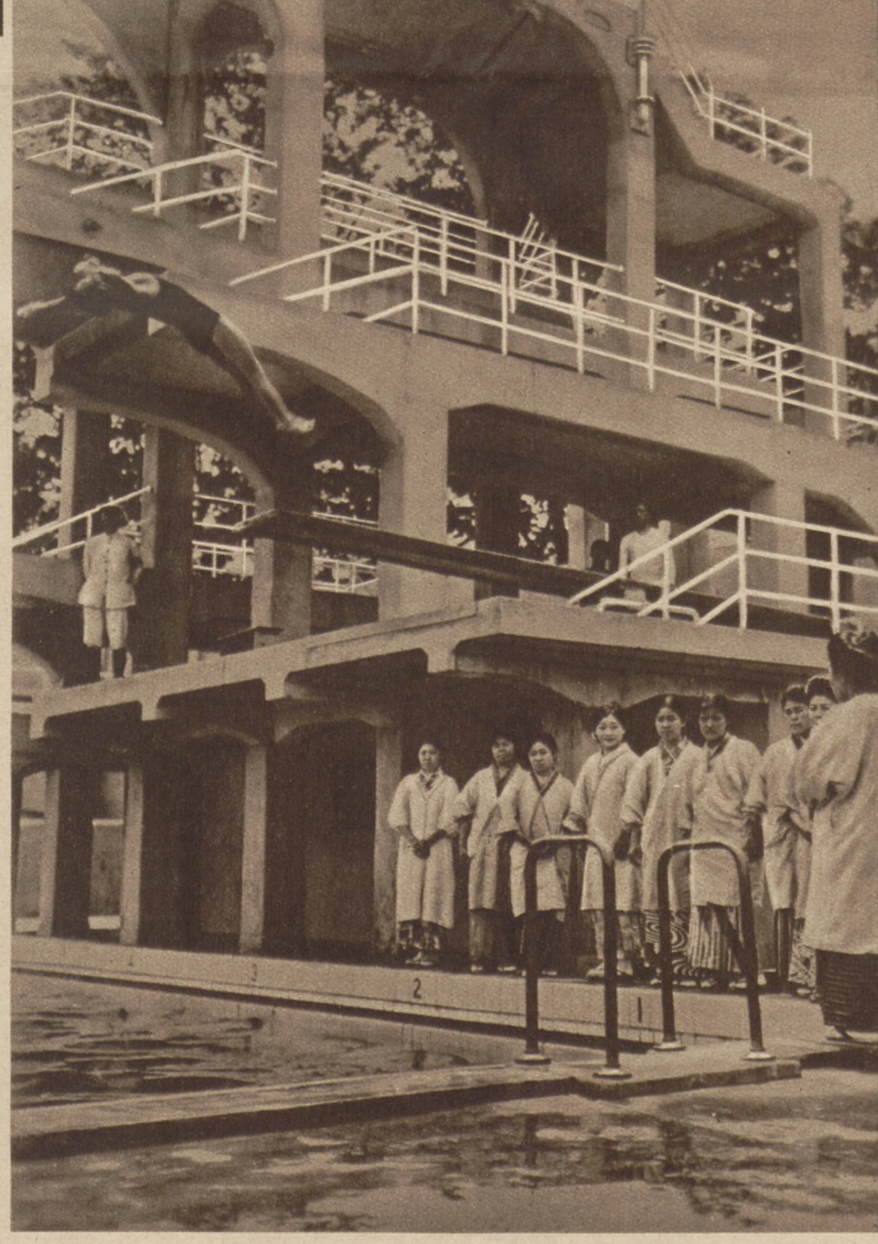






Links: Die Anzeige einer Autofirma in Washington: „Gebrauchte Wagen für 99 Cents“.
Rechts oben: 99 Cents — das sind 4,15 Mark, kostete dieses etwas schäbige, aber fahrtüchtige Auto. Ich versuchte, den Preis etwas herabzudrücken, aber es mißlang mir.
Rechts unten: Die einwandfreie Quittung.

denn da stehen sie: ein halbes Dutzend fahrtüchtiger Wagen, an den Fenstern die leuchtende Kreide-Inschrift: 99 Cents. Der Motor lärmt zwar für drei, die Spiralfedern ringeln sich durchs Polstertuch, aber sonst ist alles in Ordnung. Natürlich habe ich einen Wagen gekauft — um ihn jedoch, als er mir plötzlich nicht recht geeignet erschien, meine Kreditwürdigkeit in der amerikanischen Hauptstadt zu erhöhen, einem Boy des Unternehmens großmütig zu schenken und mit der Droschke heim zum Hotel zu fahren. Ich brauche nicht zu sagen, daß der Fahrpreis für die Taxe erheblich mehr als 99 Cents betrug.



Das beste Schwimmstadion der Welt in Tokio eröffnet.
Der große moderne Sprungturm im neuen Meiji Shrine Schwimmstadion
Unten am Rande stehend die Badebedienung.



Lebendig begraben

7 Monate in Nacht und Eis

Stürme und Schnee hatten alles verweht, nur der Rest der Fahne zeigte die Stelle des Begrabenen.

Die britische Grönland-Expedition zur Erforschung eines Luftweges durch die Arktis nach Kanada hatte im vergangenen Herbst etwa 200 km von der Küste entfernt, im grönländischen Inlandeis eine meteorologische Beobachtungsstation errichtet, die ein ganzes Jahr lang besetzt werden sollte. Da durch langsamen Vormarsch infolge heftiger Schneestürme und schwieriger Gletscherspaltenüberquerung die Lebensmittelvorräte so zusammengeschmolzen waren, daß nur noch ein Mann bei der Station bis Ende März dieses Jahres ausreichend mit Lebensmitteln versehen werden konnte, wurde beschlossen, die Funkstation zurückzulassen und den Posten während des langen Polarwinters mit nur einem Mann zu besetzen. Der junge englische Gelehrte Courtauld erklärte sich freiwillig zu diesem Martyrium bereit. — Der Entschluß dazu war ein außerordentliches Wagnis, da das Innere Grönlands bisher nur im Sommer betreten wurde. Aber auch die deutsche Grönlandexpedition unter Dr. Wegener, der nun im gleichen Winter sein Leben für seine Forschungsziele opfern mußte, kannte ja keine Scheu vor der Polardauernacht im Wintereis. Die Beobachtungshütte Courtaulds bestand aus 2 Lagen dicker Segelleinwand mit einer isolierenden Luftschicht dazwischen. Über diesem domartigen Gebilde wurde ein Schneehaus erbaut. Zur Heizung verwendete man außer einem Spezialofen einen elektrischen Ofen, der durch einen kleinen Windmotor betrieben wurde. — Gegen Ende März dieses Jahres suchte man vom Standlager aus wieder zu Courtauld vorzudringen, um ihn abzulösen. Aber alle Versuche, die Beobachtungsstation wieder aufzufinden, waren infolge großer Schneeverwehungen vergeblich. Die während des April ausgeschickten Hilfsexpeditionen mußten sämtlich unverrichteter Sache zurückkehren. Ende April startete dann der bekannte schwedische Ozeanflieger Hauptmann Ahrenberg von Malmö nach Grönland, um, von einem Radiotelegraphisten und einem Mechaniker begleitet, die Suche nach dem verschollenen englischen Forscher mit dem Flugzeug aufzunehmen. Er benutzte für den 3000 km langen, außerordentlich schwierigen Flug über Bergen und Island nach Angmagsalik in Südost-Grönland eine deutsche Junkermaschine. Ihm gelang es, die vollkommen unter einer gleichmäßigen Schneedecke vergrabene Station, von der nur noch ein Stock mit dem Rest einer Flagge, ein Ventilationsrohr und die Spitzen von Wind- und Luftelektrizitätsmesser hervorragten, aus der Höhe zu entdecken und der Rettungsexpedition den Weg zu weisen. H. V.

„Lebst du noch?!"
Watkins spricht die ersten Worte durch die Ventilationsröhre.

Der Eismantel wird verputzt.

Watkins schneidet ein Loch durch das Dach der Station, um Courtauld zu befreien.
(×) Ventilationsrohr.

Neu geboren!
Noch ungelenk, aber sonst in guter Verfassung ist Courtauld seinem Grabe entstiegen.

Links: **„Ice Cap Station."**
Das „Haus", das sieben Monate halten mußte.



Erinnerungen eines deutschen Seeoffiziers

(2. Fortsetzung.)

Augenblicklich befahl dieser, die Tiere ihrem Schicksal zu überlassen und in größter Eile auf die Hacienda loszureiten, und zwar in der gleichen Ordnung, wie bisher, so daß die vierzig Reiter in einem großen Halbkreis sie beim Hervorbrechen fast umzingeln mußten. Binnen einer Stunde waren sie, zuletzt mit einiger Vorsicht, am jenseitigen Rande der Felder angelangt; hier war ihnen Schritt und Tritt bekannt, sie stürmten durch die Maisplantagen, setzten über die Gräben und überfielen die Apachen mit einer Wildheit, welche diese gar nicht zur Besinnung kommen ließ, sonst hätten sie gewahrt, daß unter den Vaqueros nur zwei, die Jäger der Hacienda, mit Büchsen bewaffnet waren.

„Ehre der heiligen Jungfrau von Guadelupe und diesen tapferen Fremden", sagte Don Gomez, indem er seinen Bericht schloß und auf uns deutete, „sie haben heute mein Haus beschützt vor den Heiden. Diese werden sobald nicht wiederkehren, und wenn sie es jemals tun — unbewacht sollen sie die Hacienda del Orion nicht mehr finden, das gelobe ich."

„Der heilige Joseph, mein Schutzpatron, ist doch auch etwas gewesen in der Sache", bemerkte der Frayle; „ohne meine Kanonade —"

„Geben Sie der Wahrheit die Ehre", fiel ihm Ferry in die Rede; „ohne Frau Draytons klugen Einfall und die Glocke hätten wir vielleicht jetzt nicht alle mehr unser Haar auf dem Schopfe!"

Als am nächsten Morgen Ferry mit mir in die Verwaltung trat, kamen wir zu einer Familienszene, welche uns anfangs in einige Verlegenheit brachte. Don Gomez und seine Gattin auf der einen, Frau Drayton und Cayetano auf der anderen Seite, gerötete Gesichter, verwischte Tränen, peinliches Schweigen sagten uns nur zu deutlich, wovon die Rede gewesen. Don Gomez, nachdem er uns würdevoll gegrüßt, nahm zuerst das Wort wieder auf: „Diese Caballeros" — damit meinte er uns — „gehören seit gestern zu unserer Familie; ich habe kein Geheimnis vor ihnen. Du, Cayetano, hast das letzte Wort deines Vaters gehört; gefällt dir's nicht, steht Tor und Welt dir offen; Sie, Donna Drayton, werden bei aller Verbindlichkeit, welche wir Ihnen bei dem gestrigen Überfall danken — die jedoch von uns, hoff' ich, gutgemacht worden ist — es entschuldigen, wenn wir von einer näheren Verbindung mit Ihrer Familie absehen müssen."

„Hab' ich mich dazu gedrängt?" fuhr die Amerikanerin auf, aber Ferry legte ihr die Hand auf den Arm.

„Ein Wort!" sagte er. „Warum, Don Gomez, wollen Sie Ihrem Sohne Cayetano nicht das Mädchen zur Gattin geben, das er zärtlich und treu liebt?"

„Ich will annehmen, daß Sie ein Recht zu dieser Frage besäßen", entgegnete der Don etwas hochfahrend, „und antworte daher kurz: die Vermögensverhältnisse sind zu ungleich."

Ferry lächelte: „Wenn aber Mary Drayton wohlhabend wäre?"

„Ja, wenn!" zuckte Don Gomez die Achseln; allein Donna Jesusitas wie Cayetanos Augen richteten sich fragend auf den Franzosen.

„Frau Drayton", fuhr dieser fort, „haben Sie nicht einen Sohn gehabt?"

Die Dame blickte auf. „Ganz gewiß" erwiderte sie, „William oder kurz Bill Drayton hieß der Taugenichts und ist uns vor zwölf Jahren, kurz vor dem Tode seines armen Vaters, entlaufen. Wer weiß, wo seine Gebeine auf der Prärie bleichen!"

„Je nun, wenn er auch gestorben ist", meinte Ferry langsam, „so kann er ja eine Erbschaft hinterlassen haben."

„Bill eine Erbschaft!" lachte fast die Mutter, „er wäre der Mann dazu gewesen!"

„Und doch ist es so", bekräftigte Ferry. „William Drayton ist fünf Jahre lang mein treuer Diener in Mexiko und Kalifornien gewesen; ausdrücklich um seiner Mutter sein Vermächtnis zu überbringen, habe ich den weiten Weg nach der Hacienda del Orion zurückgelegt, wie ich ihm feierlich versprochen."

„So ist er wirklich tot, der arme Bursche!" sagte Frau Drayton und wischte sich mit der Schürze die gar nicht nassen Augen; „aber Sie sagten von einer Erbschaft?"

„Da!" rief der Franzose und zog eine unscheinbare silberne Uhr hervor, welche er der Mutter bot. Diese ergriff und betrachtete sie: „Warhaftig, seines armen Vaters Uhr, da hängt noch der Silberpfennig, den ihm sein Pate Dick Watson, der Trapper, geschenkt, er hat sie also noch in Ehren gehalten!"

Und diesmal weinte sie wirklich; schluchzend wendete sie sich ab und murmelte: „Zwei Kinder an einem Tag, es ist zu viel!"

Ferry aber trat an einen langen Mahagonitisch, zog einen Beutel aus der Tasche, griff hinein und warf eine Handvoll Goldstücke darauf: „Das alles ist Euer, Frau Drayton!" rief er und leerte den Rest des Beutels aus, so daß die blinkenden Onzas, Escudos, Quadrupels, Doblons und Eeagles lustig über die mattbraune Tafel rollten; dann zog er aus dem Portefeuille noch einen hübschen Bund Greenbacks (amerikanische Banknoten), warf sie auf das Gold und rief abermals: „Alles Euer, Frau Drayton, hier liegt die Erbschaft Eures Sohnes!"

Die Bewegung in den einzelnen Personen und ihre Gesichter bei diesem Auftritt zu beschreiben, würde sehr schwer sein. Es lagen gegen dreitausend Dollar auf dem Tisch. Das ist viel Geld in der Prärie, wo für einen Silberdollar der beste Stier zu haben ist — doppelt viel aber in bar, der reichste Haciendero hat niemals solche Summe beisammen gesehen.

Was soll ich noch lange erzählen? Keine Viertelstunde war vergangen. So saß die hübsche Mary Drayton neben der Donna Jesusita, welche sie zehnmal in einem Atem ihr „süßes Kind Mariquita" nannte; Frau Drayton prangte in einem blauen Atlaskleid, dessen Taille sie noch zweimal hätte beherbergen können. Cayetanos Brüder freuten sich sämtlich aufrichtig, so auch Fra Jose, der zugleich wieder einfließen ließ, daß alles hätte nicht geschehen können ohne ihn und seine Feldschlange. — — — —

Wir mußten zur Hochzeit bleiben, welche Frater Jose Oginda sehr feierlich vollzog unter den Klängen der nunmehr doppelt berühmt gewordenen Glocke. Als wir endlich, nach mehrmaligem Ansatz, zur Abreise gelangten, erklärte Frappejuste, daß er bleiben und das ihm angetragene Amt eines Kastellans und Jägers der Hacienda übernehmen werde. Da wir Führer im Überfluß zur Verfügung hatten, ließen wir den wackeren Kanadier gern in den Banden der schwarzäugigen Antonita.

In San Antonio de Texas trennte ich mich vierzehn Tage später von meinem liebenswürdigen Reisegefährten Gabriel Ferry. Ich habe niemals wieder von ihm direkt gehört. Aber wenn ich später seine farbensprühenden Reiseschilderungen wiederholt las, mußte ich mich immer fragen: Warum erzählte er nicht auch von der Hacienda del Orion.

Eine dunkle Tat

Mit westlichem Winde durchfurchten wir das Äthiopische Meer und wurden glücklicherweise von diesem Winde so sehr begünstigt, daß wir bis zum Kap der guten Hoffnung die Schoten und Brassen nur selten loszumachen nötig hatten. Demnach war auch die Fahrt höchst einfach, zumal am Bord kein irgend bemerkenswertes Ereignis vorkam. — Am 8. Dezember bekamen wir den Tafelberg in Sicht; es war am Morgen, und das Plateau des Gebirges mit dem bekannten „Tafeltuch" (table-cloth) verhüllt, mit welchem Spitznamen die Seefahrer jene weiße, dichte Wolke bezeichnen, die an jedem Morgen und Abend sich auf dem Scheitel des Berges lagert. Da wir in der günstigen Jahreszeit waren, in welcher man bei der Kapstadt unbesorgt ankern kann — was, der dort herrschenden Stürme halber, keineswegs immer geraten ist —, so steuerten wir auf deren Reede zu und ließen am Abend des 9. Dezember die Anker fallen. —

Wir blieben, da die Korvette verschiedener Ausbesserungen bedürftig war, einen Monat lang in der Tafelbai. Von der Kapstadt will ich nicht erzählen, das haben schon andere besser und ausführlicher getan, als mir's vergönnt ist; sie mutete mich in ihrem ganzen Äußeren immer nördlich heimisch an, mehr als irgendeine Stadt auf der südlichen Hemisphäre und trotz ihres unbeschreiblichen Völkergewühls in allen Hautfarben, die es nur gibt: Europäer — darunter die holländischen



Alice Michaelis: Spargelstilleben.



Der chinesische Teppich.
Phot.: Hajek-Halke.

Buren, mit ihren „Pavianspooten“ (schwere Standbüchsen), die seltsamste hinterwäldlerische Menschenklasse, die mir nur jemals aufgestoßen —, Malaien, Neger und deren Abkömmlinge: Mulatten, Mestizen, Terzeronen, Quarteronen usw. — Hottentotten, Buschmänner, Griquas, Koraunas, Kaffern, Finguhs, Tambuhkis, Mozambiker — es fehlten sogar nicht Chinesen, Aleuten (Matrosen eines russischen Walfischfängers) und Südseeinsulaner, letztere auf der Rückreise von Europa, wo mit ihnen in London oder Paris — ich weiß nicht recht mehr wo — die bekannte Komödie aufgeführt worden war, welche gewöhnlich gerade so endigt, wie bei den unglücklichen Maori auf Neuseeland. Ich will hier nur eines Ereignisses gedenken, welches uns tiefen Kummer kostete und seinen Schatten weit hinaus warf in das alte Heimatland! —

Die Zeit unseres Aufenthalts in der Tafelbai nahte ihrem Ende, und noch hatten wir, mit Ausnahme des Zahlmeisters und zweier Kadetten, den berühmten Tafelberg nicht bestiegen. Wir waren aber um so gespannter auf diese Expedition, als der erstere uns die Schwierigkeiten einer solchen in den grellsten Farben geschildert und unter anderem erzählt hatte, er habe sich verirrt und sei fünf Stunden lang im Nebel herumgestolpert, ehe er den einzigen Pfad gefunden habe, der auf die „Tafel“ des Berges führt. Die Besteigung ward auf den 31. Dezember festgesetzt und beschlossen, die Neujahrsnacht auf dem Gipfel zu feiern; zu diesem Zweck wurden verschiedene Vorbereitungen, auch Verabredungen mit den auf der Korvette Zurückbleibenden getroffen. Zu den letzteren zählte anfänglich auch der älteste der Kadetten, der „ernste Willy“ geheißen. Er gehörte einer vornehmen und reichen Familie an, war aus der Artillerie in den Dienst der Marine getreten und sah den Epauletten entgegen. Schon seit einigen Jahren war er verlobt mit einem liebenswürdigen, außerordentlich schönen Mädchen, der Zwillingstochter eines ungarischen Grafengeschlechts; die Kinder waren Waisen, befanden sich aber in liebevoller und vielversprechender Obhut ihres Oheims, eines einflußreichen Hofrats, in der Residenz. Dies und sein den anderen Kadetten gegenüber schon etwas vorgerücktes Alter — und doch war er erst zweiundzwanzig Jahre alt — mochte der Grund sein, daß Willy von H. viel stiller, in sich gekehrter, ernster war, als die Herren Seejunker gemeiniglich zu sein pflegen; er machte niemals mit, wenn ein Streich ausgeführt ward, entzog sich zwar nicht den burschikosen Gelagen der Midshipmen-Messe, hielt sich dabei jedoch stets völlig reserviert, und wußte zugleich Spöttereien oder Neckereien sehr gemessen von sich fernzuhalten. Darum hieß er denn auch der „ernste Willy“, stand aber in hoher Achtung bei der ganzen Equipage, vom Kapitän an bis hinab zu den Schiffsjungen, welch letztere sonst bekanntlich von den Kadetten auf alle nur erdenkliche Weise geplagt werden. Wie gesagt, er hatte, aufgefordert, erklärt, er wolle nicht mit von der Partie sein; dies war übrigens den jüngeren Kadetten gar nicht recht, welche sich auf ein Bacchanal gefreut hatten, aber die strenge Aufsicht ihres Meßvorstandes fürchteten. Es war daher Wasser auf ihre Mühle, als der alte „Onkel Tom“, der Hochbootsmann, bedächtig sein Garn abspann, wie er schon vor zwanzig Jahren als Leichtmatrose den Tafelberg bestiegen, dabei in eine Schlucht gestürzt und volle drei Tage lang darin liegengeblieben sei, bis ihn endlich seine Kameraden gefunden, halb verhungert, mit gebrochenen Gliedern herausgezogen und an Bord gebracht hätten. „Nicht Tafelberg, Teufelsberg sollte die starre, rote Klippe dort mit ihrer weißen Kapuze heißen“, schloß Onkel Tom giftig, indem er seinen Lady Twist energisch von einer in die andere Wange schob, „und eine ganze gesegnete Nacht dort oben zuzubringen, ist eine Versündigung, hört ihr's, ihr Gelbschnäbel? Eine Versündigung, und ihr werdet's schon kriegen dafür!“ Natürlich lachten wir den grämlichen Alten aus und bestanden um so fester auf unserem Plan; aber die naseweisen Kadetten hatten das Wort aufgeschnappt und gebrauchten es nun mit mehr oder minder Geschick den ganzen Tag: „Willy bleib, Willy begeh' keine Versündigung!“ — bis der geärgerte junge Mann es endlich satt- und herausbekam, daß sie ihn los sein wollten. Da überwand er denn rasch sein Mißbehagen: „Ich versündige mich mit euch!“ sagte er halb lachend, halb wehmütig, „die kleinen Meerkater haben etwas vor, wobei sie mich nicht brauchen können; ich bin von der Partie.“ Natürlich waren wir anderen um so zufriedener damit, als der ernste Willy stets am besten bei Kasse war, und daher von ihm ein erklecklicher Beitrag zu den nicht unbedeutenden Kosten der Expedition erwartet werden durfte.

Nachmittags um zwei Uhr brachen wir von Widdows Masonic Hotel aus auf. Wir waren fünf Offiziere, einbegriffen Doktor und Wundarzt, drei Kadetten, ein Führer und zwei Träger. Der Führer, ein schlanker Malaie, mit rotem Turban und einem bunten Schal malerisch über die Schultern geworfen, hatte einen so ganz unaussprechlichen Namen, daß wir ihn sofort der Bequemlichkeit halber „Tippoo“ tauften, was er sich schmunzelnd gefallen ließ, dagegen lehnte er sehr würdevoll ab, sich mit unseren Plaids zu bepacken, und da die beiden Träger, sogenannte Preisneger von Mandingovollblut, mit den Mundvorräten und Gerätschaften schon über Gebühr bepackt waren, so blieb uns nichts übrig, als die Decken selber zu tragen, was bei einer durch die Ekliptik höchst intensiv wirkenden Sonne keine Kleinigkeit war.

Als wir den botanischen Garten, an dessen Pforte der gastfreie Direktor mit seiner liebenswürdigen Gattin — wackere Landsleute — uns die Hände geschüttelt und glückliche Reise gewünscht, im Rücken hatten, hörten wir plötzlich etwas hinter uns herkeuchen, und erblickten einen nachgelaufenen Pepperkopp — wie Kapstädter die Hottentotten wegen ihrer mit Warzen besäten Kopfschwarte nennen —, der uns in einem radebrechenden Idiom zwischen Holländisch und Englisch seine Dienste als Träger anbot. Die Gelegenheit war zu willkommen, um an dem Schmutz und üblem Dunst des schiefäugigen, zerlumpten Individuums Anstoß zu nehmen; wir wurden bald handelseinig, dem Pepperkopp wurden die Plaids aufgebürdet, und der kleine Kerl schritt ganz wacker damit voran. Den trefflichen Weg begrenzen hübsche Villen und Gärten bis zum Fuße des steil aufsteigenden Berges. Hier angelangt, verfolgten wir im Indianer-, alias Gänsemarsch einen schmalen Pfad neben einem klaren, anmutigen und ziemlich breiten Bache; in seinem Wasser standen Hunderte von Weibern und Mädchen, lauter Malaiinnen, und reinigten die Wäsche der Kapstadtbewohner. Aus einiger Entfernung gewährte die enorme Masse Weißzeug, welche ringsum über niederem Gesträuch und Felsblöcken zum Trocknen hing, einen sonderbaren Anblick. Unser Marsch war aber ein Spießrutenlaufen zwischen den bösen Zungen der Wäscherinnen — eigentümlich, daß dies nasse Gewerbe in der Welt den gleichen Leumund hat! — Und Kichern und Lachen verfolgten uns über eine halbe Stunde Weges lang, bis dahin, wo der Pfad sich in völlige Felseneinsamkeit verliert. Leider verstanden wir die Worte nicht, welche man uns zurief; sie mußten drastisch genug sein, denn unser Führer vergaß gänzlich seiner Würde in schüttelndem Gelächter, war jedoch der englischen Sprache zu wenig mächtig, um uns als Dolmetscher dienen zu können. Doch blieben wir, zumal unsere Kadetten, den zum Teil charmanten Spötterinnen, wenigstens so weit die Finger- und Gebärdensprache reichte, auf ihre Grimassen nichts schuldig. Da, wo der Weg in schroffer Steilheit abbiegt, bildet zur rechten der Bach einen Tümpel oder kleinen Teich, der, von üppigster Vegetation umwuchert, ein überaus reizendes Bild bot. Der elegante Silberbaum ragt hier malerisch hervor aus Dickichten von wilden Kastanien, breitblättrigem Taxus und immergrünem Lorbeer; Schlingpflanzen mit blauen und roten Blüten, gleich großen Faltern, spannen zierliche Festons von Wipfel zu Wipfel; schillernde Vögel jagen sich in den Zweigen umher? Das saftige Unterholz aber wird gebildet von scharlachblühenden Geranien, deren seltsam verknotete Stämme oft Durchmesser bis zu einem Fuße haben.

Das ist aber auch der Abschied von dem reichen Pflanzenleben der Ebene und der feuchten Sonnenwärme; nunmehr beginnt die Herrschaft des nackten Steins, vor uns erhebt sich fast senkrecht die zerrissene Wand des Tafelberges. Seine Plattform ist von dieser Seite nur zu erreichen in einer einzigen, ausgewaschenen Rinne, welche in beinahe gerader Richtung emporführt; doch übersieht man die zu erklimmende Strecke niemals eher, als bis man einen gewissen Punkt erreicht hat. Oft ist der Pfad so schwierig, daß man die Hände zu Hilfe nehmen muß; anderthalb Stunden hatten wir von

der Kapstadt bis zu der Quelle des Baches gebraucht, eine Stunde lang mußten wir steigen, bis wir die muldenförmige Vertiefung erblickten, in welcher unser Steg am Rande des Plateaus mündete. Aber noch beinahe drei volle Stunden sahen wir diesen Felseneinschnitt vor uns, ohne ihn erreichen zu können, er erschien uns immer gleich groß und gleich entfernt. Je näher man der „Tafel“ kommt, um so schroffer rücken die Felsenmassen zusammen, sie bilden eine enge Schlucht mit ungeheuren, oben überhängenden, sich gegeneinander neigenden Wänden, von deren Rand das Wasser unaufhörlich niedertropft, das der Niederschlag des täglichen Tischtuchnebels erzeugt. Unter seinem Einfluß hatten sich da und dort wundervolle Mattenflecke angesiedelt, auf deren bunten Blüten und intensiv grünen Blattpflanzen Millionen Tropfen Taus gleich Diamanten im schräg einfallenden Sonnenstrahl funkelten. Aber wir hatten zu wenig Zeit, dergleichen „Felsengärtchen“ längere Aufmerksamkeit zu widmen, kaum so viel, um hier und da einmal etwas zu verschnaufen; unabläßig trieb der Führer zum Vorwärtsklimmen an, damit wir unser Biwak vor Einbruch der Dunkelheit, welche die Gefahr verdreifacht hätte, zu erreichen vermöchten. Unsere Expedition war, je nach den Kräften der einzelnen, weit auseinander. Endlich waren die zwei jüngsten Kadetten, die den ganzen Weg entlang die Tete gebildet hatten, auf der Höhe angelangt und verkündeten mit schallendem „Hip, hip, hip, hurra!“ den errungenen Sieg. Es dauerte aber noch geraume Zeit, bis die letzten Nachzügler gleichfalls oben angekommen waren; diese traf das harte Los, unmittelbar weiterwandern zu müssen. Gleich einem riesigen Denkstein ragt auf der linken Seite des Portals ein hoher Felsblock senkrecht in die Lüfte; er war über und über mit Inschriften und Namen bedeckt; auch die deutsche Sprache war vertreten, und wir Vorderen hatten hinlänglich Zeit zur Kopie mehrerer Sentenzen aus der Heimat, worunter folgende, charakteristisch für den Hamburger Humor, unsere Heiterkeit, trotz der Ermüdung, unwiderstehlich weckte: „O Tafelberg, o Tafelberg, wie weh tun mir die Sohlen — der Teufel soll den Tafelberg und alle Berge holen! Wilhelm Schmeltzkopff, Barkschiff Nanny.“ „Ausgenommen den Hamburger Berg!“ hatte ein patriotischer Maat aus der Elbstadt darunter geschrieben.

Nach einer kurzen Ruhe brachen wir weiter auf, um den für ein Nachtlager passenden Platz zu suchen, der dicht am Nordrande des Plateaus befindlich sein sollte. Dies ist aber nichts weniger als eine Ebene; die „Tafel“ ist im Gegenteil auf das wildeste mit Felsstücken übersät und von unergründlichen Spalten durchrissen, so daß genaueste Ortskenntnis dazu gehört, sich nicht zu verirren und zu verunglücken; ein Pferd existiert nirgends hier oben, und die Passage erfordert Besonnenheit, Übung und Ausdauer. Unser Führer schien zwar seiner Sache ziemlich gewiß zu sein, nichtsdestoweniger schaute er mit großer Billigung einem Manöver der Vorsicht zu, das der zweite Leutnant nunmehr ausführte und welches, trotz seiner unbezweifelten Nützlichkeit, uns eine Zeitlang Stoff zum Lachen bot. Er hatte nämlich einem der Neger einen mächtigen Sack aufgebürdet, in welchem wir eine Extradecke, als Präservativ gegen die Kälte der Nacht, vermutet hatten. Nun aber, als der Leutnant den Sack öffnete, enthüllte sich als sein Inhalt unseren Blicken eine mit Schiemannsgarn dicht umwickelte Logrolle. An den Handhaben des Spills war ein Gurt befestigt; an diesem hing er sie dem Malaien horizontal auf den Rücken, so daß sich das Garn, dessen Ende er an einer festen Euphorbiastaude angeknüpft hatte, frei abhaspeln konnte. Sehr willig übernahm der Führer jetzt das Tragen dieser mit jedem Schritt kleiner werdenden Last, deren Zweck er sofort begriffen hatte, und lustig folgten wir dem sich abwickelnden Ariadnefaden. Nicht überall war der Weg beschwerlich; manchmal überschritten wir breite, ebene Strecken, welche nur mit flachen Schieferblöcken übersät waren; hier und da standen wir auch am Rand eines schmalen, schwarzen Gewässers, das sich in einer vielleicht Tausende von Fuß tiefen Kluft des Gebirges nach und nach unheimlich gesammelt hatte und oft in weitem Bogen umgangen werden mußte; allein trotz aller kleiner Irrungen kannte Tippoo den Weg, und wir näherten uns dem Ziele. Nur hatte sich der Leutnant sehr über die Länge des Weges getäuscht, denn auf einmal war das Garn des Logs abgelaufen; durch aufgehäufte Steine errichteten wir eine ziemlich weithin scharf sich erhebende Pyramide, in welcher die Logrolle niedergelegt ward.

Es war noch eine knappe halbe Stunde vor Sonnenuntergang, als wir endlich unser Ziel erreichten. Dies war ein erhöhter, amphitheatralisch zusammengeschichteter, nach einer Seite hin durch stehende Blöcke geschützter Steintrümmerhaufen, in welchem einzelne Platten bequeme Sitze und Feuerstellen, dazwischen sprießender weicher Rasen aber herrliche Betten abgaben. Von der Aussicht auf die weiße Kapstadt und die dunkelblaue Bai sage ich nichts, als daß sie sich neben das Erhabenste stellt, was der Mensch auf dieser Erde erblicken kann; die unendliche Pracht des Sonnenuntergangs, hier oben gesehen, läßt sich nicht beschreiben. Unsere Träger hatten das Gepäck abgelegt und waren unter Führung Neef Piets, des Hottentotten — alle Pepperkoppe heißen „Piet“, Peter, und titulieren sich „Neef“ und „Oom“, Neffe und Onkel, was sie von den holländischen Buren oder „Baasen“ gelernt haben —, zur Sammlung dürren Holzes ausgezogen; als das Tagesgestirn in die Fluten des Atlantischen Ozeans versunken war, standen wir ihnen bei, und bald flammte ein mächtiges Feuer empor in den dunklen, sternebesäten Nachthimmel. Und kaum züngelte die Lohe in mächtiger Säule wolkenhinan, da erhielt sie Antwort — fern und tief dort unten fuhr es aufwärts, gleich einem rasch erlöschenden Meteor —, es war eine Rakete von der Korvette — wie klein und ärmlich uns auch ihr Strahl hier oben erschien, fast wie der Flug eines Glühwurms, wir freuten uns doch, denn wir wußten nun, wo unsere Heimat lag, unser gutes Schiff, und hatten die Genugtuung, zu wissen, daß dort unten in der Ferne Freunde unserer liebevoll gedachten. Von nun an wurden fortwährend Signale gewechselt, wir waren zu diesem Zweck reichlich mit Feuerwerk versehen und gaben jedenfalls den Kapstädtern ein ebenso seltsames, als interessantes Schauspiel. Und jetzt kamen auch die geheimen Verabredungen zutage: eine Rakete mit nachfolgendem Blaulicht bedeutete das erste Lied, welches gesungen werden sollte, gleichzeitig auf dem Plateau des Tafelberges und an Bord; eine Rakete mit zwei Blaulichtern das zweite Lied usw. In ähnlicher Weise waren auch die Signale für die Toaste festgesetzt worden, von dem auf unseren erhabenen Kriegsherrn an bis zu dem: „Auf alles, was wir lieben!“

So verging die Zeit, welche das alte Jahr uns übrig ließ, auf das angenehmste. Den Augenblick des Jahreswechsels verkündete ein auf der Korvette gelöster Kanonenschuß, von welchem wir freilich nur den Blitz sahen, während wir den Knall wegen der weiten Entfernung und der konträren Brise nicht zu hören vermochten. Wir antworteten durch ein brillantes Raketenbukett, nebst einer Anzahl Blau- und Rotfeuer; a tempo wurde von uns und an Bord mit obligatem Einleitungsspeech und vollen Gläsern edlen Kapweins ein „Salamander gerieben“. Dann aber kam auch der Ernst der Stunde über uns. Wir drückten uns schweigend die Hände, und es ward auf einmal still in dem Kreise; jeder gedachte seiner Lieben daheim. Verwundert umstanden uns die Diener, welche solchen Wechsel der Stimmung sich nicht zu erklären wußten.

(Fortsetzung folgt.)

Das Wirtschaftsbarometer Deutschlands

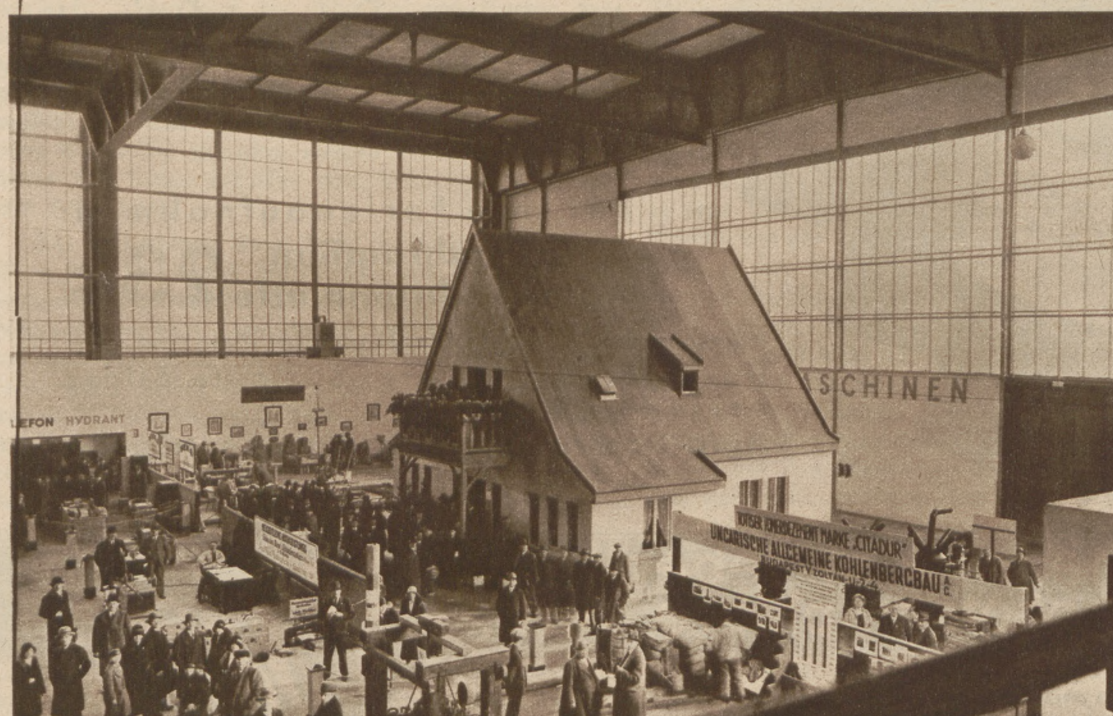
Die Leipziger Messe vor 100 Jahren.
Wagenburg auf dem Fleischerplatz — und heute:
der Besucher kommt bequem im Auto.

Was bei uns nicht viele wissen: in der rumänischen Hauptstadt Bukarest heißt die Hauptgeschäftsstraße, wo all die großen und kleinen Läden für Textilwaren, Kurz- und Galanteriewaren, Haus- und Küchengeräte und noch manches andere Industrieprodukt anzutreffen sind, seit altersher „Strada Lipscani“, die „Leipziger Straße“. Das findet eine reizvolle und für uns Deutsche sehr schmeichelhafte Erklärung. Seit Jahrhunderten bezieht Südosteuropa seinen Bedarf an besseren Gewerbeerzeugnissen mit besonderer Vorliebe aus Deutschland, und ein vielhundertjähriger Brauch der dortigen Kaufleute ist es, diese Waren auf den Leipziger Messen einzukaufen. Weil die Waren auf der Messe erstanden waren, wurden sie bald gemeinhin als „Leipziger Waren“ bezeichnet, und da die Händler mit diesen Erzeugnissen in Bukarest ihren Standort, sozusagen den „Basar“, in einer bestimmten Straße am Stadtmittelpunkte hatten, so empfing auch diese Straße selbst den schon mitgeteilten Namen und übte damit eine besondere Anziehungskraft auf die Kundschaft aus. Denn die Leute sagten sich, eine Ware, die so weit herkommt, die auf der weltberühmten Leipziger Messe eingekauft ist, wie ausgezeichnet muß sie doch sein!

So ein Stück alter Kundenpsychologie ist heute wieder besonders zeitgemäß. Auch für uns selbst. Wer bestimmt denn eigentlich darüber, ob irgendeine Neuheit auf technischem oder geschmacklichem Gebiete, eine neue Qualität oder Preislage Anklang findet und ihren Weg macht? Fabrikant und Händler können sich noch soviel Mühe geben, das letzte Wort spricht doch das Publikum, der Verbraucher. Statistiker haben sogar festgestellt, daß rund vier Fünftel aller Einkäufe in Ladengeschäften von Frauen vorgenommen werden. So ist es schließlich die Frau, die in hohem Grade auf den Gang des Wirtschaftslebens einwirkt und den Verbrauch des Volkseinkommens regelt. Denken wir dabei an die deutsche Frau, so wird uns bewußt, welch harte Schulung im Wirtschaftsdenken sie seit 1914 erfahren hat. Auf Zeiten der Warenknappheit folgten die Zeiten der Geldknappheit, und die deutsche Hausfrau, die von ihrem Manne das so schwer verdiente Wirtschaftsgeld „zu treuen Händen“ erhält, braucht wohl heute kaum noch eingehend darüber belehrt zu werden, daß jede Mark und jeder Groschen zweckmäßig ausgegeben werden muß für solche Dinge, die nicht bloß scheinbar billig sind, sondern durch Qualität, durch genaue Anpassung an den Bedarf, durch Haltbarkeit, verbunden mit scharf kalkuliertem Preise, wirklichen Vorteil für den Verbraucher bedeuten.

Wenn unsere Hausfrauen heute einkaufen gehen, so möchten wir ihnen eine Anregung mit auf den Weg geben, die ebenso interessant wie nützlich ist. Wir möchten ihnen sagen: Ueberlegt euch doch einmal, was der Geschäftsmann selbst unternehmen muß, damit er euch wunschgerecht bedienen kann! Es ist ja so, der Ladeninhaber bezieht die Waren, die er seiner Kundschaft vorlegt, seinerseits wiederum von Großhändlern und Fabrikanten. Von den verschiedensten Seiten werden ihm Angebote gemacht. Hunderttausende von Warentypen finden sich darunter. Es ist deshalb für ihn nicht so leicht, die richtige Auswahl zu treffen und bei seinen Lieferanten gerade das zu bestellen, was er für seine Kunden braucht. Täglich besuchen ihn die Geschäftsreisenden; aber in dieser Weise sieht er die einzelnen Angebote erst nacheinander und muß immer noch damit rechnen, daß ihm manche vorteilhafte Bezugsquelle verborgen bleibt. Wie weiß sich der Ladeninhaber nun in dieser Lage zu helfen? Er zögert nicht lange, er fährt zur Leipziger Messe. Schon in nächster Zeit kommt

Einer der Messestände: „Beleuchtungskörper“.



Unten: **Das Haus im Hause.** Ein amüsanter Blick in eine Messehalle.

Reklame auf den Straßen.

dieser wichtige Termin wieder einmal heran; am 30. August beginnt die diesjährige Leipziger Herbstmesse; die bis zum 3. September dauert. Etwa 8000 Fabrikanten werden hier ausstellen, auf die neuesten Errungenschaften des Geschmacks, der Technik und der Kalkulation gestützt, die die Früchte eines auch in schwerer Zeit unentmutigten industriellen Schaffens sind. Weshalb geht es nun auch den Verbraucher, im besonderen auch die Hausfrau an, daß der Einzelhändler die Leipziger Messe besucht? Ist es nicht dessen eigene Sache, ob er zur Messe fährt oder nicht, ob er vorteilhaft oder unzweckmäßig einkauft?

Zur Antwort brauchen wir nicht erst darauf hinzuweisen, wie günstig im fernen Rumänien schon seit grauer Vergangenheit vom Publikum die Warenversorgung von der Leipziger Messe her bewertet worden ist. Die Antwort liegt ja noch viel näher. Ein jeder von uns hat schon oft die Erfahrung gemacht, wie angenehm es ist, in einem Geschäft sofort richtig bedient zu werden, gerade die Ware und die Preislage zu erhalten, die man haben will, so daß man glaubt, der Verkäufer sei ein Gedankenleser. In Wirklichkeit aber bedarf der Verkäufer gar nicht solch übersinnlicher Künste. Er hat es einfacher. Er braucht sich nur an die Waren zu halten, die sein Chef auf der letzten Leipziger Messe eingekauft hat. Waren von der Leipziger Messe, das sind die Waren, die in unsere Zeit passen, die der neuesten Geschmacksrichtung, der allgemeinen Bedarfsentwicklung, dem Stande der Kaufkraft angepaßt sind. Man hofft heute, daß in den nächsten Monaten in Auswirkung des Hoover-Planes der deutsche Wirtschaftshimmel sich doch wieder etwas aufklären wird. Deshalb ist es nötiger denn je zuvor, den richtigen Kontakt zwischen Industrie, Handel und Verbrauchern herzustellen.

Etwas sehr Wichtiges nun, ein Vorschlag, der sich unmittelbar an sämtliche deutsche Konsumenten wendet! Die Leipziger Herbstmesse 1931 muß ein wirtschaftliches Ereignis werden, das uns entscheidend über den toten Punkt hinweghilft und den neuen Aufschwung einleitet. Darum ist es unbedingt nötig, daß der deutsche Einzelhandel, der Versorger des Binnenmarktes, die Messe äußerst gründlich bearbeitet. Werber für diesen Gedanken sollen die Konsumenten selber sein. Höchst originell verwirklicht diesen Gedanken der Adressenwettbewerb, den das Leipziger Meßamt für die kommende Herbstmesse erstmalig veranstaltet unter der Devise: „Weißt du, wer zur Leipziger Messe fährt?“ Hohe Städte-, Länder- und Reichspreise sind dafür ausgesetzt; beteiligen kann sich jedermann; die Wettbewerbsbedingungen sind umsonst in den durch Plakataushang kenntlich gemachten Geschäften oder beim Leipziger Meßamt direkt erhältlich. Belebung des Inlandsmarktes ist das Ziel — und unser aller Lage wird sich bessern.

Paul Voß, Leipzig.



Aufstieg zum Matterhorn.

In hohen Regionen

Mit dem Flugzeug zum Krater.
Der Illiamna Vulkan in Alaska 3 400 Meter hoch, erhält noch höheren Besuch.

H · U · M · O · R

Auf dem Bahnhof.

„Ich muß dir sagen, mein lieber Neffe, das finde ich unerhört! Kaum bin ich aus dem Zuge gestiegen, da willst du mich schon anpumpen!“

„Aber Onkel, bedenkst du denn gar nicht, daß dein Zug 20 Minuten Verspätung hatte?“

Der Tropenjäger

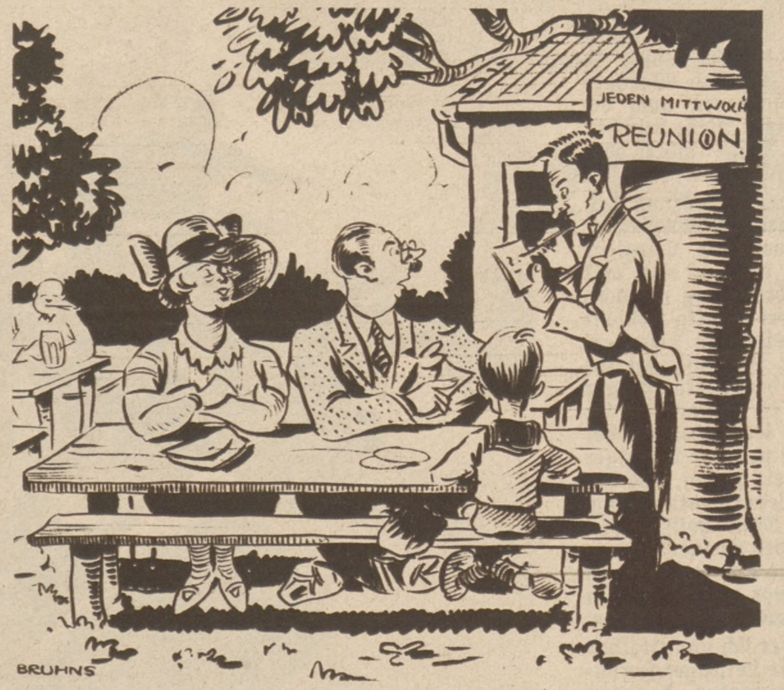
erzählt am Stammtisch von seinen Erlebnissen: „Ach ja, wie viele Male hat mein Leben an einem Faden gehangen! Monatelang im Urwald, mit der jeden Tag drohenden Gefahr, von Löwen und wilden Negerstämmen angegriffen zu werden, das ist wirklich keine Kleinigkeit! Aber, was ist das Leben schon wert, ohne ein bißchen Risiko!“

„Ganz meiner Meinung! Wie oft bin ich, wenn das Wetter zweifelhaft war, ohne Regenschirm ausgegangen . . .“

Kleinbahn.

„Ich muß Ihnen wirklich mein Kompliment machen, Herr Stationsvorsteher, Ihr Zug kommt ja auf die Minute pünktlich an!“

„Ja, mein Herr — aber das ist der von gestern . . .“



Vater: „Herr Ober, zwo große Hell!“
Hans: „Und was trinkt Mama?“

Jugend von heute.

„Mein teurer Neffe, ich möchte dir ein Buch schenken, aber etwas, was dich wirklich interessiert. Was soll ich aber wählen? Hast du vielleicht einen bestimmten Wunsch?“

„Natürlich, Onkelchen! Ein Scheckbuch!“

*

„Meine Vorfahren“, erzählte der prahlerische junge Mann, „reichen weiter als Karl der Große zurück!“

„Na na“, meinte sein Freund, „du wirst uns noch erzählen, daß sie mit in der Arche Noah waren!“

„Pah“, sagte der Jüngling, „meine Vorfahren hatten ihr eigenes Boot!“

*

„Es sieht nach Regen aus“, sagte die Bäuerin, als sie ihrem Sommergast das Frühstück brachte.

„Es riecht aber doch etwas nach Kaffee“, meinte er und sah sein Morgengetränk mißtrauisch an.

*

„Meine Teure, ich muß dir mitteilen, daß ich bankrott bin!“

„Dann habe ich dich also aus Liebe geheiratet!“

Rund um den Funk

Neue Radio-Errungenschaften in Amerika von Sigismund v. Radecki

Der Rundfunk hat unter anderem einen großen Vorzug: nämlich, daß er die Neugierde erregt, und zwar dadurch, daß er sie befriedigt. Ich, der ich mich noch nie dafür interessiert habe, wer z. B. mein Zimmernachbar ist, erhalte plötzlich einen haargenauen Bericht von all den Dingen, die sich unterm Wasser im Meere abspielen. Gesendet wird mir dieser sensationelle Bericht von einem Unterseeboot, auf dem drei Mikrophone samt einem Kurzwellensender montiert sind: ein Mikrophon auf der Brücke, so daß ich das Wasser gurgeln und rauschen höre, eines im Zentralbetriebsraum, so daß ich den Diesel schuften höre, und eines im Torpedoraum, so daß ich hoffentlich keine Explosion höre. Aber jetzt werde ich erst recht neugierig: Was tun die Fische dabei? Kneifen sie mit dummen Goldaugen vor dem Schraubengewitter aus oder riskieren sie eine Flosse, um den Stahlwalfisch in Augenschein zu nehmen? Wundern sich die Flundern oder paddeln sie sich mißmutig noch tiefer in den Sand ein? Erwarten die Seejungfrauen ein Interview? Ueben sie sich bereits im „Keep smiling“? — — Das alles läßt mir keine Ruhe. Ich muß meinen Zimmernachbar fragen.

Der Radioempfänger
an der Tabakspfeife verbindet zwei Annehmlichkeiten miteinander.

Und wiederum: Was geht in einem Menschen vor, der sich von 1000 Meter Höhe mit einem Fallschirm herunterstürzt? Nie bin ich auf den Gedanken gekommen, mich so etwas zu fragen, da ich ja doch nicht einmal genau weiß, was in mir selber, hier hübsch auf der Erde, vorgeht. Aber plötzlich meldet sich Herr Charles Debever aus Roosevelt Field, Neuyork, der sich den kleinsten Radiosender der Welt, im Gewichte von 10 Kilogramm, umgeschnallt hat — und macht sich erbötig, mir seine Eindrücke während des Absprungs, frisch von der Pfanne, zu schildern. Ich bin fast erschrocken über diesen Heroismus und habe eventuell sogar noch die Chance, ein gepreßtes: „. . . Um Gottes willen, der Fallschirm öffnet sich nicht! . . .“ und sodann ein dumpfes Aufschlagen zu hören. Aber auch hier werde ich nun erst recht neugierig. Warum läßt sich eigentlich Herr Charles Debever auf so etwas ein? Aus Menschenliebe? Oder aus Geldnot? Will er dadurch berühmt werden? Glaubt er, daß er mitten im Purzeln besser schildern wird als nachher? Ist er vielleicht unglücklich verheiratet? — Kurz, ein Rattenkönig von Fragen wartet auf Lösung und wedelt leise mit den Schwänzen.

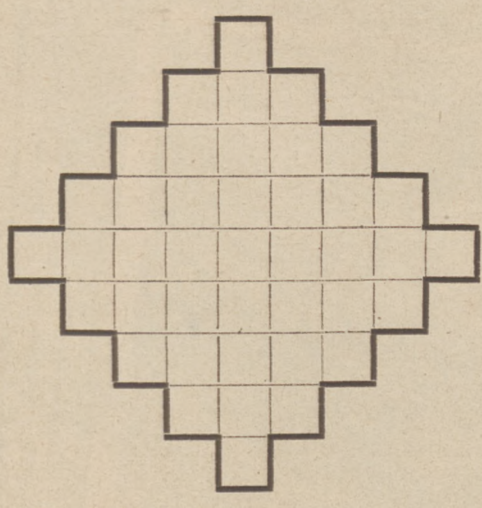
Aber nicht nur der Hörer, auch der Sender hat seine Probleme. Wie sendet man zum Beispiel eine Oper aus einem wirklichen Opernhaus? Die technischen Schwierigkeiten sind hierbei weit größer als bei der Sendung einer Oper, die im Rundfunkhaus selber gespielt wird. Im Funkhaus kann ich die Einzelstimmen und das Orchester mit verschiedenen Mikrophonen gesondert abzapfen und im Steuerraum richtig mischen. Im Opernhaus dagegen darf ich dem Klangkörper nur von der Seite, von den Logen und Kulissen aus, beikommen, so daß immer Gefahr besteht, daß die Einzelstimmen im Orchesterbrausen untergehen. Darum verwendet man jetzt in Amerika eine neue Art parabolischer Riesenmikrophone, mit denen man die Einzelstimmen von ferne besser „anzielen“ kann. Denn der künstlerische Vorteil solch einer Opernhausübertragung ist groß; hier singen die Künstler zu einem sichtbaren Publikum; hier werden sie durch das menschliche Fluidum gestützt und durch Beifall angefeuert.

Dieser Mangel eines lebendigen Publikums ist ja überhaupt eines der großen Probleme des Radio. Man hat ihn auf zwei Arten zu beheben versucht. Erstens, indem man wirkliches Publikum in den Senderaum einließ. Aber das ist kein vollwertiger Ersatz, weil der Sprecher ja doch, trotz Publikum, ins Mikrophon sprechen muß und der Sänger dazu noch auf den Dirigenten zu schauen hat — da geht die Kraft in zwei oder drei Teile. Das Publikum im Senderaum kann kein echtes Publikum sein, sondern bloß zuschauen, wie der Schauspieler ins Mikrophon spricht. Erst durch das Händeklatschen unterstützt es den Schauspieler, und darum, wegen des Händeklatschens, wird der Brauch der Zulassung aufrechterhalten.

Die andere Art Ersatz besteht darin, daß man die Mitwirkenden durch Schminke, Kostüm und Beistellung einer realistischen Szene in die Illusion des wirklichen Spielens vor einem Publikum zu bringen sucht — und das hat sehr viel für sich. Es bringt die Bühnenatmosphäre. Das Aeußere baut dem Inneren goldene Brücken. Davon kann sich jeder selbst überzeugen: schneide ein jämmerliches Gesicht — und dir werden trübe Ge-

R·Ä·T·S·E·L

Diamanträtsel.



Die Buchstaben:

a a a a a a a b b b b e e e e g g g h
i i l l l n n o r r r r r s s t t u u u u u z

sind so in die leeren Felder einzuordnen, daß die waagerechten Reihen Worte folgender Bedeutung ergeben: 1. Mitlaut, 2. Schweizer Kanton, 3. Farbe, 4. Frauenname, 5. Harzkurort, 6. Franzöf. Komponist, 7. Gehärtetes Eisen, 8. Früher türkischer Beamtentitel, 9. Selbstlaut.

Die senkrechte Reihe in der Mitte muß den gleichen Harzkurort nennen wie die mittelste waagerechte Reihe.

Scharade.

Die erste das Universum nennt,
Zweidrei als Gipfelleistung man kennt;
Das Ganze schwebt dem Sportler vor,
Berauschend klingt es ihm ans Ohr,
Hat er den Sieg davongetragen
Und jede Konkurrenz geschlagen.

Kapselrätsel.

Gesandtschaft — Schmaltier — Baltikum — Vereinigung — Schalmei — Umgegend — landeinwärts

Jedem dieser sieben Worte ist ein kürzeres zu entnehmen. Die Anfangsbuchstaben der Lösungen müssen aneinandergereiht einen Edelstein nennen.

Buchstabenrätsel.

a — a — b — d — d — e — e — e — e — e — g — h —
i — i — k — k — l — l — m — n — n — r — r — r — s
— s — s — s — s — t — u — u — u

Aus diesen 33 Buchstaben sind sechs Worte zu bilden, deren Anfangsbuchstaben von oben nach unten gelesen eine Blume nennen.

Bedeutung der Worte: 1. römischer Heerführer gegen die Germanen, 2. Singvogel, 3. Gestalt der Nibelungensage, 4. Baum, 5. Stadt in Sibirien, 6. Hülsenfrucht.

Ergänzungsrätsel.

Stock . . . be, Pe . . ipan, K . . . erseft, Ver . . . rung, Draht . . . hau, Ro . . lie, Ka . . . rsänger, Sege . . uch, Da . . . al, Treuge . . . bnis, Augen . . . ck, Kir . . ., E . . scheidung, Ges . . dheit.

Die einzusetzenden Buchstaben ergeben aneinandergereiht den Anfang eines bekannten Kommersliedes.

Sachverständig.

Die erste nennt ein Feld der Wissenschaft,
Nennt den Beruf, den jeder sich erwählte,
Wertvolle Schätze hält sie oft in Haft,
Die insgeheim sie aller Welt verhehlte.
Die zweite, die ein menschlich Wesen ist,
Nennt einen Namen auch aus Dichterkreisen:
Wenn du im Reich des Könnens Meister bist,
Wird sicher man dich als das Ganze preisen.



Auflösungen:

Diamanträtsel: 1. b, 2. Uri, 3. braun, 4. Auguste, 5. Braunlage, 6. Berlioz, 7. Stahl, 8. Aga, 9. e = Braunlage.

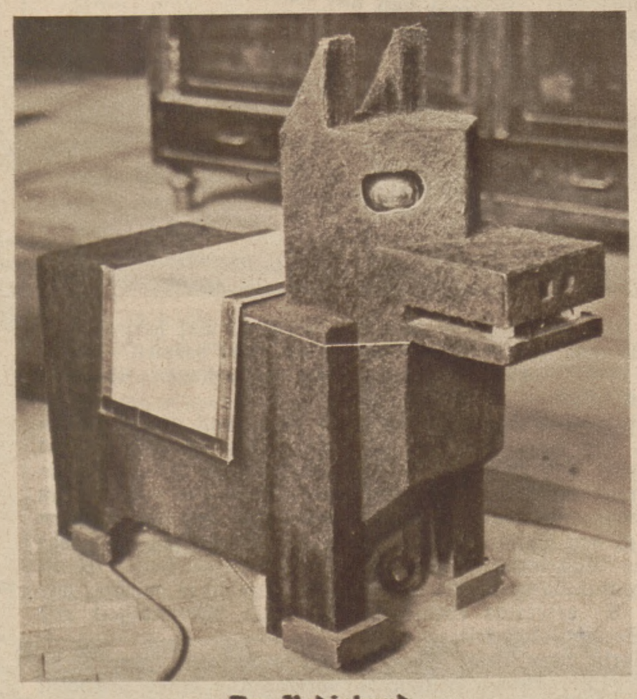
Scharade: Weltrekord.

Kapselrätsel: Sand, Mal, alt, rein, Alm, gegen, dein = Smaragd.

Buchstabenrätsel: 1. Drusus, 2. Amsel, 3. Hagen, 4. Linde, 5. Irkutsk, 6. Erbse = Dahlie.

Ergänzungsrätsel: Stockhiebe, Persipan, Kinderseft, Verwirrung, Drahtverhau, Rosalie, Kammersänger, Segeltuch, Dazumal, Treugeloebnis, Augenblick, Kirche, Entscheidung, Gesundheit = Hier sind wir versammelt zum loeblichen Tun.

Sachverständig: Fachmann.



Der Radiohund.
Ein eigenartiger Rundfunkempfänger mit eingebautem Lautsprecher.

danken kommen; lächele — und dein Inneres wird lächeln. Wirf dich in den Frack oder das Seidene — du wirst festlich gestimmt sein und Geldausgaben nicht abgeneigt. Nun aber erst der Schauspieler, der muß (wie die Frauen mit dem Schürzenzipfel) weinen können, wenn der Regisseur nur den Finger hebt! Und darum braucht er den Schürzenzipfel. Uebrigens eine nicht zu verachtende Waffe im heutigen Daseinskampf, diese Fähigkeit. — So, mit Kostüm und 60 Mann zum Beifallklatschen, ist die Rundfunkvorstellung jedenfalls beinahe wie echt. Ganz echt wird sie nie sein: der Schauspieler kann durchs Radio zwar Kontakt mit den Hörern gewinnen, aber dieser Kontakt wird nie elastisch sein, wie im Theater, wo die Menge dem Spieler Betonungen, Pausen, Steigerungen geradezu einflößt — kurz, weil einem Stück ohne Publikum der größte Mitwirkende eben doch fehlt.

Eine der nettesten Neueinführungen des Radio ist sicher die Klavierstunde, wie man sie in Amerika kennt. Sie nennt sich mit Recht „the world's largest piano class", die riesigste Klavierklasse der Welt. Jeder Schüler klemmt einen Pappstreifen vor die Tasten, auf dem die Benennung einer jeden verzeichnet steht; dazu werden allwöchentlich Noten verschickt. Der Lehrer spricht: „Jetzt, meine Damen und Herren, leg ich Daumen, Zeigefinger und Ringfinger der rechten Hand auf D, F und G . . .", worauf fünfunddreißigtausend Daumen, Zeigefinger und Ringfinger im ganzen Lande wortlos die angegebene Position einnehmen. Ein faszinierender Gedanke. Nur hat diese Radio-Klavierstunde einen kleinen Haken. Das ist nämlich ähnlich wie mit dem Schminken der Frauen. Warum schminken sich die Frauen? — Doch offenbar, damit sie noch schöner werden. Werden sie noch schöner, so will man sie küssen. Küßt man sie, so zerstört man unweigerlich die Schminke. Logische Folgerung: also, demnach, somit trägt alle Schminke den Keim der Selbstzerstörung in sich. Nun die Radio-Klavierstunde: lernen die Fünfunddreißigtausend wirklich Klavierspielen — und das Gesicht des Herrn Lehrers dürfte dafür ausreichende Garantie bieten —, so werden sie ja gar nicht mehr Radio hören, sondern lieber selbst Musik machen! Was übrigens auch wertvoller als das passive Musikeinsaugen ist.

Die größte Errungenschaft des Radio ist aber das Flüsterkopfkissen. Halb träumend, kann man so die neuesten Börsenkurse in Empfang nehmen. Morgens, um 6 Uhr, weckt einen das Kissen durch einen schmetternden Marsch! „Es hilft einem aus'm Traum", wie man in Wien sagt. Liebeserklärungen an einsame Damen wären für das Programm in Betracht zu ziehen. Abends erzählt es einem Märchen, das Kissen. Kurz vor 12 Uhr einen langweiligen Redner vors Mikrophon gestellt — und das Schlafmittel ist erspart. Und wenn man dann noch einen Psychoanalytiker dazu anstellt, daß er uns über Nacht, leise flüsternd, Träume suggeriert, so sind die 24 Stunden komplett, und der Mensch kann beruhigt schlafen gehen.





Eine moderne Vogelscheuche.
Der eingebaute Lautsprecher macht die Rundfunkdarbietungen zum Vogelschreck.

1000 × Ausweis



Feuerpaß, ohne den Brandstätten nicht betreten werden dürfen.

Selbst die Tiere wollen sich nicht von jedem Amateur aufnehmen lassen.

Photoausweis für den Reichstag.

Ein von Fall zu Fall ausgestellter Ausweis des Reichswehrministeriums, zu dem oft noch ein Ergänzungsausweis des aufzunehmenden Truppenteils benötigt wird.

Operateur-Ausweis zum einmaligen Aufnehmen in der Fliegerschule Staaken.

Der Polizeiausweis, die wichtigste Legitimation des Bildreporters.

Ausweis zum Aufnehmen auf der Leipziger Messe.

Der „Lichtblick" im „Ausweis-Urwald". Die einzigen, die sich dem Pressephotographen gern zur Verfügung stellen, sind unsere schönen Frauen von Film und Bühne.

Text und Photos von Hajek-Halke.

Es muß ein herrlicher Beruf sein, man sieht so viel und kommt so viel herum — — sagte einmal eine junge Dame zu mir, als man ihr meine Tätigkeit verriet. Dieses ahnungslose Geschöpf nahm an — — (wie tausend andere Zeitgenossen übrigens auch — —) man kommt, sieht und knipst — — weit gefehlt!

Man liest in einer Tageszeitung irgend etwas Aktuelles oder sonst etwas photographisch Reizvolles, rennt (d. h. von einer Behörde zur andern, um die nun einmal erforderlichen Ausweise zu erlangen) und knipst — — noch lange nicht, denn meistens ist die ganze Meute der Konkurrenz da, und einer jagt dem andern den besten Platz ab, wobei Beinstellen, Anstoßen während des Photographierens und vor die Kamera des Nebenmannes Springen mit zu den Spielregeln gehört. Von der wirklichen Schwere dieses Berufes macht sich der Leser illustrierter Blätter kaum das richtige Bild. Es ist einer der wenigen Berufe, die ich mit ausgesprochen „männlich" bezeichnen möchte, wie Feuerwehrmann, Seemann usw. Er erfordert ebensoviel Mut und Gewandtheit wie erstere und teilt mit beiden die Sonntagslosigkeit.

Sicher sind Ihnen, liebe Leserin oder Leser, schon Bilder aufgefallen, wie z. B. Separatistenkämpfe in Düsseldorf. (Die Bilder stellten die Ermordung eines deutschen Polizisten von Separatisten unter den Augen einziehender französischer Truppen dar.) — Ich bin in der glücklichen Lage, Ihnen mitteilen zu können, daß der Photograph Georg Pahl samt seinem Apparat windelweich geschlagen wurde. Mit Mühe und Not hat er die Platten retten können, von denen nur zwei heil geblieben waren. —

Sie sehen Aufnahmen von der Landung eines Flugzeuges auf der Zugspitze. (Flug über den Großglockner usw.) Bei dieser Aufnahme war Willi Ruge zwischen den Tragflächen eines Doppeldeckers festgeschnallt. — Sowohl Ruge wie Pahl zeichneten sich als besonders tollkühne „Kameraschützen" während der Revolutionskämpfe in Berlin, Sachsen usw. aus. — Bei einer Sportveranstaltung überschlug sich auf der Avus ein Rennwagen, Willi Bräuer, der den Unfall aufnahm, wurde schwer verletzt. —

In jüngster Zeit erregten in einer Illustrierten Aufnahmen von Fallschirm-Absprüngen größtes Aufsehen. Wieder war es Ruge, der es als erster Photograph fertigbrachte, während des Abspringens mit einer am Gürtel befestigten Kleinkamera die verschiedensten Phasen seines Absprunges selbst aufzunehmen. Die Spitzenleistung der Bildreportage! Was dazu gehört, davon kann sich derjenige ein schwaches Bild machen, der bereits Fallschirmabsprünge auf Flugplätzen gesehen hat. Der Fallschirmpilot klettert während der Fahrt aus dem Rumpf des Eindeckers auf die Tragfläche, an der er sich, in Fahrtrichtung sitzend, vorn festhält. Auf ein Zeichen des Flugzeugführers läßt der Abspringer die Hände los und kippt, mit dem Kopf nach unten, nach hinten über — — fällt — — fällt — bis der Fallschirm sich öffnet... oder nicht. Auch das gab's leider schon. Im Falle Ruge war das Wetter reichlich böig; es hätte nicht viel gefehlt und Ruge wäre in einer Starkstromleitung hängen geblieben, wenn sich nicht ein kleiner Baum als Retter erwiesen hätte.

So könnte man eine Unmenge Fälle aufzählen, in denen sich Bildberichterstatter als „Helden der Kamera" erwiesen haben, als die undekorierten „Helden der tausend Ausweise".

Alte Häuserecken in Mannheim



Links: **Hauptmarkt am Alten Rathaus.**

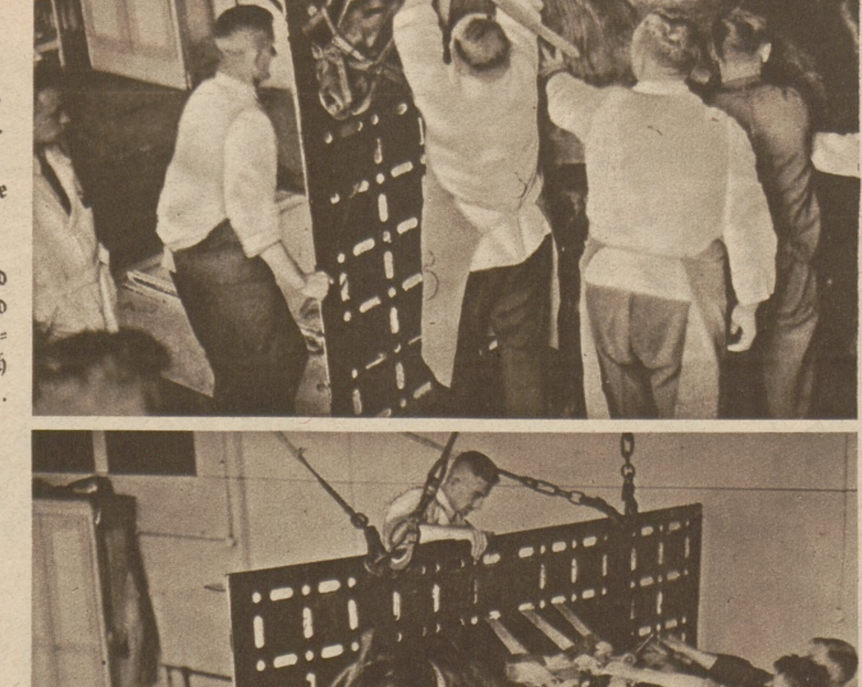
Barock-Ecken.

Fontänen am Wasserturm.

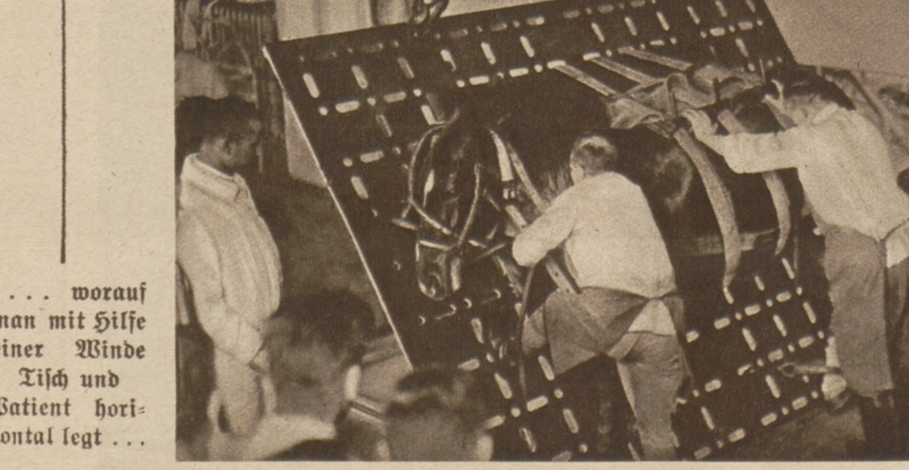
Der heutige Großstädter muß seine Nase hübsch waagrecht halten des gesteigerten Verkehrs wegen. Da geht es im allgemeinen nicht mehr an, träumerisch an den Häuserfassaden emporzublicken und sich in Betrachtung zu verlieren. Man braucht sich darum nicht zu wundern, wenn die meisten Menschen von den Häusern, an denen sie täglich vorübergehen, nicht viel mehr als das erste Stockwerk kennen. Eines Tages blicken sie vielleicht, an einer Ecke wartend, zufällig einmal ein Stockwerk höher und sind dann überrascht, über den neuen Ladenschildern alte Ecknischen mit Figuren zu entdecken, von deren Vorhandensein sie bisher nichts wußten.

In Mannheim finden sich solche Figurennischen noch an einer beträchtlichen Anzahl alter Privathäuser. Sie entstammen dem Barock und Rokoko und sind neben den Repräsentativbauten beredte Zeugen für die Höhe der künstlerischen Kultur in der Kurfürstenzeit. Einige der Figuren sind von Meistern geschaffen, deren Ruf weit über Mannheim hinausreichte. Da sind u. a. van den Branden und Paul Egell, beide Schüler Grupello's, von deren künstlerischem Schaffen in Mannheim noch viele andere Werke Zeugnis ablegen. Sie sind zusammen mit Peter von Verschaffelt die Hauptrepräsentanten der Mannheimer Bildhauerei des 18. Jahrhunderts.

DAS PFERD IM HÖRSAAL



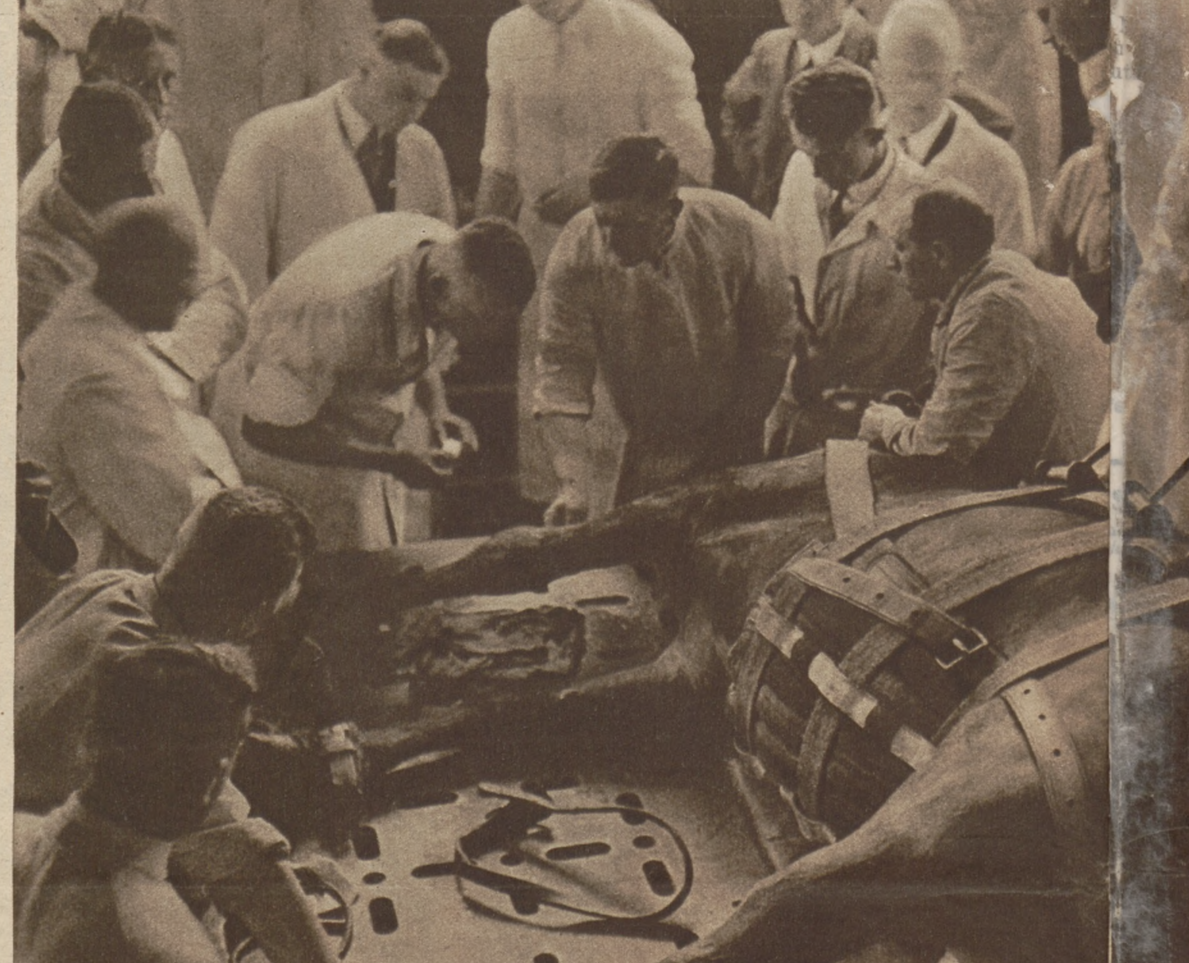
Der von Geheimrat Pfeiffer konstruierte Operationstisch für Großtiere in seiner Anwendung: Das Tier wird aufrechtstehend an den hochgeklappten Tisch geschnallt ...



... an allen Gliedmaßen eng befestigt ..

.... worauf man mit Hilfe einer Winde Tisch und Patient horizontal legt ...





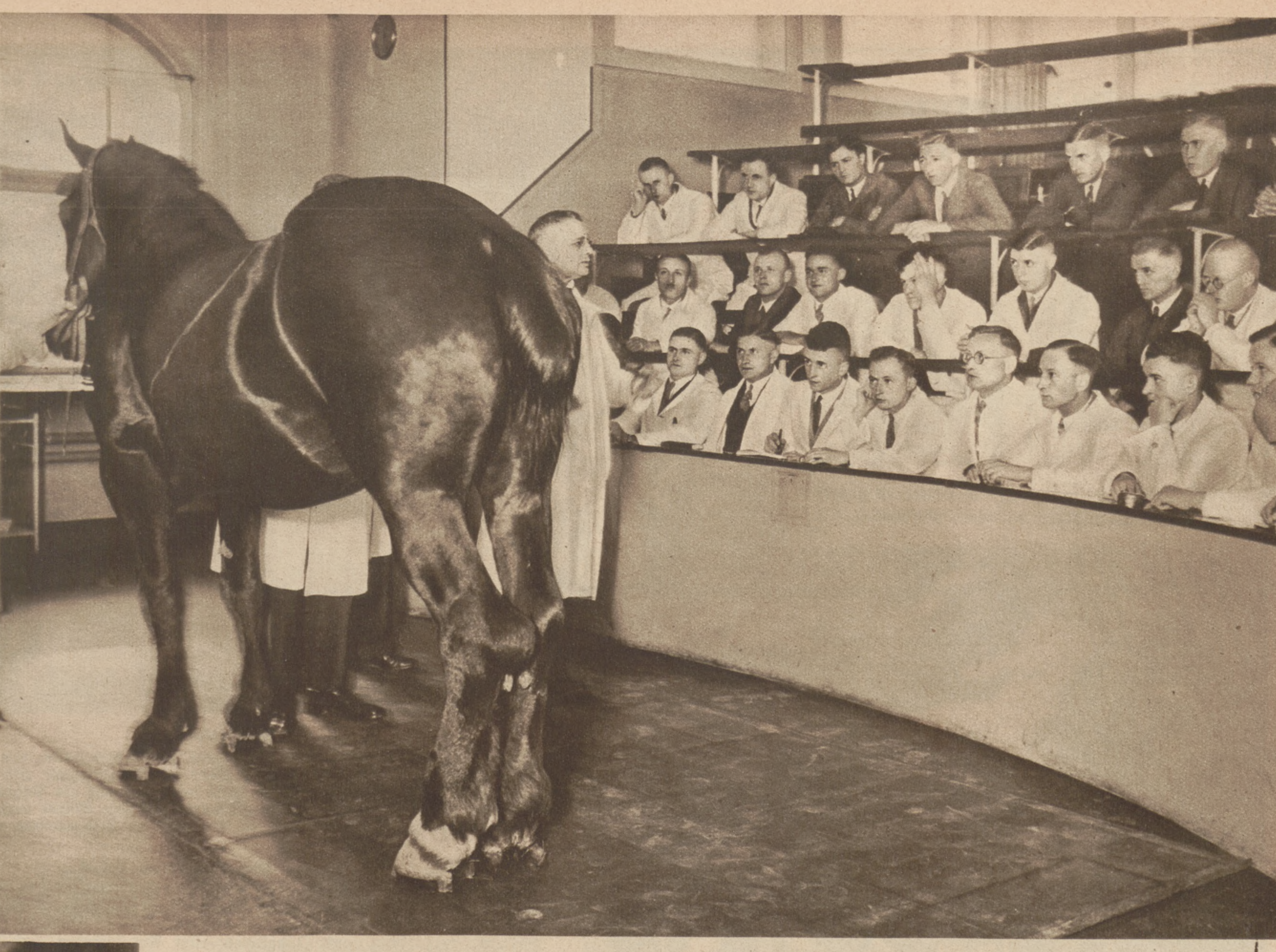
Chirurgische Demonstration. „Hier, meine Herren, zeige ich Ihnen mit der Sonde den Verlauf des Wundkanals."



Der schöne Fuchs hat sich erkältet und wird in der Poliklinik mit einem elektrischen Heiztissen behandelt.

Links:

... und auf einem Fahrgestell in den chirurgischen Hörsaal schafft.



Ein Patient im Hörsaal.
Ein Fall von schwerer Lungenentzündung. Die Hörer haben nacheinander den Verlauf der „Dämpfung" festzustellen.

Wer zum erstenmal in den Gebäudekomplex einer Tierklinik gerät, der sucht unwillkürlich nach Merkmalen, die ihn an das menschliche Krankenhaus erinnern. Und er findet sie auf Schritt und Tritt. Hier herrscht genau derselbe Lehrbetrieb, wie er uns aus jeder Poliklinik für menschliche Patienten bekannt ist. Die Aehnlichkeit reicht bis ins Psychologische der Patienten-Behandlung. Natürlich wurde das meiste von der Human-Medizin übernommen und auf die gröber empfindende, andererseits primitiv-reizbarere Psyche des Tieres abgewandelt. Wir finden überall dieselben Methoden der Diagnostik und der Behandlung wie beim Menschen, dieselben Mittel und Einrichtungen: Auskultation und Abhorchen mit dem Stethoskop, Narkose, Lokal-anästhesie, Röntgen-, Elektro-, Wärmetherapie usw. Im Reich des Tierchirurgen geht es zu wie im weißen Saal des lehrenden Human-Operateurs. In Gießen speziell interessiert der von Geheimrat Pfeiffer konstruierte Operationsklapptisch für Großtiere.



Keine Straßenkampf-Barrikade — sondern Wiener Studenten, die sich bemühen, einen umgestürzten Lumpenwagen wieder aufzurichten.

Die neuen spanischen Granden



Die ersten Briefmarken der Spanischen Republik mit den Porträts der neuen Machthaber.

Spielsoldaten.

Bei der Hochzeit der Lady Fiona Pratt mit Sir Gerald Fuller von der Leibwache des englischen Königs wirkten zum Ergötzen der Hochzeitsgäste und des Publikums zehn kleine Jungen in der alten Uniform der Leibwache als Pagen mit. Größte Heiterkeit erregte es, als drei Miniaturpagen, all ihre Würde vergessend, plötzlich aus dem Hochzeitszuge herausliefen, um wirkliche Leibgardisten zu bewundern.

Links: **Nun friß schon, Schaf,**

sagt Jumbo, der junge Gorilla, zu seiner wolligen Freundin im Zookindergarten in Berlin. Dieser Tierkinderpark ist eine der reizendsten Einrichtungen, deren Einführung man jedem deutschen Zoo empfehlen kann. Dutzende Lämmer, Ferkel, Böcklein, kurz Jung- und Jüngstvieh aller Art springen frei herum, und die Menschenjugend darf mittun. Hinter leichten Gehegen sind die größeren Babys, Elefantenjunge, kleine Bären, Kamele, Löwen und Rinderjunge, die durch Größe oder Krallen ungewollt gefährlich sein könnten. Diese Einrichtung ist besonders für die Stadtjugend, die so bedauerlich wenig Fühlung mit Tieren hat, erziehend und unterhaltend.

Kleiner Sprung ins Ungewisse.

Ein aufregender Moment während eines Sportfestes in Los Angeles (Kalifornien) — ein bekannter Motorradfahrer fährt mit 150-km-Geschwindigkeit von einem Steg in den Ozean.